

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1913

202 (23.7.1913) Erstes bis Viertes Blatt

Karlsruher Tagblatt

Mit amtlichem Verkündigungsblatt. — Badische Morgenzeitung.

110. Jahrg. Nr. 202.

Mittwoch, den 23. Juli 1913

Erstes Blatt.

Bezugspreis:
in Karlsruhe und Vororten: frei ins Haus geliefert wöchentlich M. 1.65, an den Ausgabestellen abgeholt monatlich 50 Pfennig. Auswärts frei ins Haus geliefert wöchentlich M. 2.25. Am Postschalter abgeholt M. 1.80. Einzelnummer 10 Pfennig.
Redaktion und Expedition: Ritterstraße Nr. 1.

Anzeigen:
die einseitige Kolonisation ob. deren Raum 20 Pfennig. Reklamezeile 50 Pfennig. Rabatt nach Tarif.
Anzeigenannahme: größerer Spätestens bis 12 Uhr mittags, kleinerer spätestens bis 4 Uhr nachmittags.
Fernsprechanschlüsse: Expedition Nr. 203. Redaktion Nr. 894.

Chefredakteur: Gustav Koppert; verantwortlich für Politik: F. Straub; für Baden, Posaunen und Sport: i. V. G. Weid; für den übrigen Teil: G. Weid; für Inserate: P. Kuhnmann. Druck und Verlag: C. S. Müllerische Buchhandlung m. B. S. D. Druckerei in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Heinrich, Friedemann, Fregestraße 4. Tel. Amt Umland 2902. — Für unverlangte Manuskripte oder Druckfaden übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigelegt ist.

Bilder vom Pariser Weltkongress für freies Christentum.

(Von unserem Sonder-Korrespondenten.)
1. Allerlei Religionsvertreter.

Ein Religionskongress in Paris ist ein ähnliches Ereignis wie ein Schiffahrtskongress in Leipzig. Leipzig ist keine Seestadt und Paris keine Stadt der Religion. Aber Kongresse sind ja heute nicht mehr für eine bestimmte Landschaft, sondern sie reden für die ganze Welt und werden von überall her besucht. Namentlich ein Kongress, der für die Religionen aller Völker ein Sammelplatz sein, sie anregen und befruchten will. Da findet sich schon von selbst genügend internationales Publikum ein, da kommen sie her aus allen Himmelsgegenden. Da geht es bunter zu als auf dem ersten Pfingstfest, wo sie zugeföhrt waren aus Ägypten und Pamphylia, aus den Grenzen von Syrien und Rom. Denn heute kostet es nicht mehr viele Tagesreisen, um von Ägypten nach Jerusalem zu kommen. Heute ist Reisen ein Kinderpiel, und man kommt eher und gefahrloser von Neapel bis nach Paris, als damals von Jerusalem nach Rom. Wenn der Vertreter ein Hauptzeichen der modernen Zeit ist, so ist es heute möglich, Personen und Völker in einer Weise kennen zu lernen, von der man in früherer Zeit nichts hat ahnen können. Wenn es in der Reformationszeit schon Mühe machte, ein Religionsgespräch zwischen Luther und Eck oder Cajetan zustande zu bringen, so kann man heute die religiösen Vertreter der ganzen Welt versammeln und sie der Reihe nach ihre Wahrheiten verkünden lassen. Ein Austausch der Religionen und eine gegenseitige Befruchtung ist heute möglich von geradezu selbsthaftem Umfang. Wie wir einen Austausch der Produkte der Länder haben, so stehen wir auch in der religiösen Wechselwirkung mit den geistigen Erzeugnissen. Nur daß freilich wie in der Industrie Europa auch in geistiger Beziehung mehr gibt als empfängt. Immerhin sind wir heute doch von dem Hochmut entfernt, als ob wir von den Religionen der Völker oder der Jüder oder der Mohammedaner nichts lernen könnten. Wenn man heute von der Macht einer Religion eine Vorstellung gewinnen will, so muß man gerade nach dem Orient gehen. Denn da ist die Religion wirklich noch eine Macht, die den Menschen im Banne hat, die seine Fühlbarkeit, während sie bei uns höchstens noch eine Fühlbarkeit neben anderen ist und auf den neueren Unioersitäten gar schon ausgeschaltet wird. Wenn man da in Paris den Buddhisten sprechen hört: wie er ganz hingegenommen die Kraft seines Glaubens preist, und wie mächtig er das lebendige Gefühl mit den Seiden der anderen entwirft, die ihm genau so berühren wie die eigenen! Alles an ihm lebt und zuckt und fieber, als trüge er wirklich die Seiden der ganzen Welt auf seiner Schulter. Und er kann vom Buddhismus rühmen, daß er auch mit der Lat das Mikroskop bewiesen hat. Denn er hat hunderte von Millionen Anhänger gewonnen, ohne daß er je Gewalt geübt und andere um ihres Glaubens willen verfolgt hat — ein Ruhmesblatt von allererster Größe, von dem wir heute noch lernen können. Dann hört man den Mohammedaner im Lapidarstil verkünden: Mohammed hat zwar keine Philosophie herorgebracht, kein veredeltes Lehrgedächtnis, wir können uns an Geistesprodukten nicht messen mit dem Christentum. Unsere Religion ist einfach. Aber die Realität ist die Macht des Islam. Die Kultur hat eine Lebertultur herorgebracht, konventionelle Lügen, und das Christentum hat sich vielfach verfangen in den Fallstricken weltlichen Glanzes und will heute zwei Herren dienen. Der Islam hält auf Treu und Glauben. Der Arme ist bei uns noch nicht verachtet, und der Offizier steht auf, wenn ein älterer einfacher Soldat sich einen Platz am Tische sucht.

2. Das religiöse Paris.
Der Kongress trifft Paris zu keiner günstigen Stunde. Zwar ist's hier heuer in den Hundstagen nicht so unerträglich heiß wie in anderen Jahren, sondern kühl und regnerisch. Aber der Pariser ist ein Kind der Mode. Nach dem Nationalfeiertag (14. Juli) noch in Paris zu bleiben gilt für unanständig. Selbst der kleine Mann, der nicht in die Bäder reisen kann, macht sich ein paar Stunden von Paris entfernt einen Bäderaufenthalt zurecht. Da lebt er billiger als in der großen Stadt und kann sich doch etwas als Kulturmann fühlen, der machende Eindrücke auf sich wirken läßt. Alle Schulen mit samt der Unioersität haben geschlossen. Nur die Kammer muß heuer noch am Militäretat sich abplagen. Aber außer den beiden Reichsadmeiden die Deputierten den Kongress. Frankreich ist heute ohne Religion. Der Katholizismus zieht nicht mehr. Genau 8 Tage vor dem Kongress hatte in demselben Saale, in dem der Kongress tagte, der Erzbischof von Paris seine Getreuen um sich versammelt, um zu erwägen, wie die katholische Kirche sich neu kräftigen und stärken könnte. Es waren herzlich wenig gekommen. Die Hierarchie hat ihre Macht verloren. Zu einem Kulturkampf wie feinerzeit in Deutschland fehlen ihr die Kräfte. Aber auch für eine fortschrittliche Religion fehlt der Boden. Die protestantischen Gemeinden nehmen nicht zu. Und der Kongress hat auch keine Anziehungskraft geübt. Zwar treten eine ganze Anzahl französischer Redner auf. Aber es fehlt ihnen der religiöse Genius. Es ist dürftige rationalistische Moral, was sie predigen. Es mangelt ihnen an Gemütsstärke, ja selbst an rein menschlicher Barmherzigkeit. Was wird aus dem religionslosen Volke noch werden? Vielleicht gelingt es ihm eine bürgerliche Moral zu entwickeln. Die Morallehre, die jetzt in der Schule gelehrt wird, fängt an Form und Gehalt

zu bekommen. Sie sucht den Patriotismus stark zu entflammen. Leider scheint das eine neue Periode des Chauvinismus und Fatalismus zu geben.

Die Deutschen.

Auch Deutschland hat nicht viele hervorragende Vertreter nach Paris geschickt. Eine ganze Anzahl waren gemeldet. Die meisten hatten zuletzt noch abgelehnt. Es waren nur diejenigen gekommen, die die Gelegenheit benutzten, Paris kennen zu lernen. Unter den Deutschen ragt besonders Prof. Otto, der Vertreter der vergleichenden Religionswissenschaft in

Göttingen, hervor. Otto hat auf seinem Spezialgebiete große Forschungen gemacht. Er war ein ganzes Jahr in Ostafrika. Dort hat er längere Zeit in einem buddhistischen Kloster gelebt, um die Eigenart der buddhistischen Glaubensrichtungen gründlich kennen zu lernen. Leider hat Otto bisher für seine Leistungen noch wenig Anerkennung gefunden. Vergleichende Religionswissenschaft ist bisher in unsern theologischen Fakultäten noch recht wenig anerkannt, so nötig und heilsam sie auch ist. Aber zurzeit ist leider ein orthodoxer Positivismus bei uns Trumpf. Otto hat es bisher noch nicht weiter gebracht als

bis zum außerordentlichen Titularprofessor mit einem recht kümmerlichen Einkommen. Demnach wird nun in Berlin der ordentliche Lehrstuhl für vergleichende Religionswissenschaft frei, da der jetzige Inhaber einen Ruf nach Stockholm — er ist von Haus aus Däne — angenommen hat. Man darf gespannt sein, ob man Herrn Otto jetzt nach Berlin berufen, oder ob man irgend einen Lüdenbüßer an die Stelle setzen wird. Die Deutschen, die sonst noch sprachen, huldigten der Unsitte, ihre Muttersprache zu verleugnen und französisch zu sprechen, was wirklich nicht nötig war, da das Französische schon hinreichend zu Worte kam, mehr als die schwache Besucherzahl der Franzosen rechtfertigte. Im übrigen ist das Verhältnis zwischen den Deutschen und Franzosen durchaus herzlich, ebenso wie zu den anderen Nationen. Wer die Sprachschwierigkeiten überwindet, wobei das Jungereben des ersten Pfingstfestes leider verlagert, der findet durchaus offene Herzen und freundliche Stimmung über die Landesgrenzen hinweg.

Telephonischer Spezial- u. Nachtdienst

(Nachdruck nur mit genauer Quellenangabe gestattet.)

Die Entwirrung des Balkanchoas.

(Vergleiche hierzu auch den Artikel unseres Kriegs-korrespondenten auf Seite 5.)

Eine Erklärung der bulgarischen Regierung.

(Eigener Drahtbericht.)

Sofia, 22. Juli. In einer vom Minister des Aeußeren abgegebenen Erklärung heißt es: Die Mission der neuen Regierung hatte zuerst darin bestanden, einen ehrenvollen Frieden abzuschließen. Die Schritte bei der rumänischen Regierung, die freundschaftlichen Beziehungen wieder herzustellen, bildeten die erste Befundung unseres Programms. Aus den Antworten der rumänischen Regierung ersehen wir denselben Wunsch, der abnormen Lage zwischen den beiden Ländern ein Ende zu machen. Um zu freundschaftlichen Verhältnissen zu gelangen, hat Bulgarien alle Opfer gebracht. Das haben Rumänien und die Großmächte gewürdigt als ein genügendes Unterpfand, mit unsern Nachbarn intime und herzliche Beziehungen zu unterhalten. Die erzielten Ergebnisse bilden ein wichtiges Fortschreiten für die nahe Zukunft. Die Regierung ist unumkehrbar auch mit Serbien und Griechenland in Verhandlungen eingetreten und hat zwei Delegationen entsandt. Wir glauben, daß dies den Wünschen der bulgarischen Bevölkerung und den höchsten Interessen Bulgariens entspricht. Der Ort der Verhandlungen ist noch nicht festgesetzt. Das Rumänien an den Verhandlungen teilnehmen will, erfüllt uns mit Befriedigung, da wir annehmen, daß Rumänien verständig und unparteiisch vorgehen wird. Bedauerlich ist nur, daß die Serben und Griechen ihre Angriffe erneuert. Diese hat unsere Arme, der ich unsere begeisterte Liebe und Anerkennung aussprechen will (lebhafter Beifall) zurückgeschlagen. Dieses neuerliche Vorgehen ergreift uns gerade in dem Moment, wo die Großmächte zum Frieden mahnen.

6. Wien, 22. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Die bulgarische Regierung hat an ihre Vertreter bei den Großmächten eine Jutulardepeche gerichtet, in welcher sie mitteilt, daß sie, um ihre Loyalität und die Aufrichtigkeit ihres Friedenswunsches zu bezeugen, sich entschlossen habe, sofort zu demobilisieren und den Waffenstillstand zu unterzeichnen.

Uebergabe von Adrianopel an die Türken?

(Eigener Drahtbericht.)

6. Wien, 22. Juli. Die hiesige bulgarische Gesandtschaft soll heute folgende Depesche aus Sofia erhalten haben: Gestern abend erschienen zahlreiche türkische Truppen vor Adrianopel. Die bulgarische Regierung hat daher beschlossen, die Stadt den Türken zu übergeben und die darin befindliche schwache Besatzung zurückzuziehen.

Die Vorriedensverhandlungen in Nisch.

(Eigener Drahtbericht.)

6. Belgrad, 22. Juli. Die bulgarischen Vertreter verbrachten den gestrigen Tag in Nisch, wo vielleicht morgen die Unterhändler der Verbündeten und der rumänischen Regierung zur Aufstellung der Friedensbedingungen und der Grenzfestlegung eintreffen werden. Alle Beteiligten entsenden zu diesem Zweck Militärs.

6. Belgrad, 22. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Der „Kramba“ zufolge sind für die Verhandlungen in Nisch die Obersten Mikitsch und Pawlowitsch als Delegierte ausersehen.

6. Athen, 22. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Der frühere Gesandte Panass, zurzeit Direktor im Auswärtigen Amt, der Gesandte in Belgrad, Alexandropoulos, und der Militärattaché im serbischen Hauptquartier, Nhangabe, werden Griechenland bei den Vorriedensverhandlungen in Nisch zwischen Bulgarien und den Verbündeten vertreten.

Die griechischen Forderungen an Bulgarien.

(Eigener Drahtbericht.)

6. Athen, 22. Juli. Die nach Nisch reisenden griechischen Vertreter werden, wie der „Chronos“ erfährt, folgende Forderungen an die bulgarischen Unterhändler richten:

1. Festsetzung der griechisch-bulgarischen Grenze bis einschließlich Makri; die neue Grenze wird

Samsi, Belonisi, Nemrotop und Strumitza einbezogen.

Jenseits Strumitza wird die serbisch-bulgarische Grenze beginnen.

2. Zahlung einer Kriegsschadigung

sowie einer Entschädigung für die von den bulgarischen Truppen und den Komitatichs angerichteten Verwüstungen. Beide Entschädigungen sollen durch eine besondere Finanz-Konferenz festgesetzt werden.

3. Abrüstung innerhalb eines bestimmten Zeitraumes.

4. Vollkommene Bürgschaft für die Sicherung des Friedens, der Ehre und des Vermögens der griechischen Bevölkerung, die unter bulgarische Herrschaft kommt.

5. Eine Frist von 3 oder 4 Tagen zur Annahme dieser Bedingungen.

Außerdem werden die griechischen Unterhändler erklären, daß jede neue Schlacht, jedes neue Opfer zur Erhöhung der griechischen Forderungen beitragen werde.

Die Auffassung in Berlin.

(Eigener Drahtbericht.)

6. Berlin, 22. Juli. Man sieht hier im allgemeinen die Lage auf dem Balkan als gebessert an. Sämtliche Balkanregierungen sind offenbar entschlossen, in Verhandlungen einzutreten. Den Vormarsch der Türken erklärt man hier immer noch damit, daß die türkische Regierung sich auf eine Art Faustpfand sichern will, um bei den bevorstehenden Verhandlungen, zu denen es als gleichberechtigte Balkanmacht zugelassen werden will, eine Verbesserung der strategischen Grenze gegenüber dem Londoner Präliminarfrieden durchzusetzen. Ein solches Bestreben kann man im Hinblick auf die exponierte Stellung Konstantinopels den türkischen Staatsmännern auch keineswegs verdenken. Weitergehende Absichten und Unternehmungen können aus innerpolitischen Gründen erklärt werden; zu einer Wiederoberung Adrianopels würde aber Europa niemals seine Zustimmung geben.

Kaisers Nordlandsfahrt.

(Eigener Drahtbericht.)

Balestrand, 22. Juli. Der Kaiser unternahm gestern vormittag einen längeren Spaziergang. Am Nachmittag fand ein Wettkampf statt. Um 6 Uhr traf der Feldjäger ein. Heute ist Tee und Tanz an Bord der „Hohenzollern“, woran 132 Personen teilnehmen. An Bord ist alles wohl.

Wiederaufnahme-Verfahren im Fall Hau?

(Eigener Drahtbericht.)

6. Berlin, 22. Juli. Vor genau 6 Jahren, am 22. Juli 1907 wurde in Karlsruhe der Rechtsanwalt Dr. jur. Karl Hau des Todes an seiner Schwiegermutter, Frau Molitor, für schuldig befunden, zum Tode verurteilt, dann aber zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt. Diese Strafe verbüßt Karl Hau in Bruchsal. Wie ein Berliner Blatt meldet, sind die Verwandten Haus, die an seine Schuld nicht glauben wollen, bemüht, das Wiederaufnahme-Verfahren durchzuführen, und haben bereits dahingehende Schritte unternommen.

Schweres Grubenunglück.

(Eigener Drahtbericht.)

w. Köln, 22. Juli. Die „Kölnische Volksztg.“ meldet aus Aachen: Heute mittag 12 Uhr ereignete sich auf der Gewerkschaft Carolus Magnus bei Lebach in der Nähe von Geilenkirchen ein schweres Grubenunglück. Die neue Schachtanlage des Steinfolenbergwerkes stürzte ein. Ein Steiger und 14 Bergleute wurden verschüttet, ein weiterer Bergmann konnte sich retten. Die Verschütteten dürften sämtlich verloren sein, da etwa 40 Meter Erde eingestürzt ist. Die Rettungsarbeiten wurden unverzüglich aufgenommen. Die Grubenerwaltung glaubt, daß der Einsturz eine Folge des Wolkensbruchs ist, der vor kurzer Zeit dort niedergegangen ist und dessen Wasserlassen große Löcher in den Schacht gerissen haben.

Weitere Depeschen siehe Seite 13.

Die Sozialdemokratie als Regierungspartei.

(Von unserem Korrespondenten.)

Amsterdam, 21. Juli.

Wenn schon die Audienz des Führers der niederländischen Sozialdemokratie, des Abgeordneten Dr. Troelstra, bei der Königin Wilhelmine großes und berechtigtes Aufsehen hervorgerufen hat, so ist die Ueberraschung jetzt durch die Tatsache noch erheblich gesteigert worden, daß der von dem Staatsoberhaupt mit der Kabinettsbildung betraute neue Ministerpräsident Dr. Vos den Sozialdemokraten den Eintritt in das Ministerium angeboten hat. Dr. Vos ist der parlamentarische Führer der radikalsten Partei in den Niederlanden, und mit einem Fuß steht er selbst bereits im sozialdemokratischen Lager. Als er von der Königin mit der Bildung des neuen Ministeriums beauftragt wurde, machte er kein Hehl aus seiner Absicht, ein liberal-radikal-sozialdemokratisches Konzentration-Ministerium zustande zu bringen, also die Sozialdemokratie zur aktiven Mitarbeit an der Leitung der Staatsgeschäfte einzuladen. Dies kann der Königin Wilhelmine gewiß nicht unbekannt gewesen sein, und wenn sie trotzdem keine Einwendung erhob, so muß man daraus schließen, daß auch sie die Sozialdemokratie nicht von vornherein als Regierungspartei ausschließt.

Der neue holländische Ministerpräsident scheint die sozialdemokratische Partei geradezu zwingen zu wollen, in die neue Kombination einzutreten, denn er machte ihr ein so verlockendes Angebot, daß die Sozialdemokratie ihm kaum wird widerstehen können. Die sozialdemokratische Kammergruppe bildet nicht ganz den dritten Teil der neuen Unterhausmehrheit, sie hätte also nur auf zwei Ministerstellen Anspruch. Aber Dr. Vos bietet ihr drei Ministerposten an und damit einen Einfluß innerhalb der Regierung, der der sozialistischen Stärke im Parlament weit voraus ist. Mit drei Vertretern im neuen Ministerium kann die niederländische Sozialdemokratie die Regierungsfähigkeit beweisen, die sie zu besitzen behauptet, und sie kann sich gewiß nicht darüber beklagen, daß die liberalen Bürgerparteien ihr bloß einen mageren Knochen hinwerfen.

Ein besonderer niederländischer Parteikongress wird in den nächsten Tagen die Frage entscheiden, ob die Sozialdemokratie das verlockende Angebot des neuen Ministerpräsidenten annehmen soll oder nicht. Tatsächlich befindet sie sich in einer argen Verlegenheit, und es sieht gerade so aus, als hätte die sozialdemokratische Partei bei den letzten Wahlen einen Elefanten gewonnen, mit dem sie nichts anzufangen weiß. Die Zentralleitung der sozialistischen Partei Hollands hat sich an die deutschen und belgischen Genossen um Rat gewendet, was sie tun soll, und die ausländischen Genossen haben ihr geraten, nicht in ein bürgerliches Ministerium einzutreten, wohl aber ein solches unter bestimmten Bedingungen zu unterstützen. Hoffentlich wird der bevorstehende niederländische Sozialistenkongress diesen Rat nicht befolgen und in der jetzigen Situation den Mut zeigen, den jede politische Partei besitzen soll, nämlich den Mut, die Verantwortung für die Leitung des Staates zu übernehmen, sobald der Ruf dazu an sie ergeht. Bisher hat die niederländische Sozialdemokratie keine einzige positive Leistung zu verzeichnen. Ihre ganze Tätigkeit bestand im Regieren, Kritifizieren und Verwerfen alles dessen, was die bürgerlichen Parteien vorschlugen. Das ist eine leichte und bequeme Beschäftigung, aber für alle Ewigkeit kann sie nicht fortgesetzt werden. Dr. Vos bietet den Sozialdemokraten eine vielleicht nicht so bald wiederkehrende Gelegenheit, ihre Regierungsfähigkeit

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 16 Seiten.

zu erweisen. Lassen sie sie entschließen, so werden sie damit den Beweis erbracht haben, daß ihnen nur eines geläufig ist, nämlich das Herummörgeln an dem, was andere tun; daß man aber eine positive Arbeit von ihnen nicht erwarten darf. (Nach unserer gefälligen Meldung aus Rotterdam hat die sozialdemokratische Parteileitung eine Beteiligung an der Regierung abgelehnt. Red.)

Deutsches Reich.

Freiherr v. Hertling und die bayerischen Hochschulen.

Der bayerische Kultusminister veröffentlicht amtlich die Grundsätze, die bei Erstattung der Besetzungsvorschläge von Seiten der Fakultäten in Bayern zu beachten sind. Darin ordnet dieses Ministerium u. a. an, daß künftighin „ausführlich begründet werden müsse, wenn und warum bei Vorschlägen für eine Berufung ein Landesausschüssiger übergegangen wird. Nicht ferner ein bayerischer und ein nicht-bayerischer Kandidat zur Verfügung, so soll bei gleichen oder „annähernd gleichen“ wissenschaftlichen Leistungen der Bayer den Vorzug erhalten.“ Hierin zeigt sich starke Nachgiebigkeit gegen die wiederholte Forderung der Zentrumspresse, man dürfe nicht so viel fremde (nicht-bayerische, meist protestantische) Hochschullehrer an bayerische Universitäten berufen. Diefen Bestimmungen aber ist noch ein „Formblatt“ beigegeben, das die Fakultäten bei jedem Vorschlag auszufüllen haben. Es lautet:

Formblatt.

- Vor- und Zunahme des Kandidaten: geboren: wann, wo: Staatsangehörigkeit: Konfession: Stand der Eltern: erlernter Beruf: vormaliger Name und Stand der Ehefrau: besuchte Universitäten: Promotion: wann, wo, worüber: Habilitation: wann, wo, worüber: Staatsmäßiger Extraordinarius: wann, wo: Staatsmäßiger Ordinarius: wann, wo: Wissenschaftliche Arbeiten:

Dieser „Schneißelbogen“, wie ihn die „Münch. Neuesten Nachr.“ mit Recht nennen, beweist nichts anderes, als die familiären, konfessionellen und eventuell auch vorkommenden Mißverhältnisse eines für eine bayerische Professur vorgeschlagenen Hochschullehrers zu „durchschnittlich“. Man hat es bei diesem neuen Meisterstück Bertlingischer Regierungskunst also mit nichts anderem als mit einem erneuten Vorstoß gegen die Vertreter der deutschen Wissenschaft zu tun, der um so unerfreulicher wirkt, als selbst die „Frau Professor“ diesmal in den Kreis der Nachforschungen gezogen wird.

Die ganze Angelegenheit, die noch viel Staub aufwirbeln dürfte, gewinnt aber erst im Zusammenhang mit den anderen Ereignissen aus jüngerer Zeit auf diesem Gebiete ihre bedeutendste Bedeutung. Immer und immer wieder hören wir von Vorstößen gegen unsere Universitäten. Scheinen die einzelnen Fälle auch wenig zusammenzuhängen, man soll nicht übersehen: es ist ein und derselbe Feind, der an verschiedenen Stellen und mit sehr verschiedenen Mitteln arbeitet. Kaum vierzehn Tage mag es her sein, daß ein Artikel des katholischen Professors

Sebastian Merkle in Würzburg, in dem dieser Gelehrte die deutsche Wissenschaft verteidigte, kurzerhand auf den Index gesetzt worden ist. Vergangene Woche wurde bekannt, daß auch gegen Professor Wilhelm Koch in Tübingen Material zusammengetragen wird. Zur gleichen Zeit ferner hat die Regierung in der Frage der Besetzung der zweiten Philosophie-Professur in Straßburg den klerikalen Ansprüchen nachgegeben und durch die Berufung des dem Zentrum genehmen Professors Schneider aus Freiburg i. Br. den Handel, der über diese Behrielle der Philosophie seinerzeit mit Rom abgeschlossen worden war, bestätigt. Und nun dieser Erlaß des bayerischen Kultusministers!

Von der württembergischen Sozialdemokratie.

(Von unserem Stuttgarter Mitarbeiter.)

Auch die württembergische Sozialdemokratie hat im verflochtenen Jahre keine glänzenden Geschäfte gemacht. Nach dem Bericht des Landesvorstandes hat die Parteioorganisation nur um 2675 Mitglieder zugenommen, und zwar 2261 männliche und 414 weibliche. 27 neuen Ortsvereine stehen sechs eingegangene gegenüber. Der Bericht schreibt das der wirtschaftlichen Lage und wohl mit mehr Recht den vielen Parteifreistritten in Württemberg zu. Ebenjowenig hat nach dem Bericht die Partei in ihrem besonders nachdrücklich geführten Kampf gegen die deutsche Turnerschaft erreicht. Auf der letzten Landesversammlung war kurz und bündig beschlossen worden, daß kein Parteimitglied Mitglied eines der deutschen Turnerschaft angeschlossenen Vereins sein dürfe. Jetzt sagt der Bericht, dieser Beschluß werde sich nicht allgemein durchführen lassen, und das, obwohl die deutsche Turnerschaft im letzten Jahr durch Verbindung mit dem „Jugendbund“ sich noch mehr „bündelnd“ hat. Es waren nämlich nach schriftlichen Anfragen nur 92 Ortsvereine für Durchführung der scharfen Trennung, 153 dagegen, wobei zu bemerken ist, daß in 117 Orten schon Arbeiterturnvereine sozialdemokratischer Richtung bestanden. Mit freudigen Gefühlen werden aber ausnahmsweise diesmal die Genossen den Bericht über die Presse lesen. Da ist diesmal keine Spur von den üblichen Streitigkeiten, die Tagwachtredakteure haben nach der letzten Säuberung unter Leitung der Pressekommission „prinzipiell entschiedene“ Politik gemacht, und selbst das Schmerzenskind, die Göttinger „Freie Volkszeitung“ beginnt zu florieren. Nur Streitigkeiten der Tagwachtredakteure über ihre Kompetenz in ihren Ressorts führten zu grundsätzlichen Auseinandersetzungen in der Pressekommission und konnten zwischen dieser und dem Landesauschuß nicht beigelegt werden. Es gibt nämlich keinen Chefredakteur mehr in der „Tagwacht“, und doch soll die Haltung „einheitlich“ sein, worüber sich die Herren nicht immer einigen konnten.

Das Zentrum und die Wahlreform in Preußen. Zu den Aussichten einer Wahlrechtsreform in Preußen äußert sich im „Tag“ der Zentrumspublizist Dr. Bachem. Ihm erscheint eine Beteiligung der öffentlichen und indirekten Wahl möglich, wenn — ja, wenn es gelänge, über die Abstufung des Wahlrechts eine Einigung unter den Parteien zu erzielen. (Die „Kön. Volksztg.“ hat da schon einen diskutablen Vorschlag gemacht. D. Red.) Da Bachem aber als Vorbedingung dafür die Mitwirkung der Konservationen gilt, so ist es mit dieser Aussicht recht dürftig bestellt. Mit einer Mehrheit der Winken und des Zentrums geht es nach Bachems Meinung schon deshalb nicht, weil Regierung und Herrenhaus dann nicht mitmachen würden. Wörtlich heißt es dann: Die Aussichten, eine Wahlreform in Preußen zu machen, haben sich einstellten sogar infolgedessen verschlechtert, als die Konservationen infolge der Vorgänge im Reich

zurzeit wohl weniger als früher geneigt sein werden, dabei mitzumachen. Die Konservationen haben sich mehr denn je auf ihre starke Position in Preußen zurückgezogen, und diese Position verdanken sie nicht zum wenigsten dem in Preußen geltenden Wahlrecht.

Will das Zentrum wirklich nur den einen Weg zur Wahlreform einschlagen, der über die Zustimmung der Rechten zum geheimen und direkten Wahlrecht führt, dann sind die Erörterungen Bachems eigentlich müßig.

Die sozialdemokratische Partei Schäß-Lothringens hielt in Schlettstadt ihren diesjährigen Parteitag ab, der von etwa 80 Delegierten besucht war. Den wichtigsten Punkt der Tagesordnung bildeten die nachfolgenden Gemeinderatswahlen. Nach längerer Debatte wurde eine Resolution angenommen, die für den ersten Wahlgang selbständiges Vorgehen fordert und für den zweiten Wahlgang die Stellungnahme den örtlichen Parteioorganisationen unter Führungsnahme mit dem Wahlkreisvorstand überläßt. Ihre Beschlüsse sollen für die Parteioorganisation des Ortes bindend sein. Ein Antrag des Colmarer Kreisvereins, schon im ersten Wahlgang Kompromisse abzuschließen, wurde zurückgewiesen.

Dampfschiffahrt auf der Donau bis Ulm. Aus Stuttgart wird uns geschrieben: Vor der Zeit der Eisenbahnen herrschte auf der Donau von Ulm abwärts lebhafter Verkehr, gegen die Sähnenwege aber kamen die „Allen“ oder „Schachteln“, wie die kleinen Schiffe hießen, nicht mehr auf. Man versuchte wiederholt, so schon i. J. 1846, mit Dampfschiffen bis Ulm heraufzukommen, aber niedriger Wasserstand und starke Strömung machten es immer wieder unmöglich. Jetzt im Zeitalter der Kanal- und Großschiffahrt sind Versuche wieder aufgenommen worden, einen Schifftyp zu bauen, der diese beiden Schwierigkeiten überwinde. Letzten Samstag hat ein Dampfboot von Regensburg her bei hohem Wasserstand mit Ladung Ulm erreicht, das einen Motor von 40 SP. hat, 31 Meter lang und 4 1/2 Meter breit ist. Es brauchte von Regensburg bis Ulm, nicht ganz 200 Kilometer, vom Dienstag früh bis Samstag nachmittag und konnte in der Stunde nur 2 bis 6 Kilometer vorantommen. Das Hochwasser ermöglichte einerseits überall durchzutommen, hielt aber so lange auf. Ein befriedigendes Ergebnis ist das noch nicht, es soll aber in nächster Zeit mit einem andern Bootstyp mit Doppelschrauben ein weiterer Versuch gemacht werden.

Badische Politik.

Das Zentrum und der Proporz.

Zentrumsführer Wader kommt in einem Artikel („Bad. Beobachter“ Nr. 198, 2. Blatt), der sich gegen den nationalliberalen Führer Rebmann wendet, abermals auf die Stellung des Zentrums zum Proporz zu sprechen. Er schreibt wörtlich:

„Wenn die Frage des Proportionalwahlverfahrens auf dem Landtag 1913/14 zur Beratung gestellt werden sollte — sicher ist es einstweilen noch nicht —, so wird es unter einem Titel gesehen, welcher der Frage einen ganz anderen Charakter gibt. Nicht die Regierung wäre es, welche für diesen Titel verantwortlich zu machen wäre, sondern die Großblockparteien, welche in geradezu skandalöser (!) Weise den Proporz erzwingen möchten. (!) Die Proporzfrage unter diesem Titel hat die Kammer noch nie beschäftigt. Wenn jemand für den Proporz noch so sehr eingenommen ist, den von den Großblockparteien so förmlich verlangten oder ablehnt, so kommt er damit mit sich selbst keineswegs in Widerspruch und Gegensatz. (!) Im Gegenteil: je mehr er unter den allein richtigen, nämlich rein sachlichen Gesichtspunkten für den Proporz ist, desto mehr muß der von Rebmann und Genossen verlangte Proporz

ihm Bedenken einflößen. Sollte also die Proporzfrage die Kammer beschäftigen und das Zentrum eine ablehnende Haltung betreiben, so könnte ihm mit Grund nicht nachgelagt werden, daß es „eine Schwächung in dieser Frage vollzogen habe.“ Wertwürdig!

Landtagskandidaturen.

* Melsheim, 22. Juli. In einer Vertrauensmännerversammlung der Nationalliberalen Partei des 71. Wahlkreises wurde nach ausgiebiger Debatte unter Berührung aller einschlägigen Punkte Straßenermeister Dengel-Borberg, einstimmig als Kandidat aufgestellt. Der Wahlkreis war bisher durch Reichsreifer Leifer-Sindolshausen nationalliberal vertreten. Leifer hat aber die Wiederannahme einer Kandidatur aus familiären Gründen abgelehnt.

Aus Baden.

Hofbericht.

Karlsruhe, 22. Juli. I. R. Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin sind heute früh 5 Uhr zu längerem Kuraufenthalt nach Gossensaß in Sibirtdorf abgereist.

Antliche Mitteilungen.

Aus dem Staatsanzeiger.

Der Großherzog hat dem Reichsgerichtsrat Dr. Hendewiller in Leipzig die nachgeluchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des ihm verliehenen Königlich Preussischen Kronenordens dritter Klasse, dem Kaufmann und Hauptmann d. L. u. D. Bogt in Mannheim die nachgeluchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des ihm verliehenen Ritterkreuzes erster Klasse des Großh. Hessischen Verdienstordens Philipps des Großmüthigen, dem dirigierenden Arzt des Sanatoriums Turban & Cie. in Davos, Geheimen Hofrat Dr. Karl Turban, die nachgeluchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des ihm verliehenen Großoffizierskreuzes des Ordens der italienischen Krone erteilt.

Der Großherzog hat den Direktor des Realprogymnasiums in Mosbach Alexander Kanale zum Direktor des Realprogymnasiums in Ettlingen und den Professor Oskar Armburster an der Goetheschule in Karlsruhe zum Direktor der Realschule mit Realprogymnasium in Ettlingen, ernannt, den Professor Franz Eichler an der Realschule in Neuland in gleicher Eigenschaft an das Gymnasium in Heidelberg versetzt, und den Direktor der Realschule in Breisach Albert Sandhaas unter Enthebung von der Leitung dieser Anstalt zum Professor am Gymnasium in Heidelberg ernannt, den Reallehrer Theodor Schmitt in der Realschule in Ladenburg auf sein Ansuchen wegen vorgerückten Alters unter Anerkennung seiner langjährigen und treu geleisteten Dienste auf Schluß des laufenden Schuljahres in den Ruhestand versetzt, sowie dem Regierungsbaumeister Robert Fröh in Karlsruhe unter Verleihung des Titels Bauinspektor die etatsmäßige Amtsstelle eines zweiten Beamten der Eisenbahnverwaltung übertragen.

Mit Entschließung des Ministeriums der Finanzen ist Bauinspektor Robert Fröh der Bahnbauinspektion III in Karlsruhe zugeweiht worden. Mit Entschließung Großh. Generaldirektion der Staatsbahnen wurde Eisenbahnsekretär Karl Sütterlin in Millheim nach Basel versetzt. Mit Entschließung Großh. Generaldirektion der Staatsbahnen wurde Eisenbahnsekretär Fridolin Enderle in Riegel nach Laßfeld versetzt.

Weiter enthält der „Staatsanzeiger“ Bekanntmachungen: Die Ernennung der Bezirksratsmitglieder für den Amtsbezirk Eberbach und die Aussicht über die privaten Versicherungsunternehmungen betr.

Margot.

Von Waldemar Bonsels.

(Nachdruck verboten.)

Als in den ersten Sommernächten jenes gesegneten Jahres, in welchem Margot starb, der Jasmin aufbrach und die Leuchtstängel durch die Wolken seines süßen Dufts zogen, im Dunkeln, wie trunken von der Schönheit der nächtlichen Welt, ging ich durch den Wald von ihr fort in die Stadt zurück, ich, ein anderer als der, welcher Euch diese Geschichte erzählt, denn ich habe nicht gewollt, daß sie in den Lärm der Städte und in den Alltag der Menschen dringt.

Es ist so wenig von dem geschehen, was die Menschen Ereignisse nennen, auch ist es mir immer erschienen, als wären alle Geschehnisse in der Welt just so groß, als das Herz dessen, welcher sie erfährt, und ihr Glanz ist der Tiefe des Herzens gleichbedeutend, in welches sie sinken. Wenn ich dieses Mädchen schildern sollte, so müßte ich mich in die Einsamkeit begeben, in welcher meine stürmischen Gedanken und meine törichte Gesinnung nicht poffen wollen, um dort dem Wesen der Natur zu lauschen, ihrem Ruhm und Werden, ihrer Liebe zum Licht, ihrem unschuldigen Geschick und ihrer heimlichen Vollenbung. Dort würde ich lernen, Margots Art zu begreifen, wie man das Licht über den Blumen begreift, den Klang des Wassers oder den Wind im Blauen. Wir leben in einer rastlosen Zeit und ich bin ihr verlorenes Kind, wir nennen den Morgen den Beginn, den Tag das Wirken, und den Abend die Zerstreuung, und vom Zauber der Nacht ahnen wir nicht viel mehr als die Ruhe der Finsternis. Wir kennen sie alle drei nicht mehr auf die Art, wie es uns von allem Beginn an zubestimmt war.

So dachte ich und mancherlei anderes hinzu, als ich in jener Sommernacht durch die Räume dahinschritt. Der Mond kam nur für wenig Stunden, und mir wollte es erscheinen, als erblickte er um so mehr, je mehr er von der Welt sah, und wie auf stiller Flucht kam er nach kurzer Zeit in die rötliche Dämmerung seines Lichts, über den Moorseen von Brücklin.

Dort ist alles geschehen. Margot hat den Gutsherrn erschossen. Es klingt wie ein erkennenes Märchen, so recht erdacht, um ein Büchlein zu füllen, aber ich weiß es anders, und daß es Wahrheit ist, denn ich habe den jungen Herrn gesehen, und das Bild seines überwundenen

Daseins, das letzte, was er den Menschen bot, geht mit mir durch den Wald, wie der wandernde Lichtschein einer Laterne am Buchswert dahingleitet. Wenn ich unter den dunklen Bäumen meine Augen schließe, leuchten vor meinen Sinnen die Fackeln auf, werfen ihr rotes Licht in die Weiden am Fluß und über das Schiff in der Nähe seines höhen Orts, so daß alles wie ein wirres rotes Gemach schimmert. Der junge Herr lag im Gras mit einem sonderbaren Lächeln im Gesicht und sein Gewand war aufgerissen worden über der Brust, die dies kleine merkwürdige Mal aufwies, das so unerkennbar unsern Sinnen als ein Anzeichen des entflohenen Lebens, als ein Weg erscheint, den der unbeschreibliche Tod genommen hat, um in die Kammern des Herzens einzuziehen.

Ich habe alles genau betrachtet. Könnte ich nur die Raslosigkeit der Menschen vergessen! Wie schnell ist es um unsere Würde und um unsere Kraft geschehen, wenn der Tod seine Augen in unserer Mitte aufschlägt, wir werden ihn nie begreifen lernen, denn kein Schauerliches liegt darin, daß die göttliche Ruhe eines großen Geistes aus ihrem Dunkel leuchtet, und daß doch zugleich die furchtbare Willkür seiner Macht unser Gemüt zerreißt.

Was ich noch sah war ein blutiges Tuch, das im Schiß hing und die nasse, weiße Hand des Herrn, die mir so kindlich erschien in ihrer ein wenig gekrümmten und hilflosen Lage, daß ich darüber hätte weinen können, daß sie sich nie mehr regen sollte. Die Steine an seinen Ringen waren lebendig wie im Zorn, saugten das unruhige Licht auf und warfen es in kleinen, bunten Blitzen zurück. Ich dachte und sagte zu mir selbst: „Wie herzlos bist du, daß dein Sinn sich nun solchen Betrachtungen zuwenden kann.“ Aber es ist Menschenart, bei großen, tiefen Erschütterungen nach dem Halt einer armen Nichtigkeit zu tasten und ich mußte lächeln und sah zugleich, daß auch der Tote lächelte.

Daß niemand sich an Margot vergriß! Mich selbst verstand ich wohl in meiner heiligen Scheu vor ihren schrecklichen Augen, aber die anderen verstand ich nicht. Es ist sonst nicht die Art der Menschen, zu achten, was sie nicht verstehen.

Und was waren es nicht für Leute, die umherstanden, das Gefinde des Gutshofes, der Schäfer, der seinen Hund bei sich hatte und mit seinem zahnlosen Mund merkwürdige Dinge mit zitternden Lippen auf das Tier einsprach, polnische Arbeiter, rechtes Gefinde, das heute

kommt und morgen geht, und noch die Dienstboten aus dem Herrenhaus. Es hatte niemand gewagt, der jungen Frau des Toten die Nachricht zu bringen. Die Augen des Ermordeten getraute sich niemand zuquadrücken, sie sahen leer in den roten Schein der Fackeln.

Margot stand ganz ruhig in der Nähe an dem Stamm einer Weide gelehnt. Jeder von Euch hätte sie häßlich genannt, aber ich habe sie schon als Kind gekannt und über ihr erfahren, daß es mit der menschlichen Schönheit eine eigene Sache ist. Was den Vielen rasch als wohlgefällig erscheint, das haben sie immer noch ebenso schnell verlassen und vergessen, wahrhaft schön ist nur das, was in den wunderbaren Geheimnissen unerwarteter, welche die Natur selbst über die Höhe ihres unergründlichen Wesens breitet. Seit heute weiß ich es gewiß, daß es nichts Schönes auf der Welt gibt, das nicht mit Wahrheit verbunden ist, und daß von jedem irdischen Wunsch der Anspruch der hellste ist, welcher im Leuchten der einsichtigen Natur Bestand hat, wie unter Gottes Augen.

Margots Haar ist gelb und beinahe ein wenig hart, schon als sie als kleines Mädchen an der Wiefe in den Schafgarben saß, hatte sie Mähe damit, es zu ordnen und zu glätten. Sie war wilder und stiller wie alle Kinder, die ich gekannt habe, und spielte selten mit ihnen. Daß man sie liebte, nahm mich wunder, obgleich ich von mir selber wußte, wie über alles liebenswert sie war, aber von ihm will ich nicht reden, von meinem Herzen, was nichts es mich noch?

Sieht man oft graue Augen, grau wie Perlen, unter blondem Haar? Ich weiß es nicht, da ich auf keine anderen Augen mehr acht gehabt habe, aber einen Mund wie den ihren wird niemand finden, er war weder klein noch lieblich, sondern breit und von einer klaren Ruhe, ohne Lächeln und ohne Bitterkeit, geduldig und so bestimmt, als gäbe es keine Entschlüsse zu Leben oder Tod, die er nicht schlicht aussprechen könnte, von ganzer Seele gewollt.

Ich erinnere mich an ihr graues Gewand ohne Schmutz, das aber einem Kittel als einem Kleid gleich, an das Brot, das sie aß, an ihren Gang und an ihre Stimme. Sagte ich nicht, daß alle sie liebten, obgleich niemand recht wußte, wofür und warum? Die Anspruchslosigkeit der Armen rührt bisweilen den Sinn der Reichen und wer sich zu beschreiben versteht, findet leicht Freunde, aber nichts von dem öffnete ihr die Herzen, denn sie war über alles stolz.

Aus der Knabenzeit des jungen Herrn weiß ich nur ein Ereignis, das mir erwies, daß er Margot beobachtete, sie schlug ihm ihre Gerte ins Gesicht, weil er einen Knaben aus der Gemeinschaft des Spiels verbannte, nur weil er selbst ihm an Kraft nicht gewachsen war. Mir schien es, als hätte er sie seither, aber er muß sie doch in der großen Welt vergessen haben, wie ich die große Welt, aus der ich kam, in Brücklin über Margot vergessen habe.

Als er nun, ein Mann, mit seiner jungen Frau nach dem Tode des Vaters hier Einzug hielt, wurde sein Gemüt ruhiger, bis ich eines Tages beobachtete, daß Margot ihm nachsah, wie er über die Kornfelder ritt. Sie stand gerade und still mitten auf dem Weg, wie es mir erschien, ohne Beforgnis oder kleine Scham, aber wie gebannt und fast feierlich. Ich vergesse dieses Bild niemals, mit ihm erwachte die Ahnung allen Unheils in mir und es traf mich tief in unaussprechlich schmerzhafter Wehmut.

Ich habe sie nie mehr aus den Augen gelassen, und so hat es kommen müssen, daß ich, aus Not und Angst meines Bluts, auch Zeuge dieses letzten Schreckens sein sollte, aber über alles Entsetzen hinaus ist eine Ergriffenheit in meine Seele gezogen, die wie eine unbeschreibliche und überirdische Freude in mir fortlebt.

Sie trafen sich in der Abenddämmerung am Badrand und wanderten den Schilfweg entlang, auf die Mooren hin. Es war das erste Mal, ich weiß es zuversichtlich, daß sie sich ein Stelldichein gaben, sonst hatten sie einander stets nur beiläufig getroffen und waren selten lange beieinander gewest.

Mir war, als ich die beiden nebeneinander dahinschreiten sah, als sei Margot niemals so schön gewesen. Die Heuernte war gewesen, die Luft duftete und klang von Grillen und im All war ein erster Stern zu sehen, der den Fluren in ihrer weiten Ruhe die Nacht ankündigte. Margot hielt ihren Kopf gefenkt, in aller Befangenheit ihres Wesens lag eine beseligte Entschlossenheit, die ich fühlte, wie ihren Willen, der auch mich beherrschte.

Als sie zurückkamen, blieb Margot am Ufer des Sees an der Schiffwand stehen. Ich dachte daran, wie weit die Welt war, in die ich nun hinaus mußte, aber mir erschien, als sei sie nirgends schwerer zu ertragen, als hier. Da sagte Margot mit ihrer seltsam tiefen Stimme: „Wohin willst du, Lieber?“

Ausdehnung der Berufsvormundschaft in Baden.

Im Justizministerium ist ein Gesetzentwurf ausgearbeitet worden, der dem nächsten Landtag vorgelegt werden soll. Danach soll die jetzt schon zu...

Karlsruhe, 22. Juli. Ueber den wahlfreien Gemeinderat an den Oberrealschulen und die Real-

Offenburg, 22. Juli. Die Kasernenbauten für die Maschinenabwehrabteilungen sind jetzt soweit vorge-

Pforzheim, 22. Juli. In Dietlingen wurde nun das neue Rathaus eingeweiht, das anstelle des am 10. Dezember 1911 abgebrannten, in den beiden letzten Sommern erbaut worden ist.

Aus dem Stadtkreise.

Parade-Konzert auf dem Schloßplatz. Heute Mittwoch, nachmittags 12.20 Uhr, spielt bei günstiger Witterung die Kapelle des Leibregiments Nr. 109 unter Leitung von Musikmeister Bernhagen folgende Stücke: 1. Marsch der Cambridge-Dräger, 2. Ouvertüre zur Oper „Wignon“ von Thomas, 3. Tanzduett aus „Kinofolien“ von Gilbert, 4. „Liberty Belle“ von Sousa.

Erweiterung des Sprechbereichs. Von jetzt ab ist Karlsruhe (Baden) in der verkehrsschwachen Zeit zum Sprechverkehr mit Reutte zugelassen. Gesprächsgebühr 2 M.

Jüdische Familie. Ein in der Kaiserallee wohnender verheirateter Plattenleger wurde gestern abend nach vorausgegangenem Familienstreitigkeiten in seiner Wohnung von seiner Ehefrau und Tochter mit harten Gegenständen geschlagen. Er wurde dabei an der rechten Schläfe so erheblich verletzt, daß er in das städt. Krankenhaus aufgenommen werden mußte.

Einbrecher. In der Durlacherstraße drang ein Unbekannter in die Wohnung eines Wirtes ein, wurde aber von der Ehefrau des Wirtes beim Diebstahl gefast, worauf er die Flucht ergriff. Beschreibung: etwa 20 Jahre alt, circa 1,70 Meter groß, volles, röthliches Gesicht, bartlos, blaue Nase, dunkelbrauner Kittel, schwarzer, steifer Filzhut, Umlegetrogen.

Verhaftet wurden 10 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter ein Tagelöhner von hier wegen Diebstahls.

Veranstaltungen, Vereine und Vorführungen. Tischfuß- und Servierturs. Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich, beginnt am Dienstag, 29. Juli, im Saale des Parthotel ein vierwöchentliches Tisch- und Servierturs, verbunden mit Anstandslehre unter bewährter Leitung. Es ist wieder ein Mittagskurs von 3 bis 5 Uhr und ein Abendkurs von halb 9 bis halb 11 Uhr angelegt. Derselbe umfaßt alle Teile des hauswirtschaftlichen und Berkehrlebens, und hat für Damen den Zweck, zu wissen, wie man Soireen und ähnliche Veranstaltungen arrangiert.

Sommertheater Karlsruhe. Morgen findet die 4. Wiederholung von „Puppchen“ statt. Auch am Montag war das Haus nahezu ausverkauft. Es zeigte sich sehr applausfähig und rief die Darsteller wie bei den früheren Vorstellungen wiederholt vor die Rampe. Am heutigen Spenden des Publikums fehlte es gleichfalls nicht.

Uchspieler. Heute wechselt der Spielplan der Uchspieler vollständig. Das neue Programm bringt zunächst einen alten Freund aller Kinobesucher, den amerikanischen Komiker Bunny in einer neuen zweifelhafter Komödie, die den vielversprechenden Namen „Jung verheiratet“ trägt. Zwei hervorragende Naturaufnahmen, und zwar „Eine Reise mit dem Dampfboot auf der Theis“ sowie „Die Verteidigung der amerikanischen Küste“ und die Filmgroteske „Bliesen als Altrab“ vervollständigen den Spielplan. Der Schlager des diesmaligen Programms heißt „Verlorenes Spiel“, modernes Sittendrama in zwei Akten. Den Reigen der Vorführung eröffnet wieder, wie üblich, die Uchspielerwoche, eine optische Berichterstattung der neuesten Ereignisse aus aller Welt.

Kesseltheater. Die Direktion gibt bekannt, daß sie sich vielfach geduldeten Wünschen entsprechend entschlossen hat, die weitere Kinoposse „Wo ist Colletti?“ noch bis Freitag, den 25. Juli, zu geben. Das neue Programm enthält außer diesem großen humoristischen Film einige weitere Neuheiten, unter denen das spannende Drama „Die tapfere Farmersfrau“ besonders hervorragt.

Ständebuch-Auszüge.

Ehehehlungen. 22. Juli: Karl Burkhard von Frankfurt a. M., Händler hier, mit Frieda Grethel von Schillach; Franz Kiefer von Fessenbach, Ingenieur hier, mit Klara Roth von Stuttgart; Hans Kalbe von hier, Zahnarzt hier, mit Hedwig Triet von hier.

Geburten. 15. Juli: Friedrich Wilhelm, Vater Wilhelm Carlens, Monteur. — 16. Juli: Hildegard Rosa, Vater Franz Hirschmann, Schreiner; Irma Adelheid, Vater Eduard Franz, Aufseher. — 17. Juli: Gertrud, Vater Gust. Schempff, Schlosser; Friede Berta Klara, Vater Jakob Herbert, Schreiner. — 19. Juli: Philippina Wilhelmina, Vater Richard Schwegler, Hochbaummeister. — 20. Juli: Karl Eugen, Vater Wilh. Henkel, Schmied.

Todesfälle. 20. Juli: Casar Stein, Kaufmann, 57 Jahre. — 21. Juli: Arthur, alt 5 Jahre, Vater Arthur Kaufmann, Tapezier; Kurt, alt 5 Monate 10 Tage, Vater Ernst Scherling, Steinhauer.

Beerdigungszelt und Trauerkurs erwachsener Verstorbenen. Mittwoch, den 23. Juli 1913: 11 Uhr: Casar Stein, Kaufmann, Waldstraße 36.

Berichtsjaal.

Karlsruhe, 21. Juli. Sitzung der Ferienstrammer 1. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Dr. Dölter. Vertreter der Groß- Staatsanwaltschaft: Berichtsjaffer von Hofer.

Ein rückfälliger Dieb stand in der Person des Kaufmanns Wolf Heich von Mannheim vor Gericht. Er hatte ein Fahrrad im Wert von 80 M. entwendet und wollte es verkaufen. Das Gericht verurteilte ihn heute zu 8 Monaten Gefängnis, abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft.

Unter der Anklage des erschweren Diebstahls und Betrugs stand der Hausdiener Cyriak Fies von Oberkirch vor Gericht. Dieser öffnete in Baden ein im Gang des dortigen Kurhauses stehendes, verschlossenes Schränkchen und entwendete aus der darin befindlichen Krontablette einen Kurhausausgegebenen Betrag von 112 M. Ferner bestimmte er den Zumeister Stab in Baden durch die unwahre Angabe, er sei für den Druckereibesitzer Zimmermann infassberechtigt, ihm eine Herren- und eine Damenur im Wert von zusammen 165 M. zu geben. Die beiden Urnen machte der Angeklagte sofort zu Geld. Ebenfalls ließ er sich von Karl Heitman den Betrag der Zimmermannschen Rechnung in Höhe von 10,25 M. bezahlen und ließ sich von Schneidermeister Kiefer eine Hufe im Wert von 23 M. machen. Diesen Betrag von 40,50 M. abhaben des Zimmermann in Höhe von 17,50 M. in bar auszahlen. Auf ähnliche Weise erschwindelte er sich von Buchhändler Weber den Betrag von 7,50 M., von Glasermeister Derfeld 16,75 M., von Handelsmann Seibert 14,25 M., von Frau Glattfelder 17 M. und von Kaufmann Casel 36 M. Nach Verübung dieser Schwindelthaten flüchtete er nach Nancy, wurde aber steckbrieflich verfolgt und festgenommen. Der Angeklagte erhielt 9 Monate Gefängnis, abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft.

Das auch durchaus treffliche Darsteller sich manchmal verprechen können, bezeugt Barnay, der von der Soroma berichtet, daß sie einmal ein drohliches Versprechen lieferte, obwohl sie sich niemals in ihrem Leben irrte, sich niemals sonst versprochen. Sie spielte zum ersten Male die Desdemona, — es war zur Zeit, als Barnay Leiter des Berliner Theaters war. Als Barnay-Diabello im vierten Akte die von der Referei wider Eifersucht auf Desdemona mit den Worten: „So, was bist du?“ zurüstete, da antwortete Soroma-Desdemona anstatt des vorgeschriebenen Textes: „Dein ungeschickliches und getreues Weib“ mit tiefer Leberzeugung und fittlicher Entrüstung verweigerte: „Dein geschickliches, ungetreues Weib!“ Das verhängnisvolle Versprechen, das den Sinn der Szene völlig umkehrt, wurde vom Publikum nicht bemerkt. Ein ungemein gewisserhafter Schauspieler war auch das Mitglied der Dresdener Hofbühne Senff-Georgi. Er war kein bedeutender Darsteller, aber ein fleißiger, würdiger Mann, viel zu pedantisch wohl, als daß er sich jemals in seinem Leben geirrt hätte. Einmal aber geschah es doch, am Abend seines letzten Auftretens. Er schied im Unmut, weil er sich zurückgesetzt wähnte, und so mochte er am letzten Abend in großer innerer Erregung spielen. Es war nur die kleine Rolle des Dieners des Grafen Waldemar, die er gab, in der die Worte aus seinem Munde kamen: „Ja, werde dem Pferde den Kopf vor die Pistole schießen!“ Diesmal merkte man wohl den Lapsus des Sprechfertigkeitens; ein Murmel entstand, aber auch nur eines des Bedauerns. Man hätte die Ursache dieser Verwirrung und hatte ein Verstehen für den Fehler.

Ein kinematographischer „König“ für Straßenbahnpassagiere. Das Kino bildet sich immer mehr zur moralischen Anstalt aus. Es wird auf der klümmenden Leinwand gezeigt, welche Gefahren die Unmäßigkeit im Alkoholgenuß bringt, oder wie schädlich der Mangel an Hygiene bei der Säuglingspflege ist ufm. Neuerdings wendet sich der Kinematograph noch mehr dem praktischen Leben zu. Das neueste ist der kinematographische „König“ für Tramfahrpassagiere: ein Film, der das p. Publikum dazu erzieht, sich auf der Straßenbahn richtig und angemessen zu benehmen, so wie es der eigenen Gesundheit und der geehrten Mitpassagiere zuträglich ist. Auf diesen ingenieus Gedanken ist die Direktion der Wiener Straßenbahn gekommen. Lange genug hat sie es mit der Güte verlohnt; da hats nichts geholfen; dann hat sie „Maßregeln getroffen“; die konnten nicht recht wirksam werden, weil das „gute Wiener Herz“ der Straßenbahnkonduktoren nicht hart genug war, die nötige Energie anzumenden. Nun soll das Mädchen für alles: der Film helfen. Mit Hilfe der Wiener Polizei hat die Straßenbahngesellschaft einen gar lehrreichen Film hergestellt, der, richtig wie ein Lehrbuch in 13 Kapiteln geteilt, den Wienern den „Umgang mit der Straßenbahn“ beibringen soll. Man muß sagen: er ist schön, der Film. Er ist stellenweise sogar aufregend, fast wie ein dramatischer Film; denn es geht in ihm nicht etwa nur theoretisch zu wie in einem Lehrbuch, sondern auch praktisch, wie im Leben. Und im Leben geschehen nicht selten allerlei Unfälle von Damen, die entgegengelehrt zur Fahrrichtung absteigen und dann auf Grund eigentümlicher Neigungen gemisser unbegreiflicher physikalischer Gesetze leicht ins Hinfallen geraten. Solche und noch viele andere Dinge mehr zeigt der Wiener Straßenbahnfilm. Er beginnt mit den Verkehrsstörungen: dem Aufkommen der kreisförmigen auf den Schienen fährt, als seien sie für ihn gelegt, das Automobil, das an den Haltestellen die Straßenbahnpassagiere am Aus- und Einsteigen hindert, dem Zeitungsleser, dem das Wissen von den neuesten Ereignissen auf dem Balkan wertvoller ist als seine Gesundheit, und der darum die Signale der heranrückenden Tram nicht beachtet. Dann folgen sehr lehrreiche Bilder von den Rücksichtslosigkeiten, die der gebildete Tramfahrpassagier nicht besitzen soll: die Dame mit den unbewachten Hummelspiegeln, der Herr mit der brennenden Zigare, die Eiligen, die beim Ein- und Aussteigen „drängeln“ und so die Abwärtelung des Geschäftes erst recht stören. Und endlich kommen die Unfälle: Zusammenstöße mit anderen Fuhrwerken, der Beibruch beim falschen Absteigen und der Tod durch Ueberfahrenwerden.

Der Film findet vielen Beifall beim Wiener Publikum, und es soll Leute geben, die sich ihn zweimal ansehen. Aber obwohl er bereits längere Zeit allabendlich an verschiedenen Stellen vorgeführt wird, wollen die Straßenbahnbeamten, die es ja am besten wissen müssen, noch keine besseende Wirkung der Filmpädagogik gespürt haben. Wiener Zeitungen meinen, man sollte lieber handfeste, unwienerische forrekte und energische Konduktoren und Schulleute anstellen, wie in Berlin, die seien besser als alle Pädagogik.

Was ein richtiger „Gen“ ist... Trozdem neuerdings auch in unserem Vaterlande die Zahl jener sorgenvollen Propheten wächst, die mit Ernst und Eifer auseinanderlegen, wie der Cutaway und der Emolung des Mannes beschaffen sein muß, wenn der Träger Anspruch darauf erheben will, als ein richtiger „Gen“ zu gelten, soll auch einmal ein amerikanischer Sachkundiger das Wort erteilt werden. Amerika wird ja für die Herrenmode von Jahr zu Jahr maßgebender. Und so wird es die deutschen Vorbilder der richtigen „Gen“ auch interessieren, wie der amerikanische Fachmann den Dabng des Herbstes 1913 zeichnet. Dieser richtige „Gen“ des Herbstes 1913 macht einige distrete Anleihen bei den Vorjahren, er trägt wieder das Monocle, trägt auch den „Zahnbürstenschmuck“ und vor allem den Spagierstock. Der Griff dieses Spagierstockes muß aber einem Hosenknäuel oder Gossknäuel ähneln. „Der Spagierstock ist der Ausdruck der Laune, daß der richtige Gen nie etwas Nüchternes trägt und es auch abtun, seine Hände nützlich zu beschäftigen. Denselben Zweck erfüllt das Monocle für den Geist; es drückt aus, daß der Geist ruht, daß er es abtun, sich zu be-

schäftigen. Zudem ist er ein Symbol der wundervoll beherrschten Gefühle eines richtigen Gents. Bekanntlich darf das Gesicht keine Gefühlsregungen spiegeln, ja sein höchstes Ziel und die vornehmste Stufe seiner Entwicklung ist die sorgsam abgemessene Ausdruckslosigkeit. Die wird durch das Monocle unterstützt: das Einglas ist die Bremse, die der kultivierte Gent dem Mienenpiel auferlegt, Veränderungen im Gesichtsausdruck bringen auch die sichere Lage des Monocles in Gefahr. In Amerika hat leider das Monocle bisher wenig Anhänger gefunden. Darin liegt ein bedauerlicher Beweis für die Minderwertigkeit unserer Rasse. In der Tat vermag ein lebendiger Amerikaner nur sehr schwer ein Monocle sicher zu tragen; selbst dem kultiviertesten kommt manchmal ein Gedanke und allzu leicht geht das Monocle dann in Scherben. Der richtige Gent trägt im kommenden Herbst ein Beinkleid, dessen Bügelfalte in der Mitte des Schienbeines endet. Damit deutet er an, daß er einen Kammerdiener hat, dem Schneider bügeln das Beinkleid ganz. Der Stock aber wird mit dem Griff nach unten getragen...

Die andere Seite. Mutter: „Mein Junge ist ein so sanftes Kind; er würde nicht eine Miesetüte.“ Der ältere Herr bedenktlich: „Da tut er aber sehr unrecht, denn die Miesetüten sind die Verbreiter von schlimmen Krankheiten.“

Amerikanischer Humor. Realismus. Es wird „Julius Caesar“ gegeben, und an Ausstattung ist nichts gepart. Aber als die Ermordungsszene kommt, verlagert der Dolch, der aus der Scheide herausgeschleudert soll, seinen Dienst, und verzweifelt trägt Brutus immer wieder mit der widerpenigen Waffe auf den unglücklichen Caesar ein, bis von der Galerie eine ruhige, ehrlich erkannte Stimme kommt: „Donnerwetter, ist der ja!“

Man muß sich zu helfen wissen. Der Drucker kürzt in wilder Aufregung in das Zimmer des Redakteurs. „Denken Sie sich“, schreit er, „Johnson, der Mörder, ist eben telegraphisch begnadigt worden. Und wir haben die ausführliche Darstellung, wie er gehängt wird, mit Illustrationen im heutigen Blatt, das schon im Druck ist.“ — „Verhüten Sie sich“, antwortet der Redakteur fastflüchtig. „Wir setzen einfach in Fettdruck darüber: „Johnson begnadigt! Ausführlicher Bericht über das, was ihm bevorstand!“

Barier Bink. „Stern meines Lebens“, flüster die liebeglühende Jüngling. „Und was für ein Stern?“ fragte die Schöne zurück. „Sternus, die bezaubernde, verführerische Venus.“ „Ach, dann bitte doch lieber Saturn.“ „Warum denn, mein Liebbling?“ „Weil der Saturn gelegentlich einen neuen Ring bekommt.“

Knistige Ede.

Fransösischer Wit. Die andere Seite. Mutter: „Mein Junge ist ein so sanftes Kind; er würde nicht eine Miesetüte.“ Der ältere Herr bedenktlich: „Da tut er aber sehr unrecht, denn die Miesetüten sind die Verbreiter von schlimmen Krankheiten.“

Amerikanischer Humor. Realismus. Es wird „Julius Caesar“ gegeben, und an Ausstattung ist nichts gepart. Aber als die Ermordungsszene kommt, verlagert der Dolch, der aus der Scheide herausgeschleudert soll, seinen Dienst, und verzweifelt trägt Brutus immer wieder mit der widerpenigen Waffe auf den unglücklichen Caesar ein, bis von der Galerie eine ruhige, ehrlich erkannte Stimme kommt: „Donnerwetter, ist der ja!“

Man muß sich zu helfen wissen. Der Drucker kürzt in wilder Aufregung in das Zimmer des Redakteurs. „Denken Sie sich“, schreit er, „Johnson, der Mörder, ist eben telegraphisch begnadigt worden. Und wir haben die ausführliche Darstellung, wie er gehängt wird, mit Illustrationen im heutigen Blatt, das schon im Druck ist.“ — „Verhüten Sie sich“, antwortet der Redakteur fastflüchtig. „Wir setzen einfach in Fettdruck darüber: „Johnson begnadigt! Ausführlicher Bericht über das, was ihm bevorstand!“

„Es ist spät“, sagte er, beugte sich nieder und lächelte sie so lange, daß mir war, als wollten sie sich nie mehr lösen oder trennen in der warmen Nacht. Aber Margot machte sich plötzlich angewoll von seinen Armen frei, drehte ihn ein wenig herum und sah ihn an: „Wohin willst du?“ fragte sie wieder. „Er warf den schönen Kopf hastig herum und sagte rasch: „Wohin wohl, du Kleine? Meinst du, ich möchte die Nacht im Moor verbringen?“

„Am Schloß ist dein Weib...“ sagte Margot langsam, und mir war, als füllte sich die hereinbrechende Nacht mit Angst und Entsetzen. Ich habe ihre Stimme nicht erkannt. Dann hörte ich den jungen Herrn auflachen, auf seine leichtfertige und frische Art, die alle für ihn gemann, und er machte sich von ihren Händen los und lachte fort, fast als lachte er vor sich hin, erkaunt und wirklich verwundert. Witten in diesem Lachen hat es ihn getroffen.

Kleines Feuilleton.

Verprechen auf der Bühne. Ebenso wie man von einem Druckfehler auf der Presse spricht, könnte man auch vom Sprechfehler auf den weltbedeutenden Brettern reden, nur daß dieser weit mehr wohl seine tollsten Folgen treiben darf, ohne daß es jemand merkt. Während man dem Druckfehler jedes kleinste Fehlerchen aufzumuchen pflegt, verprechen sich tatsächlich wohl täglich auf der Bühne Schauspieler, ohne daß dies hört, denn es muß schon recht arg kommen, wenn im Publikum ein Gemurmel entsteht, das andeutet, daß der Fehler gehört worden ist.

Ein Fall dieser Art ereignete sich nach der „Hoff. Ztg.“ bei einer wichtigen Vorstellung im Wiener Burgtheater. Man gab zum ersten Male die „Karlschüler“ von Laube, und die Vorstellung war deshalb bedeutungsvoll, weil sie dem Autor die Stellung als Direktor erobert sollte. Fichtner spielte den Schiller, und in der Szene mit Herzog Karl, als er ihm die Worte zu sagen hat: „Mühen da nicht die „Räuber“ entstehen?“ verpackte er sich und sagte: „Mühen da nicht die „Karlschüler“ entstehen, die man jetzt so entsetzlich findet?“ Man mußte schon ein solcher Verblüffung des Publikums wie Fichtner sein, wenn dieses Versprechen dem Darsteller nicht hätte fürchtbar schaden sollen. Das Publikum des Burgtheaters sich wohl ein leises Gemurmel hören, aber es war nicht ein Murmel des Unwillens, sondern mehr des Bedauerns, denn man mußte, daß Karl Fichtner ein ungemeinlich schlechtes Gedächtnis hatte und absolut keine Rolle nicht lernen konnte. Er mußte dem Souffleur nachsprechen und verpackte sich deshalb oft.

Das auch durchaus treffliche Darsteller sich manchmal verprechen können, bezeugt Barnay, der von der Soroma berichtet, daß sie einmal ein drohliches Versprechen lieferte, obwohl sie sich niemals in ihrem Leben irrte, sich niemals sonst versprochen. Sie spielte zum ersten Male die Desdemona, — es war zur Zeit, als Barnay Leiter des Berliner Theaters war. Als Barnay-Diabello im vierten Akte die von der Referei wider Eifersucht auf Desdemona mit den Worten: „So, was bist du?“ zurüstete, da antwortete Soroma-Desdemona anstatt des vorgeschriebenen Textes: „Dein ungeschickliches und getreues Weib“ mit tiefer Leberzeugung und fittlicher Entrüstung verweigerte: „Dein geschickliches, ungetreues Weib!“ Das verhängnisvolle Versprechen, das den Sinn der Szene völlig umkehrt, wurde vom Publikum nicht bemerkt. Ein ungemein gewisserhafter Schauspieler war auch das Mitglied der Dresdener Hofbühne Senff-Georgi. Er war kein bedeutender Darsteller, aber ein fleißiger, würdiger Mann, viel zu pedantisch wohl, als daß er sich jemals in seinem Leben geirrt hätte. Einmal aber geschah es doch, am Abend seines letzten Auftretens. Er schied im Unmut, weil er sich zurückgesetzt wähnte, und so mochte er am letzten Abend in großer innerer Erregung spielen. Es war nur die kleine Rolle des Dieners des Grafen Waldemar, die er gab, in der die Worte aus seinem Munde kamen: „Ja, werde dem Pferde den Kopf vor die Pistole schießen!“ Diesmal merkte man wohl den Lapsus des Sprechfertigkeitens; ein Murmel entstand, aber auch nur eines des Bedauerns. Man hätte die Ursache dieser Verwirrung und hatte ein Verstehen für den Fehler.

Ein kinematographischer „König“ für Straßenbahnpassagiere. Das Kino bildet sich immer mehr zur moralischen Anstalt aus. Es wird auf der klümmenden Leinwand gezeigt, welche Gefahren die Unmäßigkeit im Alkoholgenuß bringt, oder wie schädlich der Mangel an Hygiene bei der Säuglingspflege ist ufm. Neuerdings wendet sich der Kinematograph noch mehr dem praktischen Leben zu. Das neueste ist der kinematographische „König“ für Tramfahrpassagiere: ein Film, der das p. Publikum dazu erzieht, sich auf der Straßenbahn richtig und angemessen zu benehmen, so wie es der eigenen Gesundheit und der geehrten Mitpassagiere zuträglich ist. Auf diesen ingenieus Gedanken ist die Direktion der Wiener Straßenbahn gekommen. Lange genug hat sie es mit der Güte verlohnt; da hats nichts geholfen; dann hat sie „Maßregeln getroffen“; die konnten nicht recht wirksam werden, weil das „gute Wiener Herz“ der Straßenbahnkonduktoren nicht hart genug war, die nötige Energie anzumenden. Nun soll das Mädchen für alles: der Film helfen. Mit Hilfe der Wiener Polizei hat die Straßenbahngesellschaft einen gar lehrreichen Film hergestellt, der, richtig wie ein Lehrbuch in 13 Kapiteln geteilt, den Wienern den „Umgang mit der Straßenbahn“ beibringen soll. Man muß sagen: er ist schön, der Film. Er ist stellenweise sogar aufregend, fast wie ein dramatischer Film; denn es geht in ihm nicht etwa nur theoretisch zu wie in einem Lehrbuch, sondern auch praktisch, wie im Leben. Und im Leben geschehen nicht selten allerlei Unfälle von Damen, die entgegengelehrt zur Fahrrichtung absteigen und dann auf Grund eigentümlicher Neigungen gemisser unbegreiflicher physikalischer Gesetze leicht ins Hinfallen geraten. Solche und noch viele andere Dinge mehr zeigt der Wiener Straßenbahnfilm. Er beginnt mit den Verkehrsstörungen: dem Aufkommen der kreisförmigen auf den Schienen fährt, als seien sie für ihn gelegt, das Automobil, das an den Haltestellen die Straßenbahnpassagiere am Aus- und Einsteigen hindert, dem Zeitungsleser, dem das Wissen von den neuesten Ereignissen auf dem Balkan wertvoller ist als seine Gesundheit, und der darum die Signale der heranrückenden Tram nicht beachtet. Dann folgen sehr lehrreiche Bilder von den Rücksichtslosigkeiten, die der gebildete Tramfahrpassagier nicht besitzen soll: die Dame mit den unbewachten Hummelspiegeln, der Herr mit der brennenden Zigare, die Eiligen, die beim Ein- und Aussteigen „drängeln“ und so die Abwärtelung des Geschäftes erst recht stören. Und endlich kommen die Unfälle: Zusammenstöße mit anderen Fuhrwerken, der Beibruch beim falschen Absteigen und der Tod durch Ueberfahrenwerden.

Der Film findet vielen Beifall beim Wiener Publikum, und es soll Leute geben, die sich ihn zweimal ansehen. Aber obwohl er bereits längere Zeit allabendlich an verschiedenen Stellen vorgeführt wird, wollen die Straßenbahnbeamten, die es ja am besten wissen müssen, noch keine besseende Wirkung der Filmpädagogik gespürt haben. Wiener Zeitungen meinen, man sollte lieber handfeste, unwienerische forrekte und energische Konduktoren und Schulleute anstellen, wie in Berlin, die seien besser als alle Pädagogik.

Was ein richtiger „Gen“ ist... Trozdem neuerdings auch in unserem Vaterlande die Zahl jener sorgenvollen Propheten wächst, die mit Ernst und Eifer auseinanderlegen, wie der Cutaway und der Emolung des Mannes beschaffen sein muß, wenn der Träger Anspruch darauf erheben will, als ein richtiger „Gen“ zu gelten, soll auch einmal ein amerikanischer Sachkundiger das Wort erteilt werden. Amerika wird ja für die Herrenmode von Jahr zu Jahr maßgebender. Und so wird es die deutschen Vorbilder der richtigen „Gen“ auch interessieren, wie der amerikanische Fachmann den Dabng des Herbstes 1913 zeichnet. Dieser richtige „Gen“ des Herbstes 1913 macht einige distrete Anleihen bei den Vorjahren, er trägt wieder das Monocle, trägt auch den „Zahnbürstenschmuck“ und vor allem den Spagierstock. Der Griff dieses Spagierstockes muß aber einem Hosenknäuel oder Gossknäuel ähneln. „Der Spagierstock ist der Ausdruck der Laune, daß der richtige Gen nie etwas Nüchternes trägt und es auch abtun, seine Hände nützlich zu beschäftigen. Denselben Zweck erfüllt das Monocle für den Geist; es drückt aus, daß der Geist ruht, daß er es abtun, sich zu be-

schäftigen. Zudem ist er ein Symbol der wundervoll beherrschten Gefühle eines richtigen Gents. Bekanntlich darf das Gesicht keine Gefühlsregungen spiegeln, ja sein höchstes Ziel und die vornehmste Stufe seiner Entwicklung ist die sorgsam abgemessene Ausdruckslosigkeit. Die wird durch das Monocle unterstützt: das Einglas ist die Bremse, die der kultivierte Gent dem Mienenpiel auferlegt, Veränderungen im Gesichtsausdruck bringen auch die sichere Lage des Monocles in Gefahr. In Amerika hat leider das Monocle bisher wenig Anhänger gefunden. Darin liegt ein bedauerlicher Beweis für die Minderwertigkeit unserer Rasse. In der Tat vermag ein lebendiger Amerikaner nur sehr schwer ein Monocle sicher zu tragen; selbst dem kultiviertesten kommt manchmal ein Gedanke und allzu leicht geht das Monocle dann in Scherben. Der richtige Gent trägt im kommenden Herbst ein Beinkleid, dessen Bügelfalte in der Mitte des Schienbeines endet. Damit deutet er an, daß er einen Kammerdiener hat, dem Schneider bügeln das Beinkleid ganz. Der Stock aber wird mit dem Griff nach unten getragen...

Die andere Seite. Mutter: „Mein Junge ist ein so sanftes Kind; er würde nicht eine Miesetüte.“ Der ältere Herr bedenktlich: „Da tut er aber sehr unrecht, denn die Miesetüten sind die Verbreiter von schlimmen Krankheiten.“

Amerikanischer Humor. Realismus. Es wird „Julius Caesar“ gegeben, und an Ausstattung ist nichts gepart. Aber als die Ermordungsszene kommt, verlagert der Dolch, der aus der Scheide herausgeschleudert soll, seinen Dienst, und verzweifelt trägt Brutus immer wieder mit der widerpenigen Waffe auf den unglücklichen Caesar ein, bis von der Galerie eine ruhige, ehrlich erkannte Stimme kommt: „Donnerwetter, ist der ja!“

Man muß sich zu helfen wissen. Der Drucker kürzt in wilder Aufregung in das Zimmer des Redakteurs. „Denken Sie sich“, schreit er, „Johnson, der Mörder, ist eben telegraphisch begnadigt worden. Und wir haben die ausführliche Darstellung, wie er gehängt wird, mit Illustrationen im heutigen Blatt, das schon im Druck ist.“ — „Verhüten Sie sich“, antwortet der Redakteur fastflüchtig. „Wir setzen einfach in Fettdruck darüber: „Johnson begnadigt! Ausführlicher Bericht über das, was ihm bevorstand!“

Der Fabrikarbeiter Jakob Bastian von Michelbach wurde wegen Vergehens gegen § 175 unter Einrechnung einer Gefängnisstrafe von 1 Woche zu 4 Monaten und 3 Tagen Gefängnis, abzüglich 1 Monat und 3 Tagen Untersuchungshaft verurteilt.

Sport und Spiel.

München, 22. Juli. Im Bergrennen des deutschen Automobilklubs erhielt den ersten Preis der Apollowagen (Svevigi-Apoda), den zweiten Brennabor, den dritten Corcio. Ferner wurden zwei Presto, drei Hansa, ein Phaenomen, ein Wanderer, ein Sperber und ein Benzowagen prämiert. Bei den Dreirädern erhielt einen ersten bis dritten Preis drei Phaenomobile. Für die dreitägige Wagenfahrt wurden verteilt 25 Goldplaketten an die Bierwagen, zwei Goldplaketten an die Dreiräder, ferner 15 bzw. 3 Silberplaketten und 6 bzw. 1 Bronzeplakette.

Der Kriegsminister bei den leichtathletischen Offiziers-Wettbewerben in Berlin. Der Berliner Sportklub veranstaltete am Montag gemeinsam mit der Militär-Turnanstalt (M.T.A.) auf seinem Sport-Platz am Kurfürstendamm zum zweiten Male leichtathletische Offiziers-Wettbewerbe, die durch die Anwesenheit des neuen Kriegsministers von Falkenhayn besondere Bedeutung erhielten. Unter den vielen anwesenden Offizieren bemerkte man auch den Kommandeur der Militär-Turnanstalt, Oberstleutnant v. Bauer, und den Inspektor der Artillerie, Erzfeldzeug General v. Roedelius. Der sportliche Teil hatte sehr stark unter dem Regen zu leiden, doch wurden durchweg gute Leistungen gezeigt. Lt. Haug vom Schweren Reiter-Regt. in München, ein Schüler des berühmten deutschen Käufers Hanns Braun, der einzige auswärtige Teilnehmer, gewann das 800 m-Laufen überlegen vor Lt. Stuger (M.T.A.) und endete im 1500 m-Laufen als Zweiter hinter dem in 4 Min. 40 Sek. gewinnenden Lt. Pieß (M.T.A.). In sehr guter Form befand sich wieder Prinz Friedrich Karl v. Preußen. Er gewann das 400 m-Marklaufen in 58 Sek. leicht vor Oberst v. Reichenau und entschied als Schlussmann in der 4 mal 100 m sowie 4 mal 400 m-Staffette den Sieg zu Gunsten des Berl. Sport-Kl. über die M.T.A. in 51 Sek. resp. 3 Min. 49 Sek. — Den Dreikampf um den Ehrenpreis des Kommandeurs der Militär-Turnanstalt (100 m-Laufen, Weisprung und Speerwerfen) gewann Lt. Berl. Müdenberger (M.T.A.) überlegen. Ferner siegte Oberst v. Reichenau (M.T.A.) im Speerwerfen mit 57,9 m, Lt. Raager (M.T.A.) im Kugelstoßen mit 9,92 m, Lt. Osterberg im Hochsprung (M.T.A.) 1,55 m, Lt. v. Reichenau im Diskuswerfen mit 31,80 m und Lt. Berl. Müdenberger im 100 m-Lauf mit 11,9 Sek.

Der Deutsche Fußball-Meister in Russland. Der Verein für Bewegungsspiele Leipzig unternimmt im August eine Reise nach Russland und wird dort Spiele mit seiner Meisterschafts-Elf in St. Petersburg und Moskau gegen Vereins- und Städte-Mannschaften ausfechten. — Deutsche Vereine waren jetzt schon mehrfach in Russland gewesen. Vor zwei Jahren hatte die Berliner Verbandself dort große Erfolge und im Vorjahre schied auch der letztjährige deutsche Meister Holstein-Kiel recht günstig ab.

Englands Vorbereitungen für die Olympischen Spiele 1916. Das englische Spezial-Komitee für die VI. Olympiade in Berlin hat durch Subscription eine namhafte Summe aufgebracht. Davon sind 24 000 £ der Athletic Association und 6000 £ der Swimming-Association überwiesen worden. Die oberste Athletikbehörde wird von der ihr zur Verfügung gestellten Summe 10 000 £ auf die Entdeckung neuer Talente verwenden und die übrigen 14 000 £ an namhafte Klubs zur Unterstützung verteilen, die für ihre Mitglieder Trainings-Rennen veranstalten wollen, und zwar sollen die Distanzen dieser Rennen nach Metern gemessen werden im Hinblick auf die Deutsche Olympiade. Die Schwimm-Sportbehörde wird ihre 6000 £ dazu verwenden, um in ihren fünf Bezirken Konkurrenzen zu veranstalten, für die eine Zeitfahle in drei verschiedenen Geschwindigkeiten aufgestellt worden ist. Die nach dieser Zeitrechnung erfolgreichsten Schwimmer werden mit dem goldenen, silbernen, resp. bronzenen Abzeichen der Association dekoriert.

Luffahrt.

Frankfurt, 22. Juli. Das Militär-Luftschiff „L. 5“, das seither unter der Bezeichnung „L. 3. 20“ fuhr, ist heute endgültig in den Besitz der Militärbehörde übergegangen, nachdem es in den Morgenstunden noch eine Schnellheitsfahrt gemacht hatte. Das Schiff trat heute früh gegen 4 Uhr die Reise nach Baden-Dos an, wo es gegen 7 Uhr eintraf. Im Dos-Flug wurde die Schnellheitsprüfung unternommen, dann erfolgte die Landung in Dos, wo das Luftschiff vorerst bleiben wird. Das Kommando des „L. 5“ übernimmt Hauptmann Ronge.

Einem neuen Angriff aus den Pommer-Posten will der französische Flieger Jules Bedrines unternehmen. Bedrines will sich diesmal nicht damit begnügen, in einem Ueberlandflug die bisherigen Leistungen zu überbieten, sondern er will sich einen Paragrafen der Ausschreibung des Pommer-Postals zu Nutze machen, der besagt, daß der Pommer-Postal definitiv demjenigen Flieger zuzählt, welcher eine Strecke von 1000 Kilometer in 5 Stunden zurücklegt, d. h. also mit einer durchschnittlichen Stundenleistung von 200 Kilometern. Bedrines hat zu dem Zweck seinen Merano-Saunier-Eindecker mit einem 200 PS. Gnome-Motor ausgestattet, und er hofft, mit dieser Maschinenkraft die 200 Kilometer in der Stunde bewältigen zu können.

Was in der Welt vorgeht.

Lebensmüde. Man berichtet aus Dürkheim: Gestern mittag sahen einige Bewohner von Crethen zwei junge Leute in den bei Crethen gelegenen Herzwegweiden springen und sofort untergehen. Einige Zeit danach fand man die Leichen des 24 Jahre alten Schlossers Adolf Neumann und der gleichaltrigen Philippine Faulhaber. Beide hatten sich mit Stricken zusammengewunden. Die Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Das Motiv der Tat ist noch nicht aufgeklärt.

Mörderinnen. Unter Aufsicht erregenden Umständen wurde in Gurburg eine Frau verhaftet. Sie wurde dabei überrascht, als sie dem Rinde eines Bohrmeisters der Bechelbronner Erdölwerke Njofol zu trinken geben wollte. Es besteht der Verdacht, daß die gleiche Frau an dem Tode eines schon früher unter verdächtigen Umständen gestorbenen Kindes des Bohrmeisters schuld ist. — Aus Ansternburg wird gemeldet: Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft wurde in Hamburg eine Kufferschmiedin verhaftet und

nach Ansternburg gebracht. Sie wird beschuldigt, vor Jahren ihren Vater und im August vorigen Jahres ihren Stiefvater vergiftet zu haben. Auch die Mutter der Verhafteten wurde unter dem gleichen Verdacht festgenommen. Beide beschuldigen sich gegenseitig.

Mit dem Rettungsapparat verunglückt. Man berichtet aus Berlin: Ein Feuerwehrmann aus Köpenick hatte gemeinsam mit einem Kollegen einen Apparat zur Rettung von Menschen aus Feuersgefahr erfunden und wollte ihn am Steigturm in Ober-Schöneweide ausprobieren. Zweimal ließ er sich aus drei Stockwerk Höhe mit dem neuartigen Apparat und der Erfinder stürzte mit dem Knaben ab; dieser konnte von seinem untenstehenden Vater glücklich aufgefangen werden und kam ohne Verletzungen davon, während der Feuerwehrmann einen komplizierten Oberschenkelbruch und schwere innere Verletzungen erlitt.

Familientragödie. In Hamburg erschoss ein von seiner Frau getrennt lebender Arbeiter sein 12jähriges Kind und dann sich selbst. Den Beweggrund der Tat sollen Familienzwistigkeiten bilden.

Von Stroden überfallen. Im Walde bei Schönweide (Schleswig-Holstein) sind zwei Kaufleute aus Berlin überfallen worden. Sie fuhrten auf einem Landweg die Chaussee entlang, als plötzlich zwei Stroden, die sich im Chausseegraben verborgen gehalten hatten, auf sie zu sprangen und vom Rade herunterstießen. Die Wegelagerer versuchten, den Kaufleuten die Maschine zu entreißen. Es entstand ein erbitterter Kampf, dem die Dozwischkunft eines Automobils ein Ende machte. Als der Chauffeur bremste, ergriffen die Stroden die Flucht und entkamen im Walde.

Explosionsunglück. In der Zweigniederlassung der Köln-Rottweiler Pulverfabriken in Dattelnfeld erfolgten hintereinander zwei Explosionen. Ein Arbeiter wurde etwa fünfzig Meter in den Wald geschleudert und getötet; zwei weitere Arbeiter wurden so schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Dem Umstände, daß sich zurzeit des Unglücks nicht viele Arbeiter in dem Werk befanden, ist es zu danken, daß die Explosion nicht mehr Opfer gefordert hat.

Mitteilungen vom Tage. Aus Dresden: Die unter Fürsorgeziehung lebende Luise Willmann wurde, als sie mit ihren Kameradinnen aus der Kirche in Radeberg zurückkehrte, in der Nähe von Hofdorf von zwei unbekannten Männern ergriffen und in einem Automobil entführt. — Aus Aachen: Nachts wurde der Landwirt Koch in Klaffen von Dieben, die während seiner Abwesenheit in sein Anwesen eingedrungen waren, und die er bei seiner Rückkehr überraschte, erschossen. — Aus Rom: Wegen des Diebstahls zweier berühmter Terracotten von Luca della Robbia wurden in Bistola zwei P. Farrer, ein Marquis und ein Antiquar verhaftet.

Versteigerungen.

Donnerstag, den 24. Juli.

Karlsruhe, Zähringerstr. 29, nachm. 2 Uhr, Pfänder- und Fahrnis-Versteigerung. Beschaf. Dragoner-Lafette, vorm. 8 Uhr, Maragendlinger-Versteigerung. Beschaf. Groß. Notariat I, vorm. 11 Uhr, Wohnhaus-Versteigerung. Münstheim, Nachmittags 1/2 2 Uhr Garten-Versteigerung.

Vom Wetter.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydrographie vom 22. Juli 1913.

Auch heute nimmt der Druck von einem Westeuropa bedeckenden Maximum bis zu einer Depression über dem Ostseegebiet ab; ein gestern bei Schottland befindliches flaches Minimum liegt heute als Tief der erwähnten Depression über den Niederlanden und verursacht in seiner Umgebung Niederschläge. Ueber Südeuropa hat dagegen der Druck etwas zugenommen. Bei uns war es heute früh meist trüb; die Temperaturen liegen tief. Das erwähnte Minimum wird sich voraussichtlich auch bei uns geltend machen; es ist deshalb unbefriedigendes und kühles Wetter sowie zeitweise Regen zu erwarten.

Wetterbeobachtungen d. Meteorolog. Station Karlsruhe

Table with columns: Ortszeit, Barom., Therm., Wind, etc. for Karlsruhe on July 22, 1913.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte vom 22. Juli 1913, 8 Uhr vormittags.

Table with columns: Stationen, Barometer, Therm., Windrichtung, etc. for various stations.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für Veröffentlichungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.)

Nachmals „Die geheimnisvolle Aktentasche“.

Man schreibt uns: Dieser Gegenstand ist an sich nicht so wichtig, daß er einer breiten Auseinandersetzung in der Presse bedürfte. Wenn der Schreiber dieser Zeilen aber doch auch seinerseits auf diese Frage noch eingeht, geschieht es nur deshalb, um die in den beiden Artikeln Ihrer geschätzten Zeitung nun einmal näher ausgeführte nicht ganz zutreffende Meinung der Sachlage entsprechend zu berichtigen.

Beider der Berliner noch der Karlsruher Artikel-Schreiber haben recht. Es kann zwar nicht bestritten werden, daß es Träger von Aktentaschen gibt, die sich wichtig zu machen suchen. Wer aber die Berliner Verhältnisse, die hier in der Hauptfrage in Betracht kommen, teilweise aber auch auf Karlsruhe zutreffen, genau kennt, weiß, daß das nicht gerade bequeme Mitführen von Aktentaschen von weitaus der Mehrzahl der Träger aus Gründen geschieht, die im Bereich der Behörden, industriellen Unternehmungen, Rechtsanwaltsbüros, Versicherungsgesellschaften und dergleichen die ungeteilte Arbeitszeit (bis 3, 4 oder 1/2 5 Uhr) eingeführt. Bei vielen Unternehmungen haben die Bureauangestellten täglich ein Pennum zu erledigen. Die heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse bringen es ferner mit sich, daß viele Angestellte auf Rebenmerks angezogen sind, den sie u. a. dadurch finden, daß sie zu Hause log. Ueberstunden machen. In diesen Ueberstunden wird dann zu Hause der etwa im Bureau nicht bewältigte Teil des Pennums beendet oder werden weitere Arbeiten gegen oder ohne Bezahlung angefertigt. Dies ist bei der ungeteilten Arbeitszeit in gewissem Umfang ganz gut durchzuführen. Zum Transport dieser Arbeiten von und nach den Arbeitsstätten benutzt man dann die intrinmierten Aktentaschen. Wenn man dann noch das notwendige Frühstück in der Tasche unterbringt, so ist das eine recht praktische Einrichtungs, gegen die nichts einzuwenden werden kann.

Nicht nur Bureauangestellte, sondern auch viele andere Leute, die den ganzen Tag mit Aktentaschen auf den Straßen anzutreffen sind, haben tatsächlich Aktien und zum Teil umfangreiche Schriftstücke mitzunehmen, z. B. die Rechtsanwältin, Gerichtsvollzieher, Magistratsbeamten, Steuerbeamten, Versicherungsbeamten und dergleichen. Sie mehr; sogar die zu den Generalstab und zum Kriegsministerium kommandierten Offiziere sieht man häufig Aktentaschen tragen, obwohl Offiziere im allgemeinen sich von Gepäck freihalten. Das letztere ist übrigens darauf zurückzuführen, daß auch diese Herren, die einen verhältnismäßig kurzen Dienst haben, einen großen Teil ihrer Arbeiten zu Hause bewältigen.

Mit den Aktentaschen können übrigens die Taschen der Kellnerinnen nicht verglichen werden, denn wirkliche Aktentaschen bestehen aus ordentlichem Leder und sind auf den ersten Blick als solche zu erkennen, wogegen die erwähnten Kellnerintmentaschen, die abnehmen beispielsweise bei Handelsbüros und zum Militärwörter-Unterricht gehenden Unteroffizieren gebräuchlichen Taschen fast immer aus Wachstuch hergestellt sind.

Die einzelnen von den Artifiern beobachteten Fälle, in welchen Aktentaschen ausschließlich zum Transport des Frühstücks und anderer eigentlicher nicht in Aktentaschen gehöriger Sachen verwendet worden sind, können also nicht verallgemeinert werden, zumal da es ja ganz gut möglich ist, daß jemand auf einer Tour einmal nichts in die Aktentasche gehöriges mitzunehmen hat. Im übrigen ist es nicht so ganz von der Hand zu weisen, wenn man doch einmal eine Tasche trägt, dann auch andere einmalige geeignete Sachen darin mitunterzubringen.

Die Sachlage ist also tatsächlich doch anders, als in den Borartikeln ausgeführt worden ist. Argus.

Mit dieser Äußerung wollen wir die „Aktentasche“ schließen. Die Red.

Mit oder ohne Hut?

Man schreibt uns: Zu dieser trotz der vielen Regengüsse gegenwärtig in Karlsruhe „brennenden“ Frage noch einen kurzen Beitrag:

Schon vor vielen Jahren hat jemand den nordenstärkenden und abhärtenden Versuch, bei gutem und weniger gutem Wetter ohne Hut zu gehen, so energig betrieben, daß er sich bei seinen Bekannten den Beinamen „Der Wetterharte“ erwarb. — Eine weitere Errungenschaft war allerdings ein Mittelohrkatarrh mit andauerndem Jochen, Sausen und Brausen im abgehärteten Schädel, der nun seit Jahren allen Heilversuchen verschiedener Ärzte, auch bewährter hiesiger und auswärtiger Spezialisten, hartnäckig Trotz geboten hat. Leicht entzündliche tränende Augen und beginnende Schwerkörigkeit sind weitere Folge- und Begleiterscheinungen jener Abhärtungserrungenschaft. — Nicht alle Hochflügigen werden ja solchen Erfolg erzielen. Aber im allgemeinen wird man sagen müssen: Bei warmem, windstilletem Wetter mag ganz gut sein, mit entblößtem Haupt zu gehen. Aber bei kühlem, feuchtem, windigem Wetter, — auch bei warmem Wind — kann's üble Folgen haben. — Wir Stubenhocker des 20. Jahrhunderts können uns eben mit der größten Ausdauer nicht mehr auf die Gesundheit und Kräftigung der alten Germanen zurückschrauben. —

Von anderer Seite wird uns in der gleichen Sache noch geschrieben:

Auf die in Nr. 197 erschienene Entgegnung auf das Eingelände „Ohne Hut zu gehen“, gestalte ich mir, folgendes zu erwidern:

Man scheint übersehen zu haben, daß in meinem Eingelände nur vom Dnehutgehen auf Straße und Promenade die Rede war. Selbstverständlich kann nichts dagegen eingewendet werden, wenn beim Spaziergang im Wald, also dort, wo die heißen Sonnenstrahlen nicht direkt auf die Kopfhaut einwirken können, auf Tennisplätzen, die meistens beschattet sind, oder in sonstigen ähnlichen Fällen, die Kopfbedeckung abgenommen wird. Daß aber im Freien die Kopfbedeckung unbedingt notwendig ist, beweisen auch unsere Landarbeiter und Arbeiterinnen, denen es nicht einfallen wird, ohne Hut oder Kopftuch auf dem Felde zu erscheinen. Im Gegenteil, diese Leute, die gewiß im Sommer ihre meiste Zeit im Freien verbringen, gehen meist, ihren haustieren, wie Pferden, Ochsen usw. Kopfbedeckungen aufzuziehen, und diese Tiere sind doch infolge ihrer dickeren Haut gegen die Hitze gewiß besser geschützt als die Menschheit. Was die Einbürgerung der offenen Hemden betrifft, so ist diese nur zu begrüßen, denn ein freier Hals ist für die Gesundheit entschieden zuträglich, als wenn solcher durch manchettenähnliche Stehragen eingeengt wird.

Dies hat aber keine Gemeinschaft mit der Sachlage. Es wäre hier noch zu bemerken, daß die Höhe der Temperatur im Sommer ein sehr wichtiges Wort mitbringt. Wenn in heißen Sommertagen viele Hühler auf den Straßen herumlaufen, so sind heutige Anhänger der Mode „ohne Hut zu gehen“ gerne wieder auf den Hut zurückkommen. Nachdem wir Anhängern und Gegnern dieser Mode das Wort gegeben haben, möchten wir die Debatte darüber schließen. Die Red.

Von der oberen Hardt. (Zur Verkehrsfrage.)

Man schreibt uns: Die Erörterungen über die Karlsruher Verkehrsfrage, die auch für unsere Gegend von größter Wichtigkeit sind, finden hier fortgesetzt das lebhafteste Interesse. Mit Spannung verfolgte man seit dem Erscheinen des Stadträtlichen Projekts, das die Sympathie in unserer Bevölkerung fand und die Verbesserung unserer Verkehrsverhältnisse herbeiführen sollte. Unseres Wissens ist man über diese umgestaltete Verkehrsfrage nicht hinausgekommen. Wenn man nun aber erfahren konnte, wie anders bezüglich ihrer Bahnverbindung mit der Karlsruher Umland besser daran sind als die oberen Hardt — den Oberbürgermeister um Verbesserung der Verkehrsverhältnisse „geradezu bestürmen“, so drängt sich wohl die Frage auf, was von berufener Seite hätte geschehen können, um die Aufmerksamkeiten weiterer Kreise auch auf unsere Lokalbahn Karlsruhe-Dummersheim zu lenken und eine geeignete Würdigung derselben herbeizuführen.

Wohl am zutreffendsten ist die Bedeutung dieser Bahn in der Stadträtlichen Vorlage beurteilt. Das ergibt sich aus den Forderungen dieser Vorlage, die sich nicht nur auf den eigentlichen Stadtkern beschränken, sondern auch auf den Vorortverkehr erstrecken. Gerade der letztere Punkt ist hier von ausschlaggebender, den jedoch manche Gegner anscheinend zu wenig berücksichtigen. Ein Verkehrsnetz, das der Stadt Karlsruhe täglich ein bis vielen Hunderten zahlendes Arbeiterheer, den Karlsruher Geschäftsleuten jährlich Tausende von Kunden zuführt, kann und darf nicht „je nach Einwohnerzahl der Karlsruher höchst gleichgültig“ sein.

Daß die genannte Bahn sich nicht rentiert, ist eine oft wiederholte, aber darum nicht wahrheitsgemäße Behauptung, die jedenfalls derjenige, der sich zweifeln wird, der den Verkehr aus eigener Anschauung kennt. Steptikern sei empfohlen, den morgentäglichen Verkehr, vor allem in den Morgen- und Abendstunden, etwa auf der Station Grimowinkel abzusuchen, zu beobachten.

Daß der Betrieb dieser Bahn der Ausgestaltung bedürftig und fähig ist, wird wohl allgemein gegeben werden müssen. Es sei hier nur darauf hingewiesen, daß der Fahrplan der Lokalbahn ziemlich jede Rücksicht auf den Fernverkehr vernachlässigt. In dieser Beziehung hat die Bahn somit sich nichts zu verschern, wenn sie auch durch Verlang des Hauptbahnhofs zum Staatsbahnbetrieb gewonnen wird. Wie ein Karlsruher wird es ferner manchen ammen, wenn er erfährt, daß die Reisen von Karlsruhe, Markt und Neuburgweiler, welche drei Orte zusammen etwa 6000 Einwohner haben, nur 1 bis 2 Waggons von der Großstadt entfernt liegen, letztere jahraus jahrein abends zwischen 9 und 9 Uhr verlassen müssen, wenn sie nicht auf die letzte Fahrgelegenheit verzichten wollen.

Angehts dieser Tatsachen ist es schwer verständlich, wie man auf den Hardtorten zum Teil den Fragen der Verkehrsverbesserung teilnahmslos oder gar ablehnend gegenübersteht. Wähten doch alle kleinen und feindlichen Besen vor der Ortsumgehung zurücktreten, daß jede Verallgemeinerung der Verkehrs einen Fortschritt bedeutet.

Der verbotene Weg in Welschnenent.

Man schreibt uns: Die auf Sonntag, den 20. Juli, anberaumte gewesene Radfahrer-Protokollversammlung in Welschnenent in Sachen des verbotenen Weges wurde auf Veranlassung des Bürgermeisters G. B. verschoben, da dieser versprochen, die Angelegenheit in dieser Woche zu erledigen. Hoffen wir das beste, denn man kann ca. 350 Radfahrer, die den betreffenden Weg nach Karlsruhe schon seit 20 Jahren benutzen, diesen nun nicht einfach verbieten, ohne vorher Ertes dafür zu schaffen. Viele Radfahrer.

Für die Monate August und September

neuhinzutretende Abonnenten erhalten unsere Zeitung von heute ab bis zum 31. ds. Mts. GRATIS und franko zugestellt.

Preis des Abonnements für zwei Monate: durch die Blatträger zugestellt Mk. 1.10, mit illustrierter Zeitung Mk. 1.30, durch die Post (einschließlich Postgebühren) Mk. 1.48, bzw. 1.68, bei der Post abgeholt Mk. 1.20, bzw. 1.40.

Probennummern zu Diensten. Bestellungen nehmen entgegen: die Post, unsere Träger sowie die Expedition, Ritterstr. 1, p., Teleph. 203.

Verlag des Karlsruher Tagblattes.

Im Balkanparis.

Originalbericht von unserem Kriegsbericht-erstatler E. Baron Binder-Kriegstein.

Bukarest, 15. Juli.

Seien wir logisch. Rumänien hat in die Balkanereignisse ein-gegriffen — die Gründe hierzu waren zweifellos zwingend, und ob dieser reiche und wohl-disziplinierte Staat endlich und schließlich durch die Ereignisse getrieben im Aetlwasser des Drei-bundes weiterlegen oder dem weissen Zaren folgen wird, tut vorläufig nichts zur Sache. Weder für haben noch für drüben sind Sym-pathien ausschlaggebend, sondern lediglich starre Interessenpolitik. Daß diese vor der Hand eher dem slavischen Osten als dem ger-manisch-romanisch-slavischen Westen geneigt sind, mag ja für Oesterreich betrübend sein — bietet aber gerade darum die beste Gewähr da-für, daß Rumänien, je tiefer es in slavische Gebiete eindringt, desto festeren Anschluß an den Dreibund suchen muß. Abgesehen von der rus-sischen Probemobilisierung in Bessarabien, deren Spitze dort lediglich gegen Rumänien gerichtet ist, hat es Rußland verstanden, Rumänien völlig in Sicherheit zu wiegen.

Zunächst ist: Im Dezember vorigen Jahres konferierte der Chef des österreichischen Genera-lstabes in Bukarest mit dem rumänischen Ge-neralstab, als Oesterreich seine Diktrenge bedroht sah und den rumänischen, von slavischer Seite niedergebaltene Angreifer zu gemeinsamer Abwehr aufforderte. Und daß in solchen Krisen vertraulich mehr geöffnet wird, als es im all-gemeinen Interesse — sagen wir es so — nötig wäre, ist einfach unvermeidlich. Und was ist eingetreten?

Heute ist Rumänien mit einem Umschwung, den selbst Eingeweihte nicht versehen können, so scharf in das russische Lager übergeschwenkt, daß es — im Begriffe, dem Panlawismus mit der Einmischung in die Balkanangelegenheiten einen Schlag ins Gesicht zu versetzen — keinen einzigen Mann zur Dedung seiner völlig offenen Diktrenge zurückhalten hat.

Resümee: Rumänien hat von Rußland unter bindender Zusicherung seiner Unverletzlichkeit vom Osten her das Mandat erhalten, für die große Idee des Panlawismus als romanischer Staat auf dem Balkan Ordnung zu schaffen. Um welchen Preis — gegen welche Sicherheit? Das werden die Ereignisse bis zum neuen Jahre enthüllen.

Somit ist Rumänien in die Reihe der Balkan-staaten getreten, und Bukarest — obgleich vom Zentrum jener Gebiete weiter entfernt als Paris, Berlin, Petersburg oder Wien von seiner Interessensphäre — muß von heute ab als das Hofa, als der geistige Mittelpunkt der Balkan-frage betrachtet werden. Daß Wien nach zwei diplomatischen Niederlagen, wie es die Unter-zeichnung der türkischen Integrität und später der bulgarischen Segenomie waren, seine Orient-politik gründlich ändern muß, ist unbestreitbar. Diplomatisch kann noch viel gutgemacht werden, wenn die Prestigepolitik eintritt, welche Rumä-nien im kleinen Maßstabe trefflich anwendet, der aber hier politische Weltblicke fehlen.

Nomina sunt odiosa.

Zimmerlin kann ich versichern, hier in Bu-karest mit den höchsten diplomatischen Kreisen Fühlung genommen zu haben, und aus den widersprechenden Meinungen, Erfahrungen und Ueberzeugungen habe ich rein persönlich fol-genden Eindruck gewonnen:

Die russische Diplomatie hat wiederum bril-lant gearbeitet. Sie hat den natürlichen Bun-desgenossen Oesterreichs, der in einem öster-reichlich-russischen Kriege nicht untätig bleiben konnte, auf lange Jahre hinaus in die klein-ligen Balkanwirren eingemengt und sich da-durch Rumänien entledigt. Bessarabien, in dem Millionen Rumänen leben, bleibt auf weitere 50 Jahre unter russischer Herrschaft, denn wenn einmal Rumänien im Gegenteile des Balkans untergetaucht ist, wird es auf Jahre hinaus dort gebunden sein und weder für Oesterreich eine Hilfe, noch für Rußland eine Drohung sein.

Daß Rumänien sich heute nicht mehr mit der Dobrußtscha begnügt, ist offenkundig — es will seinen Einfluß in Mazedonien geltend machen, und es ist nach griechisch-serbischen Siegen ein-fach ausgeschlossen, dieses Ziel auf friedliche Weise zu erreichen. Denn diese mit so viel Blut gedüngten Gebiete sind ja längst zwischen den Siegern aufgeteilt. Und wenn Rumänien eine Autonomie Mazedoniens anstreben sollte, so werden von heute auf morgen Serben und Griechen sich mit Bulgarien verständigen und gemeinsam gegen Rumänien Front machen. Und einer solchen Koalition kriegerischer Staaten dürfte Rumänien nicht gewachsen sein. Es wird sich darauf beschränken müssen, seine Grenzen nach Süden zu erweitern, erwidert sich dadurch den dauernden Haß Bulgariens, an-fällig, als vom Süden her ständig bedroht, an-länglich eines österreichlich-russischen Konflikts nicht mehr ins Gewicht.

Mehr konnte Rußland nicht anstreben und hat somit erreicht, was es wollte. Daß dies möglich war, ist einzig der zweifelhafte Politik Danekss und der Großmannsdicht der Bulgaren zu-zuschreiben, die alle Warnungen Oesterreichs in den Wind geschlagen haben. Zu spät werden aber auch die Rumänen einsehen, daß sie mit ihrem Vordringen im Balkan sich ihrer An-sprüche auf Bessarabien begeben haben und für den Dreibund keinen nennenswerten Nach-torfaktor mehr bilden.

Wenn man in Bukarest mit rumänischen Offi-zieren und Politikern spricht, fällt es auf, daß Rußland überhaupt nicht mehr erwähnt wird. Es scheint den Rumänen, als gingen sie völlig selbständig vor — mit Bulgarien würde es einen kurzen Waffengang geben — denn Tote wird es doch da und dort geben, und was dann weiter geschehen soll, darüber macht sich niemand Sorgen.

Zum wenigsten ist nichts zu erfahren, und gerade in dieser, der romanischen Mittelstarkheit so ungewohnten Zurückhaltung zeigt sich die treffliche Disziplin der Rumänen im besten Sinne.

Draconische Maßregeln gegen das Photogra-phieren und die Berichterstattung sind erlassen worden — selbst die Bestimmungen für die Militärattachés überbieten alles, was je bisher Japaner, Italiener und Bulgaren geleistet

haben. Folge davon ist, daß außer je einem englischen, französischen und dänischen Kriegs-berichterstatler sich niemand mehr gemeldet hat. Das ist ein wahres Glück, denn eben deshalb hoffen wir verlorenen Seelen, auf besonders Entgegenkommen rechnen zu können, wenn das erste Mißtrauen geschwunden ist.

Bukarest selbst ist in vieler Hinsicht ein Klein-Paris. Das Leben ist romanisch durch und durch, aber mit starkem levantinischem Anstrich. Die Leute leben viel auf der Straße — ein Kinotheater neben dem anderen — im elende-sten Biergarten Musik — Zeitungsverkäufer, Bauferer, Zigeuner und Bettler in Massen — Tausende von Autos und ein unerträglich Benzinquäl in den Hauptstraßen — überall umherflatternde Papierrefte. In der Willen-vorstadt pompöse Paläste der Bojaren, etwas aufdringlich, etwas zu neu — dazwischen Bau-gründe und kleine, unscheinbare Bürgerhäuser. Deutsch wird fast überall gesprochen — die Hotels sind teuer und mit Ausnahme des vor vier Tagen eröffneten Palacehotels, das ich ein-gemeint habe, recht unordentlich gehalten. Das rumänische Fachwerk matt und schal, der Land-wein hingegen leicht und süßlich. Die holde Weiblichkeit durchwegs hübsch und interessant — die Männerwelt sehr gut gekleidet, die Frauen für westeuropäische Anschauungen etwas auffallend. Die Geschäftsblößen voll Pariser Chic, um selbst verwöhnten Ansprüchen zu ge-nügen, aber sehr — sehr teuer. Diese ganze Metropole strotzt von Reichtum und verfeinerter Genusssucht, hat aber kein nationales Kolorit.

Abwärts der Hauptverkehrsader macht sich amerikanische Reklame breit. Riesenschilde der Kinotheater, und auf Schritt und Tritt im Ent-fernen begriffene Neubauten. Immerhin hat man das Empfinden, daß die Rumänen keine Parvenüs sind, sondern vorläufig noch nach einem nationalen Stil tasten.

Vom Kriege selbst ist wenig, sehr wenig zu spüren, außer den phantastischen Revolvernach-richten mancher Blätter, die aber nur über Vor-kommnisse des Auslandes Enten aufblähen. Offiziell sind die Beziehungen zum Kriegs-ministerium sehr angenehm. Oberst Rupeşcu ist mit dem Pressebureau betraut und legt in sein dortiges Amt viel Freundlichkeit und Verständ-nis. Eben komme ich von ihm, der uns leider von einem Tag zum andern verdrängen muß und über die rumänischen Operationen kein Wort fallen läßt. Das heutige Communiqué lautet zum Beispiel: „Die rumänische Armee hat gestern die Donau auf zwei Brücken über-schritten und ist ohne Widerstand in bulgarisches Gebiet eingedrungen.“

Fertig! ... Ja — Schluß — da ist nichts zu machen. Das heißt, ich grüße und sage: „Natürlich bei Corabia und Reget — das ist offenes Geheimnis — das werden doch die Bul-garen als erste gewußt haben.“ „Ja — aber unsere Presse darf das nicht melden — sehen Sie, wir disziplinieren unsere Zeitungen strenger als die Meldungen nach dem Aus-lande.“

Von den Bulgaren werden traurige Sachen gemeldet. In einem großen Teile der Armee soll völlige Anarchie herrschen — was man sonst so nur in der Türkei erlebte. So wurden z. B.

bei Turtukai von den Rumänen über hundert Deserteure gefangen genommen, die erzählten, sie kämen aus Mazedonien und hätten ihre Offiziere niedergeschossen. Die vom Kriegsschauplatz zurückkehrenden Truppen schienen von den Baggons aus in die Luft. Die Verluste an Offizieren waren so enorm, daß Reservefäh-riche ohne Autorität Kompagnien kommandie-ren müssen. Allgemein sprechen die Rumänen mit ehrlichem Bedauern über die Mißerfolge der glänzenden bulgarischen Armee, und vertei-digen ihren Einmarsch in Bulgarien mit dem Hinweis auf das eigensinnige und beleidigende Schweigen Danekss auf all ihre Vorschläge und Drohungen.

Nun sind die Würfel im Rollen, und wo sie stehen bleiben werden, kann kein Rumäne heute ahnen. Sie gehen direkt auf Sofia los, um dort den Frieden zu diktieren und sich ihr Teil von Mazedonischen Beutestück zu sichern. Und was wird Europa dazu sagen, wenn die Ge-schichte, wie voraussichtlich, kein Ende nehmen will? ...

Erleben werden wir es ja noch — aber wann?

Verbandsstag der Rabattparvereine.

(Nachdr. verb.) Hg. Würzburg, 22. Juli.

Der 11. Verbandsstag des Verbandes der Rabatt-parvereine Deutschlands wurde in Anwesenheit von über 600 Vertretern eröffnet. Den Vorsitz führte der Verbandsvorsitzende Nicolaus-Bremen.

Unter den Ehrengästen befand sich u. a. Staatsminister a. D. Bretschneider. Der Vertreter des Ministeriums des Innern und der Regierung von Unterfranken, Regie-rungsassessor Mayer, führte unter dem lebhaften Beifall des Verbandsstages aus, daß die bayerische Regierung den mittelstandsfreundlichen Bestrebungen der Rabattparvereine lebhaftes Interesse entgegenbringe, da sie den Kreditverkehr einschränken und den Bar-geldverkehr fördern. Der Vorsitzende des Reichs-deutschen Mittelstandsverbandes, Bürgermeister Dr. Eberle-Loffen, gab seiner Freude darüber Aus-druck, daß ein glückliches Zusammenarbeiten des Reichsdeutschen Mittelstandes mit dem Verband der Rabattparvereine erreicht ist. Der Verbands-vorsitzende Nicolaus betonte, daß der selbständige Detailhandel sich nach wie vor in einer schwierigen Lage befinde. Das vergangene Jahr mit seinen ge-spannten politischen Verhältnissen und den sich daraus ergebenden Unbehagen habe das Erwerbserleben des Detailhandels ungünstig beeinflusst. Dazu kamen die neuen sozialpolitischen Lasten der Angestelltenver-sicherung und die Abwehrkämpfe gegen die Konsumvereine und die Warenhäuser. Der ungenügende Schutz von Staat und Gemeinde gegen den heimlichen Waren-handel und die Eingriffe der Städte in das Wirt-schaftsgebiet der Kaufleute hätten manche scharfe Zu-rückweisung erfordert. (Beifall.)

Hierauf erklärte Generalsekretär Bestien-Hannover den Tätigkeitsbericht und schilderte die wirt-schaftlichen und moralischen Erfolge der zehnjährigen Arbeit des Verbandes. Der Verband der Rabatt-parvereine stellt heute den größten kaufmännischen Zusammenschluß in Deutschland dar. Ihm gehören jetzt 467 Rabattparvereine mit 70 000 Mitgliedern an. Mit Einschluß der noch nicht dem Verbande ange-hörenden Rabattparvereine umfaßt die deutsche Ra-battparvereinsbewegung heute circa 100 000 Detail-händler. Nicht die Großbetriebe an sich, sondern das System des Warenhauses und seine Reklame bekämpft der Verband. In großen Prozessen sind die Waren-häuser den Rabattparvereinen unterlegen und im all-gemeinen hat sich die dem gesunden Detailhandel von

Der Gentleman auf Reisen.

Eine Modeplauderei von F. v. Gänzel.

(Nachdruck verboten.)

In die Halle des Pariser Gare du Nord fährt langsam der staubbedeckte Sonderzug eines russischen Großfürsten. Eine dicke Rauchschwade lagert auf den Messinggriffen, den Trittbrettern der langen tief-grünen Wagen. Goldgelbe Spalten an den blau ver-hängenen Fenstern verrieten ein festlich beleuchtetes Innere. Der Zug hält. Aus dem ersten Wagen stürzen Diener in grüner Boree, Sakaien mit biden Troddeln hinten am Kragen herbei, legen eine Treppe an, breiten einen Käufer aus, drängen durch ein enges Spalier die neugierig stehengebliebenen Reise-nden zurück. Die Tür wird geöffnet, oben steht in dem strahlend hellen Salonwagen ein älterer, vor-nehmer Herr — im Frack. Hinter ihm drängen sich noch etliche weißgestärkte Hemdenbrüster. Ein eigen-artiger Kontrast: die schmutzige, spärlich beleuchtete Bahnhofshalle und die feingliedrige befrachte Herrenwelt in dem eleganten Interieur.

Vor etwa zehn Jahren galten derartige Kapri-zen in der Welt, wo man sich angeblich nicht langweilen soll, als äußerst smart. Und vielleicht dachte jener Russe daran, auf diese Weise der toten Stadt nächst-liger Luft eine kleine Ovation zu bringen, wenn er sie in festlichem Gewande begrüßte. Aber die Zeiten haben sich geändert. Je unauffälliger der Gentle-man von heute reist, desto gentlemanlicher ist er. Einen alleinstehenden Herrn darf man heute nur durch seinen Diener und sein Gepäck bemerken. So dunkel sich der elegante Mann nun heute auch kleiden soll, auf der Reise ist jeder schwarze Stoff aufs strengste verpönt. Am besten wählt man braune oder graue Sakkos. Sogenannte Pfeffer- und Salz-stoffe in schwarz-weiß, die einheitlich grau wirken. Dazu graue Reifegamaschen oder grauwildlederne Einsätze in den Stiefeln, grau wildlederne Mütze und Handschuhe und eine Symphonie in grau ist gefas-ten, die natürlich nicht durch eine bunte Krawatte oder goldene Manschettenknöpfe gestört werden darf. (In diesem Falle wähle man Silber oder Lila.) Schlippsackeln sind — wie jeder Schmuck auf der Reise — nach Möglichkeit zu vermeiden.

Absolut unverständlich mutet der Ballast von Kof-fern an, mit dem unsere nach dem Süden reisenden Herren ihr Budget und ihre Bewegungsfreiheit be-lasten. Wir wollen einmal überlegen, was der Gentleman, der heute z. B. nach Nizza reist, mit-nehmen muß, um jeberzeit au fait zu sein. Da kommt zunächst der eiserne Bestand: Frack, Sakko,

Cutaway. Der Smoking ist absolut entbehrlich, weil selbst in den intimsten Klubs, den kleinsten Restau-rants, den minderwertigsten Theatern der Côte d'Azur kein Mensch ohne Frack zu sehen ist. Bekannte Rivierabummler sparen sogar oft den Cutaway und nehmen dafür einen Frack mit. Ober noch einen Sakkos, denn der Sakko dominiert an der Riviera. Auch die Nachmittage sind hier in ihrem ganzen Charakter so vormittagslich, daß der Sakko um 7 Uhr vom Frack abgelöst werden kann. Hinzu kommt, daß das Breeches keinen besonderen Anzug erfordert. Sakkos kann man also gar nicht genau mitnehmen. Neben den üblichen blauen und grauen steht man sehr aparte schwarze (mit eingewebten Seidenfäden), beruhigend schlafgrüne, heftig braunrote, unruhig gemusterte. Dazwischen weiß, creme, grau. Den Farben entsprechen die Tailors der Damen. Ältere Herren, denen der Sakko zu jugendlich ist, prome-nieren im grauen Gehrod, grauem Zylinder, weißen Samsochen.

An Mänteln braucht man einen „Invertierte Coat“, eine Art Ulster, dessen wasserdicht imprägniertes Innere bei Regenwetter einfach umgedreht und als Außenseite getragen wird. Dann nur noch den leich-ten Frackmantel.

Die Kramatenfrage läßt der individuellen Betä-tigung und dem persönlichen Geschmack des Gentleman den weitesten Spielraum. Der streng konservative Engländer bevorzugt in befremdender Konsequenz die schwarz-weißen und dunkelgrauen Muster, nur für die ganz schwarzen nimmt er eine Perle als Schlippsackel. Neben noch Wäsche (immer ein Dut-zend Oberhemden mehr als nötig), Pyjama, Haus-schuhe und der Sportdreß. Für die spielende Herren-welt sind Referee-Spielstracks von großem Nutzen, die nach gelauer „Arbeit“ mit dem Gesellschaftsfrack ver-tauscht werden. Diese Sitte hat viele Anhänger, und soll von einem bekannten Amerikaner herrühren, der seit Jahren in Monte Carlo mit umgetriebem Frack, das selbigenlänge Futter nach außen, spielt. Natür-lich aus Aberglauben, wie die Spieler, die sich einen Laubstrosch unter den Tisch stellen und immer nur bei demselben Croupier setzen. Die Freitags nach dem ersten Zero aufhören oder den Tisch verlassen, an dem eine Dreizehn gefallen ist.

Da hätten wir nun in der Hauptsache alles heraus-gefunden, was wir mitnehmen müssen. Aber wer padt uns die Sachen ein? Ich rechne nicht gleich mit den begüterten Gentleman, die packtunlige Kammerdiener zur Verfügung haben. Natürlich auch nicht mit sol-chen, die „selbst packen“, d. h. ihre Sachen wahl-und planlos in die geöffneten Koffer schleubern. Die Offiziere nehmen ihre Burschen, die jeunesse dorée

ihre Boys, ältere Herren ihre Wirtschaftersinnen und Schräppel ihre Frau. Die ganz Modernen grei-fen nach dem Hörer und telefonieren an ein An-stitut, das gegen stündliche Bezahlung geübte Pa-künstlerinnen sendet, die Berge von Sachen in win-zige Handtöcher verpacken und dann verschämt lächelnd andeuten, daß da noch zwei Ballroben hineingehen.

Es ist die Kunst des reisenden Gentleman, das Mit-nen, aus dem er stammt, erraten zu lassen. Die Hotelbediensteten können sich natürlich von der her-kunft ein absolut stimmendes Bild machen. Die täg-lichen Gebrauchsgegenstände, die Wäsche, die auf dem Schreibtisch stehenden Photographien reden eine zu deutliche Sprache. Und ist ein Diener dabei, ist die Sache noch einfacher. So schwer es nun ist — und die aus jedem Milieu losgelöste Vogelfreiheit reizt sehr dazu — eine vornehme Herkunft vorzutäuschen, so schwer ist es, sie zu verlegen. Das eine erreicht man nicht durch fünf Diener im Frack, Reise-marschall und Kammerjose, das andere nicht durch zweiter Klasse fahren, Handgepäck selber tragen und großes Gepäck ignorieren. Der Gentleman, der die Tour nach dem Süden lieber im eigenen Auto als im Expreßzug antritt, ist gezwungen, in die blaue Tüte eines Monteurs zu schlüpfen, wenn auch ein braunlederener Mantel mit Sturmtasche eine sehr feudale Umrandung abgibt. Der Chauffeur vertritt bei so einer Automobiltour die Rolle des Dieners. Ob es opportun ist, überhaupt mit Diener zu reisen, sei dahingestellt. Jedenfalls kann in diesem Falle einem nicht das Mißgeschick jenes Leutnants passieren, der auf der Hochzeitsreise nach dem Lido seinen Bur-schen mitnahm. Nicht ohne ihn vorher einzuschärfen, daß er niemand sagen sollte, daß er erst seit acht Tagen verheiratet wäre. Nicht lange und im Hotel-foyer, an der Table d'hôte ist das Pärchen Gegen-stand allgemeinen Interesses. Man steckt die Köpfe zusammen, lacht und tuschelt. Schließlich nimmt der Herr Leutnant den Burschen beiseite, ob er etwas gesagt habe. — „Im Gegenteil“, meinte die Perle, „ich habe gesagt, die Herrschaften heiraten erst in acht Tagen!“

Daß alleinstehende Damen ihre Zoje mit auf die Reise nehmen, bedarf wohl keiner Erklärung, wenn man bedenkt, wie selten selbst die elegantesten Hotel-dienstmädchen imstande sind, ein modernes Kleid zu schleppen. Die Zoje bleibt auf Reisen auch stets in Begleitung ihrer Herrin. Sie fährt im gleichen Kupee, während der begleitende Diener in einem Kupee niedrigerer Wagenklasse Platz finden muß. Der alleinstehende Gentleman wird auch ohne Diener viel leichter auskommen, als die Dame ohne Zoje,

da es in den ersten Hotels immer Diener gibt, die einst bessere Tage gesehen haben und die sich gerne dem Gent attachieren, der eben nicht seine Ober-henden allein zurechtlegen kann und der gewöhnt ist, nur die Schlippe zu tragen, die ihm zu Hause von vor sorglicher Hand herausgegeben werden.

Kleines Feuilleton.

Der Nebenwerb des Staatssekretärs Bryan.

Selbst in dem freien Amerika, wo der Geld-erwerb ein selbstverständliches Recht für arm und reich und hoch und niedrig ist, erregt es doch peinliches Aufsehen, daß der Leiter der auswärtigen Politik, Staatssekretär Bryan, während seines Urlaubs eine Vortragsreise durch verschiedene Staaten unternimmt, die ihm recht ansehnliche Honorare einbringen. Das Einkommen seiner Stellung beläuft sich auf 40 000 M. jährlich. Aber nach den Angaben des Staatssekretärs reicht dieses Gehalt nicht an-nähernd aus, um allen Pflichten der Represen-tation zu entsprechen. Der notleidende Staats-mann ist also auf einen Nebenwerb geradezu angewiesen. Sein früheres Einkommen aus literarischer Tätigkeit und aus Vortragsreisen soll sich auf 100 000 M. jährlich belaufen haben.

© Unerwarteter Erfolg. Aus seinen Lebenser-fahrungen erzählt der „Leetönig“ Sir Thomas Dighton im Windsor-Magazine eine nachdenkliche Geschichte. „Als ich mein Geschäft anfang“, so plaudert er, „da war ich blutarm und brauchte jeden Pfennig, den ich verdiente, um mein kleines Geschäft auszubehalten. Als einzige Hilfe hatte ich einen jungen vierzehn-jährigen Burschen. Eines Montags morgens kommt der Junge ganz betrübt ins Geschäft und macht so traurige Augen, daß ich ihn frage, was denn los sei.“ „Ach“, sagt er schluchzend, „ich hab keinen Anzug, in dem ich in die Kirche gehen könnte, Sir. Mein alter ist schon so schlecht und einen neuen kann ich mir nicht kaufen, weil mein Vater tot ist und ich mit meinem Gehalt der Mutter helfen muß, die Wiete zu be-zahlen.“ Die Sache ging mir durch den Kopf; ich dachte hin und her, und endlich brachte ich mühsam soviel von meinem schwerverdieneten Geld zusammen, um dem Jungen einen guten warmen Anzug zu kaufen. Glückselig zog er abends ab. Aber am nächsten Tage kam er nicht wieder, und den nächsten auch nicht. Ich wartete noch einen Tag, und als ich auch da noch nichts von ihm hörte, ging ich nach Geschäfts-schluss in meine Wohnung, um zu hören, was denn passiert sei. Ich traf nur die Mutter an, eine würdig aussehende Matrone. „Ja, sehen Sie, lieber Herr“, sagte die Mutter auf meine Frage nach dem Jungen. „Robert sieht jetzt in seinem neuen Anzug, dank Ihrer Güte, so anständig aus, daß wir dachten, er sollte lieber mal ein bißchen durch die Stadt gehen und zusehen, ob er nicht eine besser bezahlte Stellung finden könnte.“

der Warenhausentwicklung drohende Gefahr eher vermindert als vermehrt. 68 Rabattparvereine berichten, daß in ihren Städten das Warenhaus nicht vorwärts kommt und an Umsatz eingebüßt und an Vertrauen verloren hat.

Ueber das Thema der Konsumvereinsgefahren für den Mittelstand sprachen Landtagsabg. Hilfer, Stuttgart und Sekretär Leichmüller, Elberfeld. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Der 11. Verbandstag des Verbandes der Rabattparvereine Deutschlands erachtet in der Konsumvereinsbewegung eine große Gefahr nicht nur für den gewerblichen und kaufmännischen Mittelstand, sondern auch für das gesamte Staatswesen.“

Diesem Zweck soll eine populär geschriebene Broschüre dienen. Die Verbandsleitung wurde beauftragt, ein Preisauschreiben zu erlassen und als Preise 1500, 1000 und 500 Mark auszusetzen.

Fleischsteuerung.

Die Neuregelung des Fleischverkaufs.

In einem an sämtliche Fleischer-Annungen Badens gerichteten Rundschreiben hat das Großherzogliche Landesgewerbeamt angeregt, die Metzger sollten beim Fleischverkauf die Preise nicht bloß nach den einzelnen Tiergattungen sondern auch nach der Qualität der verschiedenen Fleischstücke des einzelnen Schlachttieres abstimmen.

sowohl im Interesse des kaufenden Publikums wie des Metzgers selbst liegt, wenn die Preisabstimmung im ganzen Lande — womöglich nach einem einheitlichen Schema — durchgeführt, und die danach bemessenen Fleischpreise in einer für das Publikum erkennbaren Weise in und außerhalb der Baden angefahren würden.

Sozialpolitische Rundschau.

Eine Studienreise auf dem Gebiete des Wohnungswesens.

unternimmt die Zentralstelle für Volkswohlfahrt in Berlin. Die in der Zeit vom 14. bis 26. September d. J. stattfindende Studienreise soll im Anschluß an den diesjährigen Internationalen Wohnungstages in Haag stattfinden; sie soll einige der wichtigsten belligischen Städte und eine Reihe von deutschen Städten berühren.

Personalveränderungen.

Aus dem Bereiche des Ministeriums des Groß-Hauses, der Justiz und des Auswärtigen.

Übertragen: dem Justizrat Ernst Lung beim Amtsgericht Breisach eine nichtetatmäßige Aktuarstelle beim Amtsgericht Schopfheim.

Beamteneigenschaft verliehen: dem Kanzleigehilfen Karl Bed beim Amtsgericht Karlsruhe und dem Gerichtsvollziehermeister Frz. Maurer beim Amtsgericht St. Blasien.

Aus dem Bereiche des Groß- Ministeriums des Innern.

Übertragen: dem Verwaltungssachkar Karl Heid in Schönau i. B. eine nichtetatmäßige Aktuarstelle beim Bezirksamt Karlsruhe.

Eratmähig ange stellt: Schuhmann Alfred Fröhle beim Bezirksamt in Mannheim. Verlegt: der charakteristische Polizeigewerke (Polizeikommissarwärter) Ludwig Häßlinger in Mannheim zum Bezirksamt Freiburg; die Eichmeister: Ad. Bühler von Mannheim nach Freiburg, Ernst Heinze von Karlsruhe nach Mosbach, Josef Martini von Freiburg nach Konstanz, Gottlob Frei von Mannheim nach Donaueschingen und der Eichmeistergehilfe Albert Lenhardt von Freiburg nach Mannheim.

Zurückgenommen: die Verlegung des Schuhmanns August Brandner hier zum Bezirksamt Baden. In den Ruhestand verlegt: Schuhmann Emil Brügger beim Bezirksamt Freiburg. Getötigt: dem Schuhmann Hermann Betthäuser in Mannheim.

Groß- Landesgewerbeamt.

Zugewiesen wurden: Unterlehrer Karl Weid in Weiskirchen als Ausschleißer der Gewerbeschule in Albern; Unterlehrer Eduard Frey in Dornheim als Ausschleißer der Gewerbeschule in Karlsruhe.

Groß- Verwaltungsjahr.

Entlassen auf Ansuchen: die Wärterinnen: Hilda Böh, Agnes Bauer, Elisabeth Herzog, Anna Marie Bees und Rosa Wipfler, sämtliche bei der Heil- und Pflegeanstalt Wiesloch.

— Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues. — Zurubegeleitet: Oberstraßenmeister Friedrich Roth in Wiesloch auf Ansuchen wegen leidender Gesundheit unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste.

Entlassen: die Geometerlandwirten: Hans Maier in Gernsbach und Otto Reim in Rufen (auf Ansuchen), der Landstraßenwärter Franz Rüdinger in Binzenhofen (wegen Kränklichkeit). Gestorben: Straßenmeister Heinrich Oftertag in Mosbach am 9. Juli dieses Jahres.

Aus dem Bereiche des Groß- Ministeriums der Finanzen.

Zoll- und Steuerdirektion. Verlegt: der Grenzaufseher a. D. Wilhelm Ernst in Oberhambach nach Tiengen und zum Untererherbe ernannt.

Eratmähig ange stellt: der Grenzaufseher Karl Rheinhardt in Stetten.

Übertragen: dem Bismarckmeister a. D. Rudolf Böhmer, dem Bismarckmeister a. D. Danz Siehl in Sulzfeld die Steuerinspektoren Gemmingen, dem Grenzaufseher a. D. Gottfried Böhler in Lieberlingen die Steuerinspektoren Nordrach. Gestorben: der Untererherbe Alois Gabel in Diebstalhausen am 13. Mai 1913.

Staatseisenbahnverwaltung.

Ernannt: zum Lokomotivführer: Referendar Ludwig Zimpfer in Bilingen. Eratmähig ange stellt: als Amtsdienner: Karl Hornung in Karlsruhe.

Vertragmäßig aufgenommen: als Bahn- und Wagenwärter: Anton Felthauer in Liffingen, Benedelin Böhner von Fautenbach, Wilhelm Ried von Liffingen, Ludwig Risch von Graben, Josef Meid von Langenbrunn, Wilhelm Baumgarten von Friedrichseld, Anton Meißner von Weiber, Johann Dürr von Grünsfeld, Johann Kentscher von Neuhausen, Andreas Bär von Dehsbach. Verlegt: die Bahnmeister: Karl Wälde in Amendingen nach Kenzingen, Georg Rith in Trieben nach Geffingen, Otto Eberhard in Liffingen nach Bretten; Zugmeister Anton Himelspann in Sinzgen (Hohentempel) nach Freiburg; Stationsausseher Stephan Stich in Himmelreich nach Freiburg; die Referendarführer: Georg Rankle in Heidelberg nach Salingen, Hermann Braun in Heidelberg nach Salingen, Gottfried Köhm in Waldshut nach Salingen; die Lokomotivführer: Karl Laiz in Offenburg nach Freiburg, Johann Marbach in Brudsal nach Offenburg; Amtsdienner Johannes Hammes in Forchheim nach Karlsruhe.

Zurubegeleitet: Wegen vorgerückten Alters unter Anerkennung ihrer langjährigen treuen Dienste: Lokomotivführer Johann Müller in Karlsruhe; Wagenwärter Philipp Ziegler in Mannheim; Bremser Heinrich Fischer in Reders (auf Ansuchen).

Wegen leidender Gesundheit: die Referendarführer: Wilhelm Zimmermann in Konstanz, Karl Köhm in Karlsruhe. Gestorben: Lokomotivführer Alois Gromer in Konstanz; Wagenwärter Rudolf Herzog in Graben-Neudorf; Bahnwärter Gebhard Graf auf Wartstelle 28 der Rheintalbahn.

Bioson für Nervöse.

Krawatten-Seide zum Selbstanfertigen eleganter Binder.

Grosse Auswahl aparter Dessins. Schnittmuster gratis. Carl Büchle, 7 Herrenstr. 7. Inh. Kohlmann & Braunagel, Mitglied d. Rabattsparrvereins.

Telegraphische Kursberichte.

22. Juli 1913.

Table with columns for New-York, London (Anfang), Berlin (Anfang), Wien (Anfang), Frankfurt a. M. (Anfang), and Frankfurt a. M. (Schluss). Lists various financial instruments and their prices.

Table with columns for Paris (Anfang), Berlin (Schluss), and Frankfurt a. M. (Schluss). Lists various financial instruments and their prices.

Table with columns for Karlsruhe, Stadtanleihe, Paris (Schluss), and Reichsbank-Diskont. Lists various financial instruments and their prices.

Zu vermieten

Wohnungen

Einfamilienhaus

mit 11 Wohnräumen, modern ausgestattet (elektr. Licht), Bor- und Hintergarten, ist auf 1. Oktober d. J. zu vermieten. Näheres Soffenstr. 55, 1. Stod.

Einfamilienhaus

Südenstraße 1, mit 10 bewohnbaren Räumen, Küche, Bad und reichlichem Zubeh. mit schönem Hintergarten, ist auf 1. Oktober zu vermieten. Elektr. Lichtanlage und Gasleitung vorhanden.

Herrschafts-Wohnung

10 Zimmer, mit reichlichem Zubehör, Garten oder herrschaftliche 6 Zimmerwohnung u. eine 3 Zimmerwohnung, mit Küche auf 1. Okt. oder früher inf. Verlegung zu vermieten. Anzusehen 11-4 Uhr: Friedrichstr. 3, 2. St.

Wohnung zu vermieten.

Friedrichsplatz 10 ist eine Wohnung — Bel-Etage — v. 8 Zimmern nebst Zubehör auf jegliche zu vermieten. Näh. beim Hauseigentümer im 4. Stod.

Baden-Baden

Brachvoll gelegene, neu-erbaut Villa mit allem Komfort ver sofort oder später zu vermieten. Näheres Soffenstr. 118. Telefon 192.

Doppelwohnung

enthält 9 Wohnzimmer, 2 Kammern, 2 Kitchens, 2 Bäder, c. als 4 u. 5 Zimmerwohnung, muna oder sonst beliebig einzuteilen. Dampfheizung in allen Räumen. Durl. Allee 69 ver sofort oder später billig zu vermieten. Zu erf. Wilhelmstr. 57. Telefon 185.

Karlstraße 68

wird der lange Jahre von einem Arzt bewohnte 3. Stod zum 1. Okt. mietfrei. 8 Zimmer, Loggia, Gas u. elektr. Licht, viel Zubehör, kein Gegenüb. Anzuseh. 10-12 u. 3-5. Auf 1. Oktober zu vermieten Bismarckstr. 7a der 4. Stod mit 8 Zimmern, Badzimmer, Küche, Speisekammer, 3 Manjarden, 3 Kellern, Anteil an Waschküche u. Trockenschrank. Näh. Amalienstr. 70, 2. Stod.

Herrschaftswohnung,

moderne, von 8 Zimmern, Gartenanteil, schöne Loggia, Herdbrandbad, auf 1. Okt. zu vermieten. Auf Wunsch 2 weitere Zimmer im oberen Stod. Näheres beim Eigentümer Soffenstr. 1, parterre, von 11 bis 12 u. 5 bis 6 Uhr.

Kriegstr. 91, 3 Treppen hoch, ist eine Wohnung, 7 Zimmer, reich. Zubehör, auf sofort od. später zu vermieten. Näheres parterre.

Edle Wendi, und Schubertstr. 7

Zimmern mit großer Diele und Fremdenzimmer nebst reich. Zubeh. elektr. Licht, Gas u. Warmwasserheizung, auf 1. Okt. zu vermieten. Näheres bei W. Rassel, Goethestr. 27, 1. Stod.

Herrschaftswohnung

von 7 Zimmern, Bad, elektr. Licht u. Garten, Ettlingerstr. 29, per 1. Okt. zu vermieten. Die Wohnung wird neu hergerichtet. Näheres Grund- und Hausbesitzer-Verein, Herrenstraße 48.

Adademiestraße 5

ist die 2. Stod-Wohnung, besteh. aus 6-7 Zimmern, Veranda, Badzimmer, Küche, Keller u. Manjarden, in schönem Garten auf 1. Oktober zu vermieten. Einzige täglich von 10-4 Uhr. Näheres Herzstr. 6, par.

Beierheimer Allee 32

ist 2 herrschaftswohnungen mit je 6 Zimmern und großer Diele und 1 solche mit 4 Zimmern, Zentralheizung und allem Komfort der Neuzeit entsprechend, per 1. Okt. zu verm. Karl Traub, Hirsstr. 07.

Rochstraße 3

ist sofort oder später die herrschaftliche Bel-Etage, bestehend in 6 Zimmern, Bad, Küche, Speisekammer, 3 Balkonen zc. zu vermieten. Näheres Helmholzstr. 7, 1. Stod.

Reppoldstr. 51, am Archipel,

ist eine sehr schön gel. sonnige Wohnung von 6 Zimmern, Bad u. reichl. Zubeh. zum 1. Okt. oder früher zu vermieten. Anzuseh. auf 10 u. 12 und 3 u. 6 Uhr. Näheres im 3. Stod.

Parfstraße.

6 Zimmerwohnung mit Küche, 1 od. 2 Manjarden, Bad, Veranda, elektrische Treppenbeleuchtung und reichlichem Zubehör, sofort zu vermieten. Näh. Lullstr. 74, 5. St. l.

Parfstraße 9.

Schöne, große 6 Zimmerwohnung, Badzimmer und allem sonstigen Zubeh. parterre, 2 Verandas, auf 1. Oktober zu vermieten. Näh. 3. Stod daselbst od. Büro Kornland.

Soffenstr. 54,

eine schöne, helle Wohnung, 3 Treppen, 6-8 Zimmer, Bad, Küche, Keller, Manjarden, Verandas, Waschküche zc. sofort oder später zu vermieten. Zu erf. im Laden ober Erbprinzentr. 25 im Laden.

Soffenstr. 62, 2. Stod, ist schöne Wohnung, besteh. aus 6 großen Zimmern mit Balkon und groß. Veranda, 2 Manjarden u. Keller, auf sofort od. 1. Okt. billig zu vermieten. Näh. daselbst oder auf dem Büro Soffenstr. 57, Anzuseh. von 11-1 und von 3-5 Uhr.

Vittoriastraße 18,

2. Stod, ist eine Wohnung von 6 Zimmern, Badzimmer zc. und 6 Glasbalkone, auf jegliche zu vermieten. Näheres im 4. Stod oder bei Karl Kornland, Kaiserstr. 56.

Weinbrennerstraße 13

ist wegen Verlegung des jetzigen Mieters die Bel-Etage von 6 schönen Zimmern zc. auf 1. Oktober an eine Herrschaft zu vermieten. Elektr. Lichtanlage ist vorhanden. Näheres daselbst täglich von 10 bis 5 Uhr beim Eigentümer in der Gartenstraße zu erfahren.

Wendtstraße 3

ist die herrschaftliche Wohnung 1. und 3. Stod mit je 6 qm. Zimmern, Badzimmer u. sonst. Zubeh. Eigenheizung, ver sofort od. später zu vermieten. Näheres Wendtstraße 4, Stod.

Eine schöne Wohnung,

6 Zimmer, Küche, Bad, Manjarden, Keller, Waschküche, Verandas zc. zc. offener, wenn jor. event. nach. Zeit bezogen wird, hat A 1100 bzw. bisher, um A 900. Offerten unter Nr. 1806 ins Tagblattbüro erbeten.

Herrschaftliche 5 Zimmerwohnung

(Wohnung wird münchenermäßig hergerichtet). 2. Stod, Erbstr., Bad, Manjarden zc. ist Soffenstr. 6 ver sofort ev. später zu vermieten. (Preis 900 Mk.) Näheres daselbst im 3. Stod bei Herrn Oberbetreiber-Frnz. Vertram u. Stöbendorfer, 24 bei Joseph Feld. Tel. 560.

Herrschaftswohnung.

Belfortstraße 6 (nur 3 Wohnungen) sind im 2. Stod 5 Zimmer (Salon 30 qm) und Bad nebst reichlichem Zubeh. Dienstbotentreppe zc. auf 1. Oktober zu vermieten. Näheres 2. Stod.

Herrschaftswohnung,

ohne Bis-avis Helmholzstr. 5 ist der 2. Stod, bestehend aus 6 großen Zimmern, Badzimmer, 2 Balkonen u. einer Veranda, im 4. Stod Fremdenzimmer u. 3 Kammern zu vermieten. Die Wohnung hat elektr. Beleuchtung u. wird neu hergerichtet. Ausmist parterre.

Wohnung zu vermieten,

schöne, geräumige 6 Zimmer mit allem Zubeh. und Gartenanteil, auf 1. Oktober. Näheres Runjensstraße 4, 4. Stod.

6 Zimmer-Wohnung

im 2. Stod Amalienstr. 53, mit Badzimmer u. Zubehör per 1. Okt. od. 1. Sept. zu vermieten. Näh. bei F. Hausdorf, Amalienstr. 53.

Zu vermieten per 1. Oktober

helle, freundliche 6 Zimmerwohnung mit großer Küche, Badzimmer, großem Balkon, Keller, Manjarden zc. günstige Bedingungen. Kaiserstr. 185, drei Treppen.

6 Zimmerwohnung

Reppoldstr. 25 ist der 3. Stod, bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Speisekammer, Badzimmer, 2 Manjarden, Anteil an Waschküche u. Trockenschrank, auf 1. Oktober zu vermieten. Preis 1300 Mk. Näh. Amalienstraße 79, 2. Stod.

Miet-Gesuche

3 bis 4 Zimmerwohnung mit Bad auf 1. Okt. oder früher gesucht. Off. mit Preisangabe unter Nr. 1687 ins Tagblattbüro erbeten.

Suche

per sofort od. 1. Okt. et. entwerder große 1 Zimmerwohnung mit Küche od. kleine 2 Zimmerwohnung an schönen Scheffel- u. Siedelstraße. Off. mit A. 5 Hauptpostlagernd erbeten.

Läden und Lokale

oder Barterwohnung, 2-3 Zimmer, von Schuhmacher zu mieten gesucht. Offerten unter Nr. 1674 ins Tagblattbüro erbeten.

Maler-Atelier

zu mieten gef. für 1. Okt. Gegenab am Kaiserplatz bevorzugt. Offert. u. Nr. 1671 ins Tagblattbüro erbeten.

Zimmer

Zimmer gesucht.

Besseres Herr sucht per 1. Aug. hübsches Zimmer mit separatem Eingang für dauernd zu mieten. Off. u. Nr. 1682 ins Tagblattbüro erbeten.

Zu mieten gesucht

werden für zwei Lehrerinnen, die hier an einem Fortbildungskurs teilnehmen wollen, für die Monate September bis einschließlich Januar 2 Zimmer im gleichen Hause, wenn möglich, nebeneinander gelegen, in der Otto Sachs-Straße oder in einer benachbarten Straße. Offert. mit Preisangabe unter Nr. 1649 ins Tagblattbüro erbeten.

Eine Schülerin des Mädchen-gymnasiums, Krimmer, sucht auf 15. Sept. Pension in gutem Hause. Offerten mit Preisangabe unter Nr. 1688 ins Tagblattbüro erbeten.

Offene Stellen

Fräulein gesucht

zum 1. September auf das Büro eines hiesigen Rechtsanwalts. Ausführliche Offerten unter Nr. 1692 ins Tagblattbüro erbeten.

Dekonomin gesucht.

Das Offiziers-Kasino des Infanterie-Regiments Margraf Ludwig Wilhelm (3. Bnd.) Nr. 111 in Rastatt sucht auf 1. Okt. d. S. eine Dekonomin in mittleren Jahren, welche in der feineren Küche durchaus erfahren und selbständig ist. Es werden gewährt: Freie Wohnung, monatliches Gehalt, Zeugnis, monatliches Gehalt, Zeugnis, monatliches Gehalt, Zeugnis.

Mädchen-Gesuch.

Ein der Schule entlassenes, ehrliches Mädchen findet gute Stelle. Vollständigen Familienanschluß. Eintritt sofort. Näb. im Tagblatt.

In einem kleinen Haushalt wird auf Anfang September ein in der Küche durchaus erf. Mädchen gesucht, das sich den Hausarbeiten unterzieht u. schon längere Zeit in Stellung war. Zu erfragen Friedenstr. 7, 2. Stod.

Für sofort oder 1. August u. H. Familie fleißige Mädchen f. Küche u. Hausarbeit gesucht: Seminarstr. 6, 1. Treppen, von 10 bis 12 und von 2 bis 5 Uhr.

Besseres Mädchen für kleinen Haushalt (1 Kind) per bald gesucht. A. Bretsch, Manufakturwaren, Kandel (Wala).

Ein fleißiges, sauberes Hausmädchen wird auf 1. August gesucht: Baumeisterstr. 56, 3. Stod.

Ein fleißiges Mädchen, das gut kochen kann u. Hausarbeit verrichtet, zur Ausb. oder ganz fogleich oder 1. August gesucht. Näheres Karlstr. 16, parterre.

Tüchtiges Mädchen, das selbständig im Haushalt arbeiten u. kochen kann, auf 1. Aug. gegen guten Lohn gesucht: Waldstr. 38 im Putzgeschäft.

Junges Mädchen vom Lande auf 1. August gesucht. Siedelstraße 30, 2. Stod.

Stellensuchende und Prinzipale benutzen mit bestem Erfolge unsere anerkannt leistungsfähige Stellenvermittlung, die bis 77000 Stellen vermittelt. Jetzt über Verlangen Sie kostenlose Zusendung d. Prospekts 28. Kaufmännischer Verein, Frankfurt a. M.

Regen Verheiratung der Köchin auf Sept. od. 1. Okt. braves Mädchen, das gut kochen kann u. Hausarbeit übernimmt; gesucht. Nur mit gut. Zeugn. zu melden: Wismastraße 37a, 2. Stod.

Mädchen-Gesuch. Reg. Verheir. des jeh. Mädchens wird zum 1. Sept. ein durchaus ehrl. zuverläss. Mädchen für Küche u. Hausarbeit in hiesiger Offiziers-Daushalt nach Sagenau i. E. S. gesucht. Auch Mädchen, die noch nicht gedient haben, können sich melden. Näheres Kaiser-Allee 113, 4. Stod.

Ein Mädchen, welches gut bürgert. kochen kann. Hausarbeit übernimmt (keine große Mädchen), weg. Erkrankung des bisher. Mädchens, bei gut. Lohn per sofort od. auf 1. Aug. gesucht: Kriegerstraße 52, 1. Tr. hoch, nahe b. Hotel Germania.

Regen Erkrankung des jetzigen Mädchens für sofort ein ganzes Mädchen für Küche u. Hausarbeit gesucht. Hoher Lohn und gute Behandlung. Näheres Schützenstraße 66, parterre.

Braves, fleißiges Mädchen, das selbständig kochen kann u. in der übrigen Hausarbeit erfahren ist, per 1. Sept. gesucht. Zeugn. erm. Radstr. 33, 2. Stod.

Ein fleißiges Mädchen, welches bürgertlich kochen u. den übrigen häusl. Arbeiten vorziehen kann, findet auf 1. August Stelle. Kaiserstr. 117, 1. Treppen hoch.

Mädchen für Haushalt u. Wirtschaft gesucht. Köcherei Nr. 1, „Lanne“.

Ordnliche Putzfrau für jeden Montag nachmittags gef. Hoffend. Schwärz, Körner, 40a.

Eine tücht. saubere Monatsfrau wird für einige Stunden im Tag gesucht. Näb. bei Barth, Lullstr. 74. Eingang Gervillstraße.

Gesucht für Freitag nachmittags saubere Frau zum Putzen. Eisenweintr. 35, Dinterh. 1. St.

Stundenfran gesucht. Ehrl., brave Frau, die in gutem Hause geb. hat, 2-3 Std. tägl. gef. Zirkel 1a, 2. Stod.

Männlich Ingenieur oder Techniker für Büroarbeiten, Offertweien und Kundenbesuche zu baldigem Eintritt gesucht bei gutem Gehalt. Vereinen mit etwas Montageerwart. ansehnlichen Umzugsformen und Gewandtheit im Verkehr mit Großfirmen, Publikum und Behörden bevorzugt. Offerten mit Eintrittstermin, Bildungsgang, Gehaltsansprüchen erbeten an Bergmann-Elektrizitäts-Werke A. G. Ingenieurbüro, Karlsruhe, Karlstr. 36.

Wir suchen für unsere Abteilung „Gehalts“ zum sofortigen Eintritt einen tüchtigen, erfahrenen Heizungs-Ingenieur oder Techniker, welcher im Projektieren und Ausführen größerer Anlagen aller Systeme bewandert ist. Gefl. Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche, unter Beifügung von Zeugnisabschriften sowie Photogramme erbiten bitte an: Heffel & Nonweiler, Fabrik für Zentralheizungen und sanitäre Anlagen, Saarbrücken 1. Eine erstklassige Zigarren-Fabrik, die besonders in besseren Sandblatt-Zahen hervorragendes leistet, sucht für Karlsruhe und Umgebung einen energischen Vertreter, der mit der einschlägigen besseren Kundenschaft bekannt ist. Nur solche Herren, die gute Erfolge nachzuweisen haben, wollen sich melden unter F. S. 4098 an: Rudolf Wölfe, Frankfurt a. M. Agent P. Jürgensen & Co., Zigarrenfabrik, Hamburg 22.

Händler Agent für Feuer u. alter Gesellschaft gea. höchste Provision gesucht. Offert. u. Nr. 1678 ins Tagblattbüro erbeten. Überlässiger, fleißiger Hausbursche im Baden bewandert, gef. Adolph Dirck, auch ein gros. Kaiserstr. 209.

Hausbursche. Ein der Schule entlassener ord. Junge findet Stelle bei Schwärz, Kunsthandlung, Kaiserstr. 225.

Schlafzimmer!

Zwei hochelegante Schlafzimmer in Kirschbaum u. Mahagoni poliert, mit reichen Innereien und großen breitt. Spiegelkränzen, werden äußerst billig abgegeben. Ludwig Seiter, Waldstr. 7.

Eigene Schlafzimmer

mit 180 cm breitem, 3tür. Spiegel-schrank, nur kurze Zeit benötigt, wird zu dem ausnahmsweise billigen Preis von 350 Mark verkauft. Maier Weinheimer, Kronenstr. 32.

Solide Polstermöbel, Divan, Gaiselauque, Sessel zu billigen Preisen. H. Gerber, Polster-Geschäft, Waldstr. 24.

Gut erhaltene Lederbank, Lederstühle, Marmorische, elektr. Lampen, Garderobenständer, für Saal od. Nebenzimmer geeignet, billig zu verkaufen. Café Kay, Pforzheim, Bahnhofstraße.

Komplettes Bett, 1 Kommode, 1 Waschtisch, 1 Waschkommode, 1 Badbad mit Freilauf billig abzugeben. Badstr. 58, 4. Stod. links.

Vollständiges Dienstbotenst. gebraucht, billig zu verkaufen. Schillerstr. 32, 3. Stod. links.

Billich zu verkaufen: 6 St. Furnierbänke, 100 breit im Licht. Näheres im Tagblattbüro.

Badewannen, Badesen und Badesenrichtungsgegenstände, große Auswahl, billige Preise. Adlerstr. 44.

Herde! Herde! Emaille u. lack. mit Garant. bill. Verleger Schillerstr. 4. Gebrauchte Herde von 15 A an.

Kochherde kauft man am besten u. billigsten, lackiert und emailliert (Garantie für gutes Baden): Mohr u. Böhm, Durlacher Allee 43.

Verrennfahrad, ein schönes, mit Torp-Freil, ist billig zu verkaufen. Durlacherstr. 57, parterre.

Gut erhalt. heller Kinderliegewagen umsatzfähiger billig zu verkaufen: Gervillstr. 45, 2. Stod. r.

Kinder-Sitz u. Liegewagen, ein Kochherd billig zu verkaufen: Kriegerstr. 161, 1. Stod.

Gut erhaltener Kinderwagen zu verkaufen: Seminarstr. 15, pt.

„Bagner und Beethoven“, nach Schwenninger u. and. her. nachtragliche Nummern alter und neuer Meister (Stiche und Aquarelle) sind infolge Aufgabe des Geschäfts, im Preis ganz bedeutend ermäßigt, noch zu verkaufen. Kunsthandlung, Söfenstr. 5.

Herren-Anzüge verkauft billigst: Arch, Söfenstr. 87, 4. Stod.

Firmenschild, elektr. u. Gaslampen, gehobelte Bretter, Ständer u. Regale für Postkarten, Rahmen u. Rahmen, Tische, Kiste, Koffert, Wand, mittl. Kessel, neuer Gasofen mit Rohr, alles sehr billig zu verkaufen im Totalverkauf u. A. d. G.: Söfenstr. 5, Laden.

Gartengeländer ein guterb. eisernes mit Wrofen zu verkaufen: Karlstr. 57, 4. St. Käfer und Bohnenständer, neue u. gebrauchte, sind billig zu verkaufen. Ed. Becker, Kriegerstr. 8, parterre.

Beste beste Pflanzenzeit. Gefüllte Gartennellen, diverse Sämlinge, mehrere Jahre ausdauernd - viele Tausende abzugeben, 10 St. 50 A, 100 St. 4 M. Näheres Gärtnerei Friedrich Hege, Söfenstr. 8, parterre.

2 Korbeere- und 2 Kirschlorbeer-Kranen sowie 2 Bambus in Stüb. billig im Auftrag zu verkaufen. Brauerstr. 8.

Futter-Klee. Ein Ader Klee zum Abfütern oder zum Heumachen sofort zu verkaufen: Rheinstr. 32, Mühlburg.

Verkaufe ein Buch: sehr gute Abtammung, 7 Wochen alt, 3 männlich und 1 weiblich. Ludwig Schmitt, Tücher, B. d. B. a. Rhein (Wala).

Schlafen können abgefahren werden. Gardstr. 46.

Kaufgesuche Rentenhaus mit 2 x 3 Zimmern zu kaufen gesucht, wenn Kap. in Zahlung genommen wird. Offerten unter Nr. 1680 ins Tagblattbüro erbeten.

Zu kaufen gesucht: Schreibstisch, kaltes Buffet, gut erhalt. Chiffoniere, 1 schöner Zimmertisch, 4 Stühle mit gestickten. Eisen und Lehen. Offerten unter Nr. 1689 ins Tagblattbüro erbeten.

Schreibtisch (Diplomat) zu kaufen gesucht. Off. mit Größe und Preisangabe unter Nr. 1688 ins Tagblattbüro erbeten.

Damen-Fahrrad zum Lernen, wenn auch defekt, zu kaufen gesucht. Off. mit Preisang. u. Nr. 1661 ins Tagblattbüro erbeten.

Zu kaufen gesucht Feldhüter mit Leder-Hut zum Anhängen. Offerten mit Preisang. unter Nr. 1676 ins Tagblattbüro erbeten.

Altertümer Ankauf

zu den höchsten Preisen. Antiquitätenhandlung Arnold Fischl, Waldstr. 6. Telefon 3166, neben Rabat-Spar-Verein. Bitte genau Adresse beachten!

Komme pünktlich auf Postkarte. Kaufe getragene Herren- und Damenkleider, Uniformen, Stiefel, Möbel, Betten, alte Zahngebisse und Goldsachen. Zahle die denkbar höchsten Preise. Weintraub, Kronenstr. 52.

Kaufe

getrag. Kleider, Schuhe, Stiefel etc. Zahle nachweislich höchsten Wert. J. Stöber, Markgrafstr. 19. Telefon 2477 im Hause.

Ich zahle für getragene Kleider, Schuhe die höchsten Preise. Jakob Brief, Schwabenstr. 18.

Schöner Teint

zartes, frisches Aussehen, sammetweiche Haut wird erzielt durch Rino-Creme

beseitigt raube und spröde Stellen, Pickel, Mitesser, Rote, Runzeln. Touristenschutz gegen Wundlaufen u. Sonnenbrand. Bildet vorzügliches Schutz gegen jede Unbill der Witterung, da leicht in die Haut eindringt.

Dose 25 Pfg. Nur echt mit Firma: Rich. Schaber & Co. G. m. b. H. Weibullshaus. Deposits: Internationale Apotheke, Hof-Apotheke, Drogerie Th. Walz, Westend-Drogerie, Engel-Drogerie, Werderplatz 44, Drogerie J. Dehn Nachf., Straus-Drogerie, Mühlburg.

Unterricht

Cand. phil. mündl. Nachhilfestunden zu erteilen, evtl. auch Stellung als Hauslehrer. Offerten unter Nr. 1677 ins Tagblattbüro erbeten.

Schuhcreme Pilo

wird täglich mehr verlangt. Qualität und große Ausgiebigkeit sind die Vorzüge.

Kohlen

Zu Sommerpreisen offeriere ich sämtliche Sorten an Kohlen, Koks, Briketts und Holz bei prompter reellster Bedienung.

Syndikatfreie Kohlenhandlung Karl Riess, m. Riess.

Inhaber: Telephon 2363. Verlangen Sie Preislisten. Karlstr. 20.

Hauseigentümer,

welche ihre Abortanlagen nach den neuen städt. Anordnungen an die Entwässerung anschließen wollen, erhalten kostenlos billigstes Angebot von Friedr. Maeyer, Gartenstraße 8.

Luftkurort Baiersbronn

bei Freudenstadt. Bahnhof-Hotel. Eleganter eingerichtet. Schöne luftige Fremdenzimmer. Elektr. Beleuchtung. Schattige Terrassen. Vorzügliche Pflege. Wichtige Pensionen. Eigenes Fischwasser. Telephon 24. Herr Oberlehrer Bräuninger, Waldstr. 12 in Karlsruhe, ist zu Auskünften gerne bereit. Besitzer: Karl Morlok.

Kostüm-Kleider selbstanfertig. können Frauen und Mädchen erlernen; auch abends. Waldstr. 71, 8. St. (fr. Waldstr. 44).

Vom Stotterer zum Redner. Bichtige Schrift für Stotterer. Preis 2 M. 8. Bölsmann, Berlin, Weinbrenner-Platz 7.

Verloren u. gefunden.

Zugelassen. Dobermann, Hüde, schwarz, weißem Halsband. Abzugeben. Morgenstr. 31, 2. Stod. links.

Spann zugelaufen, Terrier, Strengband. Abzugeben geg. tergeb. u. Einrückungsgebühr. Rheinstraße 73, 2. Stod.

Buchere

empfeilt Neues Sauerkraut Pfund . . 10 Pfg.

Neue Kartoffeln Maß 14 Pfg.

3.70 Zentner Mt. Neue Bismarck-Heringe Stück . . 10 Pfg.

Neue holl. Heringe Stück . . 10 Pfg.

Buchere

in sämtl. Filialen.

Amtliche Bekanntmachungen.

Freiwillige Grundstücksversteigerung.

Not. Nr. 473 V 13. Die Eigentümer Gottfried Fritzenmaier, Reichsanstaltsbesitzer in G. Weierheim, und Genossen lassen das in ungeteiltm Miteigentum befindliche unten näher beschriebene Grundstück der Gemarkung Karlsruhe am Donnerstag, den 31. Juli 1913, vormittags 9 Uhr, in den Diensträumen des unterzeichneten Notariats Stefanienstr. 5, Stad. Zimmer 34, öffentlich versteigern: Lsg. Nr. 7114: 8 a 14 qm Baugelände an der projektierten Verengung der Haupt- und Vorholzstraße; 4884 M.— geschätzt zu Die Versteigerungsbedingungen können auf der Kanzlei des Notariats gebührenfrei eingesehen werden. Karlsruhe, den 19. Juli 1913. Großh. Notariat V.

Grundstücks-Zwangsversteigerung.

Grundstück: Gemarkung Karlsruhe, Lsg.-Nr. 5184: 33 a 13 qm Baugelände Ecke Stößer- und einer geplanten Straße. Eigentümer: Katharina geb. Ufefe, Witwe des Zimmermeisters Wilhelm Ufefe in Karlsruhe. Schätzung: 53 000 M. Versteigerungstermin: Freitag, den 5. September 1913, vormittags 9 Uhr, im Notariatsgebäude, Adlerstraße 25. Mündliche Auskunft gebührenfrei beim Notariat. Karlsruhe, den 16. Juli 1913. Großh. Notariat VIII als Vollstreckungsgericht.

Grundstücks-Zwangsversteigerung.

Grundstück: Gemarkung Karlsruhe, Lsg.-Nr. 568: 3 a 88 qm mit Gebäuden, Katerstraße 231. In dem Anwesen wird die Weinwirtschaft „Zum Schmitt“ betrieben. Eigentümer: Adolf Rindbacher, Gastwirt in Karlsruhe. Schätzung: 140 000 M. Wert der Einrichtung der Wirtschaft 10 541 M. Versteigerungstermin: Mittwoch, den 3. September 1913, vormittags 9 Uhr, im Notariatsgebäude, Adlerstraße 25. Mündliche Auskunft gebührenfrei beim Notariat. Karlsruhe, den 15. Juli 1913. Großh. Notariat VIII als Vollstreckungsgericht.

Bekanntmachung.

Die Herren Mitglieder des Bürgerausschusses beehre ich mich zu einer öffentlichen Versammlung auf Freitag, den 25. Juli d. J., nachmittags 5 Uhr, in den großen Rathssaal ergebenst einzuladen.

Tagesordnung:

- 1. Veräußerung von Baugelände beim neuen Hauptbahnhof (Vorlage Nr. 41, 44 und 56).
2. Sonorare des Architekten für die Projektierung des Bahnhofplatzes und der Fassaden (Vorlage Nr. 53).
3. Erstellung von Bauten und Anlagen zur Erweiterung und Verbesserung des Stadtparkes (Vorlage Nr. 43).
4. Denkmals für Oberbürgermeister Schenker (Vorlage Nr. 48).
5. Herstellung und Unterhaltung der Gehwege (Vorlage Nr. 46).
6. Pflasterung von Teilstraßen der Durlacher Allee und der Douglas-Straße (Vorlage Nr. 47).
7. Erweiterung des Geländes der alten Militärschwimmhalle (Vorlage Nr. 49).
8. Erbauung eines Konzerthauses und einer neuen Ausstellungshalle (Vorlage Nr. 54).
9. Errichtung eintägiger Stellen an der Volkshochschule, an den Realschulen und an den höheren Mädchenschulen (Vorlagen Nr. 50 und 55).
10. Fortführung der Straßenbahn durch Durlach (Vorlage Nr. 51).
11. Umgestaltung der Turmbergbahn (Vorlage Nr. 52).
12. Herstellung von Straßen im Gebiet des neuen Hauptbahnhofes (Vorlage Nr. 57).
13. Verfindigung der Rechnungen der städtischen Spar- und Handleiabteilungen und der Schulsparkasse für 1912. Karlsruhe, den 16. Juli 1913.

Der Oberbürgermeister.

Siegist.

Reubed.

Bersteigerung.

Freitag, den 25. Juli d. J., vormittags 9 Uhr beginnend, werden im Auftrag gegen bar Daulaststraße 14, parterre, versteigert: 8 Binnenschiffen, 1 ant. Dolgfigur (König David mit Harfe), 1 alte Bronzeuhr, 1 Kuckuckuhr, 1 gekönter Regulator, 5 antike Stühle, 2 Spinnräder, 1 jap. Ofenschirm, 1 ant. Nähtisch, 2 alte Geigen, 1 Speise-Service, weiß mit Goldrand, einiges Porzellangeschirr, 1 Gaszylinderlampe, 1 flammig, 1 Hängelampe für Petrol, 1 Salonlampe, 1 Kinderstühlchen zum Klappen, 1 Kinderportwagen, 2 Stoffeisen, 2 Portieren, 1 Kissenwagen, 2 runde u. 1 Ovaltisch, 1 Stipsbüste (stehender Christus), 1 ant. eingel. Schreibbüro (Tisch), 1 Kommode mit Glaszylinderaufsatz, 1 großer Eispiegel in Goldrahmen, 1 Kleiderschrank, 1 Anrichtisch, 1 Wandbrett und 2 Stühle, blau gefir., 1 schöne Bettst. mit Kopf- und guter Matratze, 1 Bücherschrank, 1 großer, eigener Holz-Ofen, 1 Banchessa mit Mechanik, 2 große Lehnstühle u. dazu pass. Spiegel in Eichen, 1 Vertigo, 1 Weilerkommode mit hohem Spiegel, 1 Kinderstühlchen, 1 Sofa mit 4 Sesseln, in Damast und Plüschbezug, 1 moderne Kaffeeuhr, 1 eigener Schreibschreibtisch, 1 Notenregal zc. B. Rothmann, Auktionator.

Artur Imhoff.

Roman von Hans Land.

(18) (Schluß des vorherigen.) Das war doch Schwäche, Irrtum aus reiner Schwäche. Imhoff schüttelte unwillig den Kopf, noch einmal wollte er sie ermahnen, sich zu bestimmen. Der schöne Brauch der Juden fiel ihm ein, die jeden Profekten, der, sein Bekenntnis abschwörend, zu ihnen kommt, um dem ihrigen Treue zu geloben, dreimal feierlichst abweisen. Kommt er zum viertermal mit dem Ausdruck seines unerschütterlichen Entschlusses, dann erst halten sie sich für berechtigt, in ihren Glaubensbund den neuen Bruder aufzunehmen. So wollte auch Imhoff handeln. Und so gespannt auch seine Erwartung war, Ton und Gebärde heute scharf an ihr zu beobachten, so tief er auch heute darauf hatte achten wollen, was sie wohl sagen würde und wie, so opferte er doch diese Erwartung, und als Annine nun kam, bleich und schüchtern, ging er ihr sogleich entgegen und sagte: „Bevor du sprichst, mein Lieblich, höre noch einmal diese Erklärung: Sage nein, wenn du nicht mit ganzem Herzen ja sagen kannst. Sage nein, und ich werde dir nie auch nur den leisesten Vorwurf machen. Ich habe in dieser Sache das erste Wort gesprochen, es soll ungefragt sein, als ungesagt gelten und alles zwischen uns bleiben, wie es war, wenn du so willst.“ „Du befindest dich wie ein Kind, Artur.“ sagte sie traurig, „weber was ich spreche, noch was ich schreibe, gilt dir für voll. Ist dir dein Entschluß leid, so sage es; ich bleibe bei dem, was ich gesagt habe.“ „Annine!“ rief Imhoff hingerissen von dem Glücksgefühl, daß sie nun wahr und wahrhaftig sein geworden war. Er breitete die Arme aus und zog sie an sich. Stumm lag sie an seiner Brust und em/ing keine Küsse.

Bersteigerung.

Mittwoch, den 23. Juli, nachmittags 2 Uhr, werden im Auktionslokal Jähringerstraße 29 gegen bar versteigert: 2 Bettstellen mit Matras, Matrasen und Polstern, 2 Seegrasmatrasen, 1 Buffet, eichen, 1 Glaschrank, 1 K. Schrank, 1 Kleiderschrankunterlag mit Spilleinrichtung, 1 einlegige Kommode, 1 runder Tisch, 4 Rohrstühle, leere Bettstellen, Kleiderschrank, 1 Tisch, 1 Klavierstuhl, 1 Hühner, 1 Grammophon mit Platten, 1 Violine, farb. Vorhänge, 1 Herd m. Kupferkessel, 1 Diwan, 2 Kassetten, 1 gr. Salonstühle, 1 Partie diverse Brautkränze, 2 große Holz- und 1 Zinküber, Sackfl., Kaffeemaschine, Kuchenplatten, Zuppen- schällein, tiefe und flache Zeller, circa 100 Stück gute Messer, 1 Krautwänder, Kaffee- und Milchkanne, Kaffeekannen, Beis- gläser, Milchgläser, Einmachbüchse, Weintrage, diverse Streich- holzländer, 1 sehr gute Weiserutmaschine, Kofosäuger und noch vieles. Liebhaber ladet höflich ein.

J. Fischmann, Auktionator.

Freiwillige Bersteigerung.

Donnerstag, den 24. Juli 1913, nachmittags 2 Uhr, werde ich im Auftrag der Firma J. Kraiers Möbelproduktion in deren Lagerhaus Geiselstraße 7 hier gegen bare Zahlung öffentlich versteigern: 1 Schreibtisch, 1 Schreibtisch, 5 große Schränke, 1 Kasten- einrichtung, 1 Bett mit Kopf- und Fußende, 2 Sofas, 4 Sessel, 1 Schrank, 1 Weilerbüchse, 1 Kasten mit Galerie aus Eichenholz, 1 Ledertisch, 1 gr. Spiegel, 1 Hausapothek, 1 Schreibtischstuhl, 1 Schaufelstuhl, 1 runder Tisch, 1 Partie Galerienstangen, 1 Eckrett, 1 Kleiderhalter, 1 Stadtmäntel, 1 Hängelampe, 1 gr. und mehrere andere Bilder, 1 Jagdtasche mit Patronen, 4 Jagdgewehre, 1 Flobert und andere Gewehre, 1 Sattel, 1 Ober- und 3 Jagdtische, 1 großen Teppich und noch viel anderes. Karlsruhe, den 22. Juli 1913.

Moë, Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Mittwoch, den 23. Juli 1913, nachmittags 2 Uhr, werde ich im Pfandlokal, Steinstraße 23, gegen bare Zahlung im Vollstreckungs- wege öffentlich versteigern: 1 Piano, 1 Armor-Uhr, 1 Gitarre, 1 Selbstschreiber, 1 Duffet. Moë, Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Donnerstag, den 24. Juli 1913, nachmittags 2 Uhr, werde ich im Pfandlokal, Steinstraße 23 hier, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 2 Randauerwagen, 1 groß, Brit- schenwagen, 1 neue Enailbabe- wanne, 1 große, gekönte Wä- derabnahme, 1 Warenschrank, 1 Ledertisch, 1 Sprechapparat mit 5 Platten, 1 Sekretär, 2 Kommoden, 1 Kleiderschrank, 1 Diwan, 1 Epie- gel, 1 Vertigo, 1 Ausgä- hrtisch, 1 Sofa (Plüsch), 1 Leder- sofa. Karlsruhe, den 22. Juli 1913. Strang, Gerichtsvollzieher.

Pfänder-Versteigerung.

Donnerstag, den 24. Juli, nach- mittags 2 Uhr, werden im Auk- tionslokal Jähringerstraße 29 im Auftrag d. Handelsgerichts Frau Emma Joffe die über 6 Monate ver- fallenen Pfänder, Buch 13, von Nr. 7192 bis 9595, als: Herren- u. Frauenkleider, Weiszeug, gold. u. silb. Uhren, gold. Ringe, Schuhe u. Stiefel gegen bar öffentlich ver- steigert. Der Ueberfluß des Erlöses nach Abzug der Pfandschuld und der Kosten wird, wenn vom Verpfän- der binnen 14 Tagen nicht abge- holt, bei der zuständigen Finanz- stelle hinterlegt. Liebhaber ladet höflich ein J. Fischmann, Auktionator.

Kapitalien

34 000 Mark, I. Hypothek (60% der Schätz.), 12 000 Mark, II. Hypothek, auf hiesigen, rentablen Wohnhaus- neubau gesucht. Offerten unter Nr. 1553 ins Tagblattbüro erbet.

Auf August 2. Hypoth. m. 14 000 Mark gesucht auf gutes Geschäfts- haus in guter Lage. Gest. Offert. u. Nr. 1688 ins Tagblattbüro erbet. 10000—12000 Mk. sind auf 2. Hyp. auszuliehen. Off. u. Nr. 1686 ins Tagblattbüro erbet.

Frauen-Arbeitschule des Badischen Frauenvereins Abteilung I.

Am 10. September, vormittags 8 Uhr, beginnen familiäre Kurse: Handnähen, Maschinennähen, Kleidermachen, Schnittzeichnen, Weiß- stichen, Büttelchen, Knöpfarbeiten, Spitzenklöppeln, Kliden und Kunit- stöcken, Putzmachen, Feinbügeln, Frisieren, Freigand- und geometr. Zeichnen, Musterzeichnen und Entwerfen und Buchführung. Cytraturse für Damen im Waschen und Kleidermachen. Vorbereitungs- und Fortbildungskurse für Handarbeitslehrerinnen- Seminar zur Ausbildung von Hand- arbeitslehrerinnen für hiesige Volks-, höhere Mädchen- und Frauen- arbeitschulen. Ausbildung für Zimmermädchen, Kammerjungfern, Weißnähe- rinnen, Kleidermacherinnen und Büttelrinnen. Cytraturse für schon im Dienst stehende Zimmermädchen und Kammerjungfern, die von ihrer Herrschaft auf empfohlen sind, im Waschen, Kleidermachen Kliden und Kunitstöpfen und Feinbügeln. Anwärterinnen erhalten in der Anstalt volle Pension und besonderen Unterricht im Turnen, Gesang und Lebenskunde. Anmeldungen werden von der Vorleiterin, Frau. Josefina Mayer, im Anstaltsgebäude, Gartenstraße 47, entgegengenommen. Satzungen und Anmeldeformulare sind von der Kanzlei der Abteilung I des Badischen Frauenvereins zu beziehen und werden in der Frauen- arbeitschule abgegeben, wollebit auch jede nähere Auskunft erteilt wird. Karlsruhe, im Juli 1913.

Der Vorstand der Abteilung I.

Gartenstraße 49.

Attest aus der Zuschneideschule Herrentstraße 33 (gegründet 1893).

Unterzeichnete hat die Zuschneideschule bei Hl. Weber be- sucht, und zwar 2 Monate im Kleiderkursus und 6 Wochen im Jackett- und Mantelkursus und habe in beiden Kursen das Zuschneiden, Maßnehmen, Anprobieren und pünktliches Verarbeiten zur vollsten Zufriedenheit erlernt. Aus Dankbarkeit sehe ich mich verpflichtet, die Zuschneideschule von Hl. Weber jeder Dame bestens zu empfehlen. Elisabeth Brecher. Original liegt von obigem Attest, sowie von vielen unzahligen anderen, in der Privat-Zuschneideschule zur gest. Einsicht auf. Jeden Monat am 1. und 16. beginnt ein neuer Kursus (Schmittmeisterverkauf). Jackett-Kostüme werden zum Anfertigen unter Garantie für guten Sitz angenommen. (Schülerinnen arbeiten für sich.)

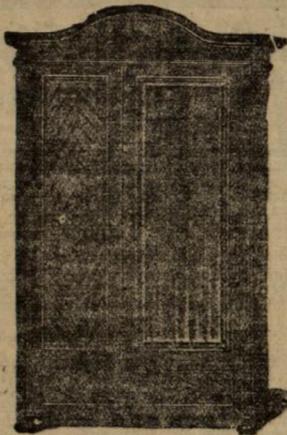
Tischdeck- und Servierkurs.

verbunden mit Anstandslehre unter bewährter Leitung der Vorstands- dame Frau. E. Schuster, wie solche bereits von Frauenvereinen vielfach von denselben Lehrkräften abgehalten wurden. Jungen Frauen und Mädchen ist Gelegenheit geboten, Tafeldecken und Ser- vieren, Serviettenbrechen, Weisenfolge für verschiedene Gelegen- heiten praktisch zu erlernen. Sonorare zum Tageskurs Mk. 10.—, Abendkurs Mk. 7.—. Anmeldungen „Park-Hotel“, Kreuzstraße 37, von 11 bis 1 Uhr und von 6 bis 7 Uhr, wo auch das Programm ein- zusehen ist.

Am 1. jeden Monats beginnen neue Kurse.

Damenkurse zur Ausbildung als Buchhalterin, Stenotypistin, Konto- ristin, Sekretärin etc. Herrenkurse zur Ausbildung für die gesamte Kontorpraxis, zu Buchhaltern und Kontoristen, Stenotypisten etc. Lehrlingskurse: Knaben und Mädchen, welche aus der Schule entlassen sind und in ein kaufm. Geschäft eintreten sollen, bereiten wir in besonderem Kursus durch Verbesserung ihrer Schrift, Aus- bildung in Stenographie, Buchführung, Korre- spondenz, Rechnen, Maschinenschreiben vor. Ausführliche Auskunft und Prospekte bereitwilligst durch die Handelslehranstalt u. Töchterhandelsschule „Merkur“ Karlsruhe, Kaiserstraße 113 (Ecke Adlerstraße). — Telephon 2018. Anmeldungen werden täglich entgegengenommen in der Zeit von 8 bis 12 Uhr und 2 bis 8 Uhr. Sonntags von 9 bis 1 Uhr.

Jetzt haben sich Hand in Hand auf dem Diwan, und Imhoff sprach eifrig, während Annine still zuhörte. „Siehst du, Liebste, du mußt es nicht übel nehmen, daß es mir so schwer wurde, an dieses Glück zu glauben. Ich muß das erst lernen. Und daß du so still und so in dich gekehrt hier bei mir sitzest und von drängender Freude und heißem Glücks- rausch, wie sie mich erfüllten, nichts verspürt, auch das ver- stehe ich. Ich verstehe mich ganz in deine Seele, in diese scheue, ängstliche neunzehnjährige Kinderseele, die so unsant und so unvermittelt vor ein so gänzlich Neues gestellt wird und mit furchtbarer Erwartung davor steht, während noch der leben- dige Schmerz um die Mutter in ihr zußt, ich verstehe alles — alles... Du siehst mich oft so ängstlich scheu von der Seite an — ach, Kind — halfe mich nicht, daß ich dir deine stille Trauer höre, du siehst an einem frischen Grabe, und ich dränge dir den Brautkranz auf...“ Es zuckte um Annines Mund, begütigend streichelte er ihre Hände. „Aber deine Trauerkleider behältst du, so lange du willst. Ich liebe dich in diesem Schwarz, aus dem deine süße Jugend herausstrahlt wie ein ganz überraschendes Wunder. Und alles soll still und leise gehen nach deinem Wunsch — ohneärm und Aufsehen, ganz wie dein gedämpftes Wesen es lieben muß. Siehst du, für mich wird es ein entzückendes Leben sein, solch ein liebes Ding neben mir zu wissen und end- los darüber nachzudenken, wie ich's dem Kinde recht mache und ihm ein Lächeln abgewinne... Höre, wie ich mir alles ausgedacht, als ich noch längst mit keiner Silbe etwas davon verraten durfte, daß dich meine Wünsche suchten. Höre also: die Wohnung deiner Mutter, wie sie da ist, bleibt zu deiner alleinigen Verfügung...“ „Du Güter.“ sagte Annine und drückte Imhoff die Hand. „Dort sollst du, so oft du willst, in Gedanken dich zurück- träumen in deine Kinderzeit. Ich stehe mit dem Besizer des Hauses in Verhandlung, das Haus zu kaufen. Dann nehme ich die andere Hälfte des Stodwertes und daranstehende Räu- me des Gartenhauses und richte sie für uns ein. Mein Stu- dier-, Warte- und Bibliothekzimmer, Schlaf- und Garderoben- raum, dann dein Reich, dein Salon, Schlaf- und Toilette- zimmer, der Speise- und Musiksaal, eine Fremdenkuche und die Wirtschaft- und Nebenräume. Alles das wird ganz und ausschließlich nach deinem Geschmack eingerichtet. Du hast vollständig freie Hand. Meinen Diener und meinen Aufseher behalte ich, du nimmst dir dazu das Personal, dessen du be- darfst, Kammer-, Stubenmädchen und Köchin — ganz nach deinem Wunsch. Das alles macht uns keine Sorge, etwas andres aber macht mir Sorge, Annine...“ „Was denn?“ „Du weißt, Liebste, mein Arbeitspensum ist gewaltig, und so ausschließlich jede Viertelstunde meiner Ruhe dir gehört, so darf doch meine Arbeitszeit keinerlei Beschränkung erfah- ren. Da wirst du nun viel allein sein. Ich glaube, du liebst das; wenn du aber einer Gesellschaft bedarfst, so sollst du sie auch haben, und zwar eine, die dir behagt. Es müßte eine gelehrtere Dame sein, denke, ich, die dir zugleich den größten Teil der Hausorgen abnimmt, die Freundin deiner Mutter, von der du mir mehrfach erzähltest...“ „Annie fuhr auf, wie entgeistert sah sie Imhoff an. Was er denn in ihrem Herzen? Sie hatte diesen Wunsch so innig gehegt, als sie sich zu dieser Heirat entschloß, einen mütterli- chen Beistand in all den Erschütterungen zu haben, denen sie entgegenging, und neben diesem Wunsch das heiße Verlangen, der alten Frau Zuhilfucht und Sorglosigkeit zu gewähren, das hatte sie so innig gewünscht und hätte es doch nie — niemals auszusprechen gewagt. Sie hatte gemeint, nie dürfe sie von ihrem Manne solche Opfer fordern, und war er reich genug, sie leicht zu bringen, so hieße es ihn verlegen, wenn sie sogleich



Ich gewähre

von jetzt bis Ende August auf sämtliche lagernde

- Schlafzimmer
- Wohnzimmer
- Fremdenzimmer
- Einzelmöbel
- Speisezimmer
- Herrenzimmer
- komplette Küchen
- Kleinnmöbel

auf meine regulären Verkaufspreise einen

Rabatt von 10%

Es liegt im Interesse aller **Verlobten** und **Konsumenten** von dieser sehr günstigen Gelegenheit Gebrauch zu machen. Bereitwilligst werden gekaufte Einrichtungen und Einzelmöbel, behufs späterer Abnahme, in einem besonderen Reserve-Magazin kostenlos zurückgestellt. Viele Anerkennungsschreiben. Franklieferung. Langjährige Garantie.

S. Krämer Möbel- und Bettenhaus

778 Telephon 778 **KARLSRUHE** 30 Kaiserstrasse 30

Spezialhaus für gediegene, bürgerliche Wohnungs-Einrichtungen. Grosse Möbel-Ausstellung in zwei Läden und fünf Stockwerken.

Dampf-, Heißluft- und elektr. Lichtbäder

das beste Mittel bei kaltem, feuchtem Wetter gegen **Friedrichsbad** ununterbrochen den ganzen Tag geöffnet. Erkältung und Influenza, für Herren und Damen im

Amalienstraße 31

Ausstellung kompletter, moderner Wohnräume

in solider, bester Arbeit
Polster und Dekorationen

Möbelmagazin ver. Schreinermeister E. G. m. u. H.

Amalienstraße 31 Karlsruhe i. B. Telephon 114.
Gegründet im Jahre 1883.

Posten bessere Herren-

Anzugstoffe

werden billig verkauft, das Meter von Mk. 4.50 bis 8.50.

Empfehle auch

Damenkostümmstoff sowie **Halbleinen, Damast** und **Bettfedern** in allen Preislagen. **Kein Laden, daher spottbillig.** Auch werden **Maß-Anzüge** von 48 Mk. an angefertigt.

Otto Weber

Gerwigstr. 21 I. Tel. 3905.



Weltwohl Hopfen-Aepfel-Bräu

Ein neues, fast alkoholfreies Erfrischungsgetränk. Hergestellt aus nur besten Äpfeln & Hopfen.

Brauerei C. Franz Rastatt
Niederlage bei:

A. Müller, General-Vertrieb für Karlsruhe und Umgebung.
Mühlburg, Rheinstraße 42. — Telephon 1233.

- Baumann, Johs., Lessingstr. 78.
- Beckert, Otto, Wwe., Waldstr. 89.
- Bernhart, Peter, Kolonialwaren, Waldhornstr. 58.
- Braun, Friedrich, Angartenstr. 83.
- Burger, Alex., Grenzstr. 8.
- Daub, Friedrich, Angartenstr. 37.
- Dolland, Josef, Schillerstr. 48.
- Dürr, Ludwig, Morgenstr. 28.
- Eisele, Georg, Marienstr. 66.
- Greiler, Rosa, Zirkel 25a.
- Gruber, Friedr., Durlacherstr. 55.
- Hahnermeier, Fr., Schützenstr. 89.
- Haufmann, E., Morgenstr. 3.
- Hegele, Josef, Kriegerstr. 162.
- Heitzmann, Gust., Ecke Seminar- und Bismarckstr.
- Heß, Franz, Amalienstr. 46.
- Hoeffler, Karl, Friedrichsplatz 11.
- Hoferer, Gottfried, Schillerstr. 83.
- Hopf, Friedrich, Zähringerstr. 64.
- Huber, Franz, Luisenstr. 16.
- Kast, Franz, Putzstr. 1.
- Kaufmann, Stefan, Gottesauerstr. 35.
- Klenert, Marie Wwe., Scheffelstr. 47.
- Kocher, Wilhelm, Roonstr. 82.
- Kölling, Anna, Georg-Friedrichstr. 82.
- Kuhn, Gottfried, Schützenstr. 40.
- Mahl, Carl, Goethestr. 50.
- Merz, Otto, Durlacherstr. 6.
- Meyer, Rosalie, Umlandstr. 8.
- Mühle, Jakob, Douglasstr. 32.
- Neumeier, Franz, Körnerstr. 40.
- Noß, Anton, Amalienstr. 13.
- Nuber, Gottlob, Lenzstr. 13.
- Rabbe, Martin, Wilhelmstr. 17.
- Rastätter, Leop., Werderstr. 81.
- Schaar, Anton, Ecke Lessing- u. Sofienstr.
- Schaub, Marie, Wwe., Mathystr. 8.
- Schenk, Otto, Angartenstr. 56.
- Scherer, Emil Nachf., Goethestr. 1.
- Seitter-Lieb, Waldstr., neben 40c.
- Schimmel, Thekla, Nelkenstr. 19.
- Schmitt, Joh., Kapellenstr. 82.
- Schnurr, Emil, Klauereichstr. 21.
- Schorr, Adam, Roonstr. 17.
- Segewitz, Joh., Hirschstr. 35.
- Sickinger, C. L., Marienstr. 35.
- Stock, Lina, Luisenstr. 73a.
- Venrooy, A. van, Sofienstr.-Ecke Vetter, Gebrüder, Drogerie, Ecke Adlerstr. u. Zirkel.
- Weiß (Filiale Sinn), Goethestr. 8.
- Werner, Ludwig, Brauerstr. 11.
- Wieland, Markus, Hirschstr. 10.
- Willener, P., Rudolfstr. 25.
- Zimmermann, Peter, Lachnerstr. 24.
- Zöller, Winfried, Mathystr. 19.

Behandlung chronischer

+ Frauenleiden +

ohne Operation, nach Thure Brandt und Naturheilmethode. Anwendungsform: Bei Gicht, rheumatischen Erkrankungen der Gelenke, Muskelfrheuma, Fibros, chronische Weingeist- und Fettsäuregicht. Heißluftbehandlung, elektr. Massage und Gymnastik. Elektrische Zucht. Drei u. Vier-Zellenbäder nach Dr. Schnee medizinische Bäder.

Frau W. Hanousek, Kaiserstr. 116, 2 Trepp.
Zum Arzt ausgebildet. Beste Referenzen
Sprechstunden vorm. 11-1 Uhr und 3-6 Uhr nachmittags.

im ersten Jahre schon ihr Alleinsein durch eines Dritten Gegenwart störte...

„Was siehst du mich so an?“ fragte Imhoff erstaunt.

„Ich muß mir,“ entgegnete Annine mit einem Lächeln, das höchste Herzensfreude durchstrahlte, „ich muß mir dein liebes Bild tief einprägen. So also siehst er aus, der meine geheimsten Wünsche errät und sogleich erfüllt. Ach — ich glaube...“

Sie stockte.

„Was glaubst du Kind?“

„Ich glaube, niemals werd' ich so gut wie du!“

Sie legte ihre Arme um den Hals und, langsam sich im nähernd, schenkte sie ihm dankerfüllt den ersten, zagen Kuß... Imhoff sprang auf, ihm war, als tränke er heißen Wein. Er breitete die Arme aus und hätte es herausschreien mögen, wie fellig er war.

„Ja — sie sollte — sie sollte ihn noch lieben. Er hatte die suggestive Sieghaftigkeit seiner Person so oft an widerstrebenden Gemütern erprobt, warum sollte er sie nicht zwingen, diese liebe, zarte Seele?... Es mußte gelingen — es mußte... schon neigte sie sich vertraulich, nachdem die ersten bangen Stunden vorüber waren — ja, es würde, es mußte erstehen — dieses große, süße, ersehnte Glück. Und in dem wilden Drange seiner Freude stürmte er zum Telephon und rief seine Altnit an.

„Sperr,“ rief er, „hier Imhoff, morgen allen Patienten Festtagessen auf meine Kosten. Verstanden? Ich habe mich verlobt!“

XII.

Es schien wirklich, als sollten Imhoffs Hoffnungen sich erfüllen. Es kamen jetzt Wochen, in deren Verlauf Anninens Blick heller und heller wurde, und eine hoffnungsfrohe Zuversicht ihr Wesen hob. Während sie in den altvertrauten Räumen, in denen sie mit ihrer Mutter gelebt, jetzt weiter

hauste, genoh sie das ganze Behagen einer zur Ruhe gelangten Sehnsüchtigkeit. Waren doch jetzt diese lieben Zimmer unter einem Dache, das sie nunmehr ihr eigen nennen konnte, denn Imhoff hatte das Haus erworben und ihr als Brautgabe dargebracht. In diesen Räumen sollte sie jetzt den kurzen Brautstand erleben, den man nur auf die Zeit ausgedehnt hatte, die benötigt war, die häusliche Umänderung und Einrichtung der Räume vorzunehmen, die das neue Paar beziehen sollte. Frau v. Gern, die Malerwitwe, hatte den Besuch Imhoffs empfangen, der ihr die Mitteilung von seiner Verlobung mit Annine überbrachte und einen vorzüglichen Eindruck von der schlanken, weißhaarigen Greisin erhielt. So brachte er denn seine Bitte an Frau v. Gern, ihren künftigen Haushalt mit ihm und Annine zu teilen, mit großer Wärme an und bewirkte, daß die sympathische Dame sogleich zu Anninen überfiedelte, um ihr während des Brautstandes schon Gesellschaft zu leisten und Unterstützung bei den mannigfachen Einkäufen und Befordrungen, die Ausstattung und Wohnungseinrichtung erforderten. Annine nahm die mütterliche Freundin mit offenen Armen auf und segnete die liebevolle Fürsorglichkeit Imhoffs; es erfüllte sie mit höchster Freude, der alten Frau einen standesgemäßen Platz bereiten zu können, und Frau v. Gern, aller Sorgen so plötzlich ledig, war überglücklich, wie durch ein Wunder in den Frieden einer vornehmen Häuslichkeit einzuziehen, wie er ihr in längstvergangenen Zeiten beschieden gewesen, und wie sie nie hatte hoffen können, ihn wieder zu genießen. Und jetzt ging ein Kaufen, Besorgen und Bestellen an, das so recht nach Anninens Geschmack war. Was ihr Herz begehrte, durfte sie wählen. Imhoff hatte Frau v. Gern ein Schedebuch überreicht und durch sie seine Braut bitten lassen, alle Einkäufe zugleich durch Ausstellung von Anweisungen auf seine Bank begleichen zu wollen, bei der er auf Anninens Namen ein Konto hatte eröffnen lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Für

Ferien

und

Reise!

Größte Auswahl zu billigsten Preisen.

Paul Burchard

Kaiserstraße Nr. 143.

Lichtpausen

werden sauber und schnellstens angefertigt bei

S. Thoma Nachfolger,
Elektr. Lichtpausen-Anstalt,
Kaiser-Allee 29. Telephon 3218.

Auf

Teilzahlung

Schlafzimmer, Speisezimmer in jeder Holzart, Betten, Polsterwaren (eig. Fabrikat), einzelne

Möbel

jeder Art. — Bequeme Raten-Reelle Preise.

Lieferung nach auswärts.

Möbel- und Ausstattungshaus
E. Pistiner,
Karlsruhe, Schützenstr. 17.

Saison-Räumungs-Verkauf

Knaben-Kleidung = besonders billig =

Knaben-Wasch-Anzüge und Blusen

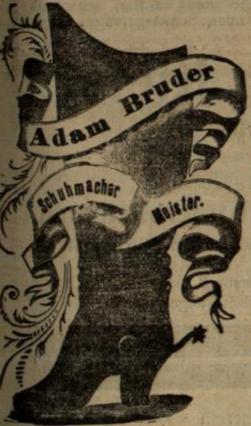
Knaben-Anzüge in Cheviot-, Kammgarn- und Bucksinstoffen

in Serien eingeteilt,
im Preise **bedeutend reduziert.**

Geschäfts-Verlegung.
Hierdurch beehre ich mich erg. anzuzeigen, daß ich mein Geschäft nebst Werkstätte nach
Kaiserstraße 241b
ehemal. Großh. Viktoria-Pensionat, verlegt habe.
Ich bitte mir das bisher geschenkte Wohlwollen auch fernerhin bewahren zu wollen.
Ferdinand Petry, Juwelier u. Goldschmied,
Kaiserstraße 241 b.

Malutensilien
Keilrahmen, Malleinwand, Pastellfarben etc.
Farbengeschäft
Waldstr. 15.
Telephon 2849.

Zahnatelier Clara Homburger
zuletzt 5 Jahre Assistentin bei Herrn Dentist König
Plomben — Zahnziehen — Zahnersatz
Kronen- und Brückenarbeiten
Mässige Preise
Kaiserstrasse 78 III (Marktplatz)
im Hause des Herrn Hofjuwelier Paar.



Konkurrenzlos
billig sind meine Preise,
sowie in Haltbarkeit meiner
Schuh-Reparaturen
mit prima Eichenlohe-
Sohlleder, in sauberer
Ausführung, und fertig
nach gewünschter Zeit bei
Schuh-Bruder
Kaiserstraße 225,
Nahe ober der Hirschstr.

Residenz-Theater
Waldstrasse 30.
Program
für Mittwoch, den 23. bis inkl.
Freitag, den 25. Juli 1913.

Die tapfere Farmersfrau
Spannendes Drama.
Unangenehme Verwechslung.
Kostliche Komödie.
Stonson. Herrl. Naturaufn.
Um den vielfach geäußerten
Wünschen zu entsprechen, haben
wir uns entschlossen, den be-
gehrten Film
COLLETTI?
Wer ist
Wo ist
Was ist
Eine lustige Kino-Posse in 5 Akten
von Franz v. Schönthan; in den
Hauptrollen: Hans Junkermann
vom Trippon-Theater in Berlin u.
Magde Lesing vom Metropol-
Theater in Berlin
auch noch in diesem Spielplan
zu prolongieren.

Sommer-Theater
Direktion Fr. Grunwald.
Heute
Mittwoch, den 23. Juli, 8 1/2 Uhr
Zum 5. Male:
Puppchen.

Tanus-Brunnen
vorm. J. Friedrich, Hoflieferant,
Grosskarben.
Billigste und angenehmste Er-
frischung.
Hauptdepot: **Cills & Cie.,**
Hofl., Adlerstr. 17. Tel. Nr. 1142.

Türschließer,
nur beste Fabrikate, in jed. Preis-
lage stets auf Lager, zu jed. Tür-
u. Tor passend, werden geliefert u.
montiert, ebenso werden ältere
Schließer nachgesehen u. repariert
in der Schlosserei Bürgerstraße 9.

Kräftig und billig leben Sie
wenn Sie Ihren Bedarf an Lebensmitteln bei mir decken. Ich empfehle heute:
Natur-Reis, vorzüglich im Geschmack und sehr ausgiebig, 1 Pfd. 30 Pf., 10 Pfd. à 28 Pf.
Gebirgs-Haferflocken, sehr nahrhaft und fättigend, 1 Pfd. Paket 40 Pf.
Gebirgs-Hafergrieß, sehr bekömmlich für Säuglinge, kleine Kinder u. Schwächliche, 1 Pfd. 50 Pf.
Reformhaus Neubert, Kaiserstr. 122 u. 87.

Tagesanzeiger.
(Näheres wolle man aus den betr. Anzeigen erfahren.)
Mittwoch, 23. Juli.
Residenztheater. Vorstellung.
Welt-Kinematograph. Vorstellung.
Kaiser-Kinematograph. Vorstellung.
Metropol-Theater. Vorstellung.
Central-Kino. Vorstellung.
Luzern. Vorstellung.
Lichtspiele. Vorstellung.
Edorado-Kino. Vorstellung.
Kaiser-Panorama. „Deutschland“.
Geöffnet von 2 bis 1/2 10 Uhr.
Turngemeinde. Damenabt. 1/2 9 bis
1/2 10 Uhr, Goetheschule, Gartenstr.
5 Uhr Knabenturnen, Centralturnh.
Männerturnverein. I. Alte Herren-
Kriege, 1/2 9-10 Uhr, Centralturnh.,
Mädchenabt. 3-5 Uhr, Borchule,
Gartenstr., I. Damenabt., 1/2 8 bis
1/2 9 Uhr, Centralturnhalle, 3 Uhr
Knabenturnen, Humboldtschule.
Turngesellschaft. Frauenabteilung
8-10 Uhr, Schillerschule, Knaben-
abteilung 1/2 7-1/2 8 Schillerschule,
Freiten 8-9 Uhr Realgymnasium.
Verein für neue Frauenkleidung.
3 bis 5 Uhr Kinderturnturf, 5 bis
8 Uhr Damenturnturf, Goetheschule.
Unentgeltliche Rechtsanwalts-
stelle für Unbemittelte: Abends
von 6 bis 8 Uhr im Anwalts-
zimmer des Landgerichts, Hans-
Thomas-Strasse 7 II, (Eing. Haupt-
portal).
Sommertheater. 8 1/4 Uhr Puppchen.

Konzert
des erblindeten Pianisten Philipp Schmeer findet
Donnerstag, den 24. Juli 1913 im großen Festsaal des
Museums, abends 8 Uhr, statt. Mitwirkung: Herzogl. Hof-
opernsängerin Fr. Anni Dürr und Herr Kammer-
musikus J. Suttner, Karlsruhe.
Frau Emma Geißler, Pforzheim, am Steinway.

Licht-Spiele
Heute Mittwoch!
Neuer Spielplan!
Verlorenes Spiel
Drama in 2 Akten.
Jung verheiratet.
Reizendes Lustspiel aus dem Amerikanischen
und der übrige neue Spielplan.

Herrenhemden
nach Maß.
A. H. Rothschild
Kaiserstrasse 167. Telephon 1556.

Restaurant zum „Elefanten“
Kaiserstr. 42 Inh.: P. Pfirsch. Teleph. 2392.
Spezial-Ausschank der Brauerei Moninger.
Empfehle meinen vorzüglichen Frühstück-, Mittags- und Abendisch
in und außer Abonnement.
Spezialität: Jeden Abend große Auswahl in Stammpiatton à 70 Pf.
Auf meinen schönen Garten mit Garten-
halle mache ich besonders aufmerksam.
Jeden Samstag und Sonntag grosses Konzert.

Hauseigentümer
welche ihre Anwesen mit Wasserlosetts nach den neuen städtischen
Anordnungen einrichten wollen, um später dieselben an die Entwässerung
anschließen zu können, erhalten kostenlos Auskunft und Angebot von
Jos. Weef,
Baulechnerei und Installationsgeschäft,
Telephon 1222. Erbprinzenstraße 29.

Farer & Co
Kohlenhandlung ∞ Leopoldstraße 1
Fernsprecher: Nr. 28 Büro, Nr. 2108 Lager
empfiehlt
zu billigen Sommer-Preisen
sämtliche Sorten
Kohlen, Koks, Briketts, Anfeuerholz
Günstigste Bezugsquelle für Hüttenkoks
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.



Voranzeige!
Donnerstag beginnt unser diesjähriger

Saison-Ausverkauf
Besichtigung
des Lagers und der Preise
von heute an erbeten.
Schuhhaus
H. Landauer
Kaiserstraße 183 Telephon 1588

Der **Total-Ausverkauf** wegen Aufgabe meines Herren-Konfektions-Geschäftes wird zu **unvergleichlich billigen Preisen fortgesetzt.**

Das Lager ist in allen Qualitäten, Größen und Preislagen noch überreich sortiert.

Adolf Stein, Kaiserstr. 74.

Racahout,

Haferkafao, Kamogon, Eidelkafao, Milchzucker, Dr. Lehmanns Nährsalzkafao, Nährsalzvegetabile Milch, Plasmon, Kond. Milch, Trockenvollmilch, Obda, Sanatogen, Fleischkraft, Buro, Kraft-Schokolade, Leguminosen, Kolapräparate, Biomalz, Hygama, Tropen, Somatose, Opels Nährzweck, Glidin, Eiweiß-Biskuits, Biston, Bioncetin, Hoffmaltz, Walsch, Seefahrt-Malz, Hygien, Ovomaltine, Fleischextrakte, Bovril, Fleischpepton, Valentines Meat Juice, sowie alle übrigen Kraft- und Nährmittel in stets frischer Ware.

Heiserkeit

Ich empfehle Emser, Edder u. Salmiak-Pastillen, Eibisch, Spitzwegerich, Menthol, Eucalyptus, Malzertrakt zc. Bonbons, Carfrisia, echt Martucci-Pastri, Trauben-Drucksaft, Malzertrakt, Chloräures Kali, Maun, Jolanbisch Moos, Wollblumen, ff. Bienenhonig, Wiesbadener Quellsalzbonbons, Wobert-Tabletten zc.

Noths Haferkafao mit Zucker

— ärztlich empfohlen —
1 Pfund (70 Löffel) 70 Pfg.

Konferven

(nach Spezialliste)
in frischer, bester Ware billigst.



Gebrüder Scharff

Karlsruhe:
Amalienstrasse 27,
Wilhelmstrasse 30,
Rheinstrasse 34 a,
Bernhardstrasse 8.
Knielingen.
Teutschneurent.
Hagsfeld.
Blankenloch.

Kartoffeln

neue Italiener, 3 Pfund 20 Pfg.

Heringe

Neue Holländer p. St. 10 Pfg.
Neue Bismarck p. St. 10 Pfg.

Wurstwaren

(Stets frisch aus einer renom. Fabrik Westfalens).
Mettwurst p. Pfd. 120 Pfg.
Plockwurst p. - 150 Pfg.
Fst. Salami p. - 180 Pfg.

Wein

(Aus der Großkellerei unseres Stammhauses).
Rotwein, naturrein per Liter 65 Pfg.
Weißwein p. Liter 70 Pfg.
Samos-Muscat per Liter 80 Pfg.

In Flaschen:
Apfelwein per Fl. 25 Pfg.
Weißwein per Fl. 80 Pfg.
Rotwein per Fl. 90 Pfg.
Samos-Muscat kräftig u. süß, p. Fl. 80 Pfg.
Medizinalwein edel u. süß, p. Fl. 90 u. 115 Pfg.
Flaschenpfand 5 und 10 Pfg.

Durch das so plötzlich erfolgte Hinscheiden des
Herrn Caesar Stein
sind wir von einem schmerzlichen Verlust betroffen worden.
Durch seine treue Mitarbeit und seine hohen Eigenschaften hat sich der Entschlafene unsere Dankbarkeit und Verehrung für immer gesichert.
Berlin, den 21. Juli 1913.
Aufsichtsrat der Haasenstein & Vogler A.-G.

Wir sind tieferschüttert durch den plötzlichen Tod unseres lang-jährigen Geschäftsführers
Herrn Caesar Stein.
Wir verlieren in demselben einen unserer ältesten und pflichttreuesten Mitarbeiter, dem wir ein treues Gedenken bewahren werden.
Berlin, den 21. Juli 1913.
Direktion der Haasenstein & Vogler A.-G.

In dem so plötzlich verschiedenen
Herrn Caesar Stein
verliere ich einen lieben treuen Freund und Mitarbeiter, dessen Andenken ich stets in Ehren halten werde.
Karlsruhe, den 21. Juli 1913.
Walter Schultze
Geschäftsführer der Haasenstein & Vogler A.-G.

Sonntag abend wurde uns unser lieber Chef
Herr Caesar Stein
durch plötzlichen unerwarteten Tod entrissen.
Wir betrauern in dem teuren Entschlafenen einen stets gerechten, lebenswürdigen und wohlwollenden Vorgesetzten, der uns durch seine treueste Pflichterfüllung und rastlose Tätigkeit ein leuchtendes Vorbild war. Dem leider zu früh Verstorbenen werden wir ein treues Andenken bewahren.
Karlsruhe, 21. Juli 1913.
Das Personal der Haasenstein & Vogler A.-G.

Schützengesellschaft Karlsruhe e. V.

Unter dem Protektorat Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs.
Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere verehrlichen Mitglieder von dem am 20. ds. Mts. erfolgten Ableben unseres lieben Schützenbruders
Herrn Kaufmann Caesar Stein
in Kenntnis zu setzen.
Die Leichenfeier findet am Mittwoch, den 23. ds. Mts., vorm. 11 Uhr, im Krematorium statt und bitten wir unsere werten Mitglieder, um zahlreiche Beteiligung.
Der Verwaltungsrat.

Statt jeder besonderen Anzeige. Todes-Anzeige.
Gestern abend entschlief nach kurzem, schwerem Leiden unser lieber Vater, Bruder, Schwiegervater, Großvater und Onkel
Wilhelm Kiefer,
Privatier
im Alter von nahezu 80 Jahren.
Karlsruhe, den 22. Juli 1913.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Feuerbestattung findet Donnerstag, den 24. Juli, vormittags 1/2 11 Uhr, statt.
Trauerhaus: Wilhelmstraße 3.
Kondolenzbesuche dankend abgelehnt.

In unserem
Schuhwaren-
Saison-Räumungs-
Ausverkauf
Damen-Stiefel
grosse Posten
alle Größen
moderne Formen
Chevreaux
Boxcalf
Lackleder
Wert bis 16.50
Jetzt **675**
Josef Ettlinger
Kaiserstraße 48.

Zum Erdbeben vom 20. Juli.

Die Kaiserliche Hauptstation für Erdbebenforschung in Straßburg i. E. hat die eingehende Untersuchung auch des Erdbebens vom 20. Juli in die Hand genommen. Zu diesem Zwecke bittet sie dringend um möglichst zahlreiche Mitwirkung aller Beobachtungsposten durch Zusendung ausführlicher Berichte über das Erdbeben. Wenn es irgend möglich ist, so sollten aus jedem Orte, wo das Beben verspürt wurde, eine Reihe von Beberichten vorliegen. Auch ist es wichtig, zu erfahren, wenn an einem Orte das Beben nicht verspürt wurde. Ganz besondere Aufmerksamkeit ist, was leider gewöhnlich nicht geschieht, den sichtbaren und hörbaren Wirkungen zuzuwenden, die das Erdbeben ausübte, z. B. Wackeln der Möbel? Leises oder lautes Klirren von Gläsern, Geschloßen, Fenstern? Krachen von Türen, Balken, Dielen? Bewegung von Blumen Sträußern usw.? Schwankenfreier hängender Gegenstände? Verschoben oder Klappern von Bildern? Lösen von Hausdingen? Umfallen kleiner Gegenstände, wie Tassen, Gläser usw.? Umfallen an die Wand gelehnter Gegenstände? Anschlag von Kirchenglocken? Verschieben von Möbeln? Herabfallen der Gegenstände (Möbel?) von den Böden? Umfallen von Möbeln? Herabfallen von Bildern? Herabfallen von Mauerrippen? Herabfallen von Kaminen, Dachsparren, Hausverzierungen usw. Bei Gebäudeschädigungen, Veränderungen des Erdbebens und Ähnlichem ist eine ausführliche Beschreibung zu geben. Auf Wunsch werden Fragebogen und Anleitungen zur Beobachtung der Erdbeben kostenlos zur Verfügung gestellt. Des wichtigsten Dankes darf jeder Einsender einer Erdbebenmeldung sicher sein, wenn gleich es selbstverständlich nicht möglich ist, jedem einzelnen Beobachter den Empfang zu bestätigen.

Straßburg (Eloß), 22. Juli. Nach den bisherigen, bei der Kaiserlichen Hauptstation für Erdbebenforschung eingelaufenen Aufzeichnungen der Seismographen der verschiedenen Erdbebenstationen fällt der Herz des Bebens vom 20. Juli bis auf ein paar Kilometer genau mit dem Beben vom 16. November 1911 zusammen; er liegt in der rauen Alb nördlich von Sigmaringen und ebenso weit nördlich von Ebingen. Der Stoß am Herd erfolgte um 1 Uhr 6 Minuten 24 Sekunden. Die erste Welle brauchte 16 Sekunden, um den Weg von der rauen Alb bis nach Straßburg zurückzulegen.

Hohenheim, 22. Juli. In der verflochtenen Nacht wurde hier ein schwaches Nachbeben registriert, das um 11 Uhr 36 Min. 10 Sek. begann und um 11 Uhr 38 Min. 3 Sek. sein Maximum hatte. Schon am Sonntag kurz nach dem Hauptbeben war ein erstes Nachbeben registriert und gefühlt worden, das um 1 Uhr 28 Min. 53 Sek. einsetzte und das auch von zahlreichen Orten gemeldet worden ist. Weitere Nachbeben sind bis heute Dienstag früh hier nicht aufgetreten.

Prag, 21. Juli. Gestern nachmittag und um 11 Uhr nachts wurde sowohl in Eger wie in Franzensbad ein von dumpfen Rollen begleiteter Erdstoß verspürt.

Stürmische Budgetberatung in der französischen Kammer.

(Eigener Drahtbericht.)

Paris, 22. Juli. Die Kammer beriet heute das vom Senat zurückgegebene Budget. In der allgemeinen Diskussion befragte der Sozialist Thomas, daß seine Freunde alle Mittel aufzubieten würden, damit die finanzielle Deckung für das neue Militärgesetz in das Budget für 1913 aufgenommen würde. Jaurès fügte hinzu: Dies ist unsere einzige Garantie. Finanzminister Dumont versicherte, daß die Regierung stets zur Verfügung der Kammer stehe, um die Deckung nach dem Budget zu besprechen. (Lärm auf der äußersten Linken.)

Kunst und Wissenschaft.

Professor Hermann Billing, Karlsruhe, erhielt bei dem Wettbewerb um den Rathausneubau mit Saalbau in Bochum einen Preis von 8000 M.

Entscheidung in einem Kirchenwettbewerb. Zu dem Wettbewerb für Entwürfe zu kleinen Kirchen, den das evangelisch-lutherische Landeskommissariat für das Königreich Sachsen unter deutschen Architekten ausgeschrieben hatte, kamen nicht weniger als 733 Entwürfe zusammen. 10 Preise wurde verteilt: an Richard E. B. Karlsruher i. B., Max Eckardt, R. Humbert-Boerde bei Kiel, Billy Meyer-Dresden, Paul Schulze-Dresden, Karl Docter-Düsseldorf, Karl August Rummrich und seinen Mitarbeiter A. Christ in Darmstadt, Hermann Leitensdorfer-München und Siegfried und Benzke in Charlottenburg. 15 Entwürfe wurden angekauft.

1. Walter Caspari, der bekannte Münchener Illustrator, ist nach kurzem Leiden im Alter von 54 Jahren gestorben. Er war besonders als Zeichner durch seine Mitarbeit an der „Jugend“, dem „Simplicissimus“ und den „Fliegenden Blättern“ bekannt. Seine Arbeiten der vorgläublichen Steinzeichnungen erfreuten sich besonderer Beliebtheit.

1. Kofeggers erstes Gedicht. Allenthalben rüht man sich, den Geburtstag des großen sächsischen Dichters Peter Kofegger feierlich zu begehen, und lebendig tritt vor unsere Seele das „Märchen seines Lebens“, das den Hirtenbuben aus der Waldheimat, den Bauernjungen, der nicht schreiben und lesen konnte, zum Führer und Lehrer seines Volkes, zum weltberühmten Poeten werden ließ. Früh hat sich in dem Kinde, das kaum etwas wußte von Dichtern und Büchern, der schöpferische Trieb geregt, und ein rührendes Dokument dieses ersten Tastens und Suchens, das der Dichter noch aufbewahrt, ist in seiner Zeit schrift „Heimgarten“ veröffentlicht worden. Dies erste Gedicht des elfjährigen Impetret lautet in der Originalorthographie folgendermaßen:

An meiner Brust so kuff der linken Seite ist etwas, man nennt das Herz — und an meiner Brust, so auff der rechten Seite ist etwas, o Welcher Schmerz, — ist ja bei meiner Ehre, Die Bristfische die lere. Die Bristfische liegt an der schwinntschicht Kranz bei dem Herz, und Ich bin tarum halt gar so krank in dem Herz.

Ministerpräsident Barthou präziserte die Haltung der Regierung und erklärte, daß sie eine Vorlage eingereicht habe, die dahingehende, die Dedung durch das erworbene Vermögen zu bewirken. Die Vorlage werde zusammen mit den neuen, von der Kommission gemachten Vorschlägen erörtert werden, aber die Regierung habe niemals versprochen, sie vor der Abstimmung über das Budget zu erörtern und niemand habe sich dem widersetzt. Die Kammer werde die Dedung gleich nach der Abstimmung über das Budget besprechen, denn es müßte das 12. Budgetprovisorium beendet werden. Widerspruch auf der äußersten Linken und einem Teil der Linken? Der radikale Deputierte Malvy rief: Die Haltung der Regierung ist zweideutig. Ministerpräsident Barthou: Meine Worte sind nicht zweideutiger als Ihre Haltung. (Beifall im Zentrum und auf verschiedenen anderen Banken; Lärm auf der äußersten Linken und bei einem Teil der Linken.) Malvy: Mir kann niemand Zweideutigkeit vorwerfen, am wenigsten Sie, der Sie eine Politik der Reaktion treiben. (Beifall auf der äußersten Linken und einem Teil der Linken.) Ministerpräsident Barthou: Ich habe die Republik früher als Sie verteidigt. Malvy: Ja, unter dem Minister Méline. Barthou: Mit Ihren Freunden. Damit ist der Zwischenfall erledigt.

Thomas warf der Regierung vor, sie löse die Schwierigkeiten im Budget nicht. Finanzminister Dumont antwortete, die Lage des Schatzes sei günstig. Thomas erklärte, die Regierung zwingt das Land zu einem Defizit durch ihre Politik der kolonialen Ausdehnung und durch ihre hochmütige Politik in Europa. Er schlug vor, die neuen Ausgaben dadurch zu decken, daß man in das Finanzgesetz eine gestaffelte Einkommensteuer einfüge. Der Finanzminister erklärte, daß die Einrichtung nicht vor dem Jahre 1915 Geltung erlangen würde. Man müsse zuerst über das Budget 1913 abstimmen und das Gleichgewicht für das Budget 1914 vorbereiten. Die Regierung werde das Budget für 1914 sofort nach der Abstimmung über das für 1913 einbringen. Der Sozialist Redouwe widersprach. Der Budgetberichterstatter versprach, daß das Budget in 2 bis 3 Tagen vorgelegt werden würde. Damit war die allgemeine Aussprache beendet. Das Budget wurde mit Ausnahme der auf die Liquidation der Kongregationen bezüglichen Kapitel, die auf Verlangen von Jaurès zurückgestellt wurden, angenommen.

Die Revolution in China.

Schanghai, 22. Juli. (Reuter.) Die Regierung hat sich die Loyalität der Flotte gesichert, indem sie mit den Bannern der fünfjährige Gruppe eine Vereinbarung zur regelmäßigen Besoldung der Mannschaften abgeschlossen hat. Ein sibirischer General ist in Richtung von seinen Truppen, die zu den nordchinesischen Truppen übergangen, ermordet worden.

Schanghai, 22. Juli. Die Presse der Kuomintang-Partei meldet, daß sich die Kantinger Regierung folgendermaßen zusammensetzt: Tschinguan-Paop, Präsident der Republik, Wangschaoing Premierminister, Huangsching Kriegsminister, Tschingmei Verkehrsminister, Wangschunghui Justizminister, Tschinguanien Unterrichtsminister, Tschingmeing Finanzminister.

Die Provinzen Kwangtung und Fujien haben ihre Unabhängigkeit erklärt. Die Latus von Kwangsi, Sünnan, Kwetschou und Szechuan versicherten Yuanfuchai ihrer Loyalität.

Amerika.

Washington, 22. Juli. Eine unverbundene Abstimmung des Senatskomitees für auswärtige Angelegenheiten hat ergeben, daß der Nicaragua-Vertrag mit großer Mehrheit angenommen werden wird. Mexiko, 22. Juli. Die Aufrechterhaltung am Samstagabend Luzban nach beständigem

Kampfe besteht. Auf Eruchen des englischen Konjuls hat das amerikanische Linien Schiff „Luisiana“ Veracruz unter Vollampf verlassen, um sich nach Luzban zu begeben.

Buenos Aires, 22. Juli. Es wurden ernannt zum Finanzminister Lorenzo Anadon, zum Minister der öffentlichen Arbeiten Carlos Meyer Pellegrin, zum Justizminister Carlos Ibarguren.

Die Kämpfe der Balkanvölker.

Die Friedensverhandlungen.

Sofia, 22. Juli. Meldung der Agence Bulgare. Die nach Risch fahrenden bulgarischen Delegierten, denen die Serben zunächst infolge mangelnder Instruktion die Erlaubnis zum Ueberstreiten der Grenze verweigert hatten, konnten gestern nachmittag die Grenze passieren.

Wien, 22. Juli. Der Politischen Korrespondenz wird aus Belgrad und Bukarest gemeldet, daß eine rasche Verständigung Bulgariens mit seinen Gegnern umso eher zu erwarten sei, als letztere nicht die Absicht haben, die Beilegung des Konfliktes übermäßig zu erschweren. Der türkische Botschafter in Adrianopel hat in Belgrad einen persönlichen Eindruck hervorgerufen. Es wird betont, daß sich die Türkei durch ihre Haltung nicht nur zu Bulgarien, sondern zu der Gesamtheit der Verbündeten in Gegensatz bringe.

Belgrad, 22. Juli. Nach einer Meldung von maßgebender Seite werden die Friedensverhandlungen in Risch erst aufgenommen werden, wenn zwischen den Verbündeten ein Einvernehmen über die von ihnen zu ernennenden Delegierten erzielt worden sein wird.

London, 22. Juli. Die Rede des Premierministers auf dem gestrigen Bankett der Handelskammer von Birmingham ist die erste Äußerung zur gegenwärtigen Lage, die in dem Weltmarkt wieder einen europäischen Gesamtwillen erkennen läßt. Zunächst erklärte Lloyd, daß das Konzert lokal erhalten worden und nie weniger gefährdet gewesen sei als augenblicklich. Darauf folgend gab er zwei feste Anhaltspunkte. Erstens werden die Mächte die Begrenzung Albanien und die Zukunft der Ägäischen Inseln nach wie vor in der Hand behalten. Zweitens werden die der Türkei nicht erlauben, die kaum abgeschlossenen Friedensbestimmungen abzuändern. Ueber die Handlungsweise der Fortie sprach der Premierminister mit aller möglichsten Deutlichkeit. Sollte die Türkei über genug beraten sein, diesen Frieden anzuzustimmen, so müge sie sich auf die Eröffnung von Fragen vorbereiten, deren Erörterung keineswegs in ihrem Interesse liege. Hinsichtlich des Konflikts unter den Balkanvölkern selbst glaubt Lloyd mit Bestimmtheit die Beendigung des Kampfes als unmittelbar bevorstehend anzusehen zu können. Ueber die Einigungsbedingungen werden sich jedoch die Großmächte ihre Meinung vorbehalten.

London, 22. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Im Unterhaus regte Burton (liberal) an, daß vor der endgültigen Regelung der serbischen, bulgarischen und griechischen Grenzen die Wünsche der Bevölkerung durch ein Plebiszit unter europäischer Leitung festgestellt würden. Grey antwortete, er fürchte, die politischen Verhältnisse jener Gegend seien nicht derart, daß ein Plebiszit tunlich sei.

Das Vorgehen der Türken.

(Eigener Drahtbericht.)

Sofia, 22. Juli. (Meldung des Reuterschen Bur.) Nachdem gestern abend die Verbindung mit Adrianopel wieder hergestellt worden war, erhielt man Meldungen, die feststellten, daß Adrianopel nicht von den Türken besetzt ist. Diese Meldungen waren durch das Erscheinen von drei türkischen Kavallerie-Eskadrons unter Emir Bey nebst irregulären Truppen in der Nähe der Stadt hervor-

gerufen worden. Diese Truppen haben sich dann zurückgezogen. Die bulgarische Regierung befahl den geflohenen Behörden, ihre Posten wieder einzunehmen. Die gleiche Weisung wurde den Beamten in den anderen Orten in Thrazien erteilt, die aus Furcht vor dem Vormarsch der Türken geflohen waren.

Konstantinopel, 22. Juli. Der frühere Minister des Inneren, Hadjichianil, ist zum Wali von Adrianopel ernannt worden. Er wird morgen auf seinem Posten eintreffen.

Der Minister des Inneren, Talaat Bey, begibt sich an Bord eines Torpedobootes nach Rodos, um seinen Einfluß zur Herstellung der Eintracht zwischen der muslimanischen und der armenischen Bevölkerung geltend zu machen.

Konstantinopel, 22. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Den Blättern zufolge wurden gestern die Verträge wegen Verlängerung der Konzession der Tabakregie auf weitere 15 Jahre unterzeichnet. Die Tabakregie gewährt dem Staatsfiskus einen Vorstoß von 1 1/2 Millionen Fund.

Der armenische Patriarch hat seine Demission gegeben.

Wie die Blätter melden, haben die Bulgaren das Dynamitdepot in Süleburg in die Luft gesprengt. Unter den vorgefundenen Papieren befindet sich ein Telegramm, in dem die Zerstörung des Depots angeordnet wird. Die türkische Armee setzt ihren Vormarsch gegen Adrianopel fort.

Gestern fand bei Kumsaid zwischen Süleburg und Kuradly ein Kampf statt. Einem Blatte zufolge wurden neun bulgarische Offiziere und sechshundert Mann bei Kabadje zu Gefangenen gemacht. Zwei Kompanien, welche Tschertestaje verteidigten, wurden gefangen genommen. Die Bulgaren sollen im Vilajet Adrianopel über 25 000 Mann verfügen, welche von zahlreichen Banden unterstützt werden.

Kriegsgeruel.

Sofia, 22. Juli. Der Kommandeur der Zweiten Armee meldet: Die Serben stecken die Stadt Radomischta in Brand und mezelten die Bevölkerung nieder. Die bulgarischen Dörfer Brechovo, Banischa, Sarlow, Cornobradi, Dolnobradi, Kruchewo, Frachina und andere in der Umgebung von Serres, die von den Bulgaren geräumt waren, wurden von den Griechen zerstört. Ein Teil der Bevölkerung zog sich mit den Bulgaren zurück; alle diejenigen, die nicht rechtzeitig flohen, sind verbrannt oder von den Griechen niedergemacht. Der Kommandeur der vierten Armee telegraphiert, die bulgarischen Städte Kavardazi und Regotin seien von den Serben angezündet worden.

Arbeiterbewegung.

Bergarbeiterkongreß.

Karlsbad, 22. Juli. Der 24. Internationale Bergarbeiterkongreß wurde in Anwesenheit von etwa 200 Delegierten hier eröffnet. Präsident der Versammlung war Smilke, der Präsident der Föderation von Großbritanien. Er hob hervor, daß der Kongreß in Karlsbad der größte Internationale Bergarbeiterkongreß sei, der je stattgefunden habe und erklärte in Besprechung des Balkankrieges, er glaube, daß sich ein Krieg verhindern lasse, wenn die Arbeiter vor dem Ausbruch eines Krieges streikten. In der Nachmittags Sitzung befragte der Abgeordnete Sasse, daß es in Deutschland keine einheitliche Organisation gebe. Für die nächste Zeit sei infolge des befürchteten Konjunkturschwundes eine Verminderung der Löhne zu erwarten.

Rom und die christlichen Gewerkschaften.

Rom, 22. Juli. Nach der „Röm. Sta.“ sind angehts der Gewerkschafts-Enzyklika Unstimmigkeiten im deutschen Episkopat eingetreten. Verschiedene Oberbirten haben sich durch ihr Verhalten das Mißfallen der Kurie zugezogen; besonders der Münchener Erzbischof

Und oft frigt die Bristfische ein sollen Rauch, Wahndruff sind daren und von Wädel auch ein Brif: Ioh! ist mein Herz! — o Scherz! o Scherz!

Kriegslied Alpel 1854. Peter Kofegger. Ein bedeutender Fortschritt im großstädtischen Wohnungswejen. Bremen hat einen bedeutenden Fortschritt auf dem Gebiete des Wohnungswejens zu verzeichnen. Die Bürgerchaft hat einen Geselzentruf angenommen, wonach zur Förderung des Kleinwohnungswejen für Eigentümer das Wohnen an Gartengängen, an unbefahrten Wegen mit beiderseitigen Vorgärten, gestattet werden soll. Außerdem sollen besondere bauliche Erleichterungen für den Bau von Eigenhäusern gewährt werden. Auch ist beabsichtigt, staatlisches Gelände unter Anwendung des Erbauungsrechtes oder Wiedererwerbungsrechtes für den Bau von Kleinwohnungen zur Verfügung zu stellen. Es soll sofort nach den Plänen des Städtebauamteiffers Muesmann ein praktisches Beispiel von Gartengängen mit Einfamilienhäusern, deren Bautkosten ca. 4000 M. betragen sollen, ausgeführt werden. Der Entschluß Bremens zur Einführung von Gartengängen in die Großstadtbebauung wird für unser ganzes deutsches Wohnungswejen, namentlich für das Arbeiterwohnungswejen, von Bedeutung werden.

1. Von der großen Düsseldorf Ausstellung 1915. Die für das Jahr 1915 in Düsseldorf geplante Ausstellung soll neben einer Kunstausstellung in sieben Gruppen den Fortschritt der Kultur des letzten Jahrhunderts vor Augen führen, wobei die Industrie-Gruppe die Hauptrolle spielen dürfte. Die Ausstellung wird, soweit sie nicht die Kunst und einige Sondergebiete behandelt, durchaus den Charakter einer großen Industrie-Ausstellung tragen, entprechend ihrer Vorgängerin im Jahre 1902. Ihr Gelände hat rund 55 000 Quadratmeter Fläche, erstreckt sich längs des Rheins und umfaßt einen Teil des Hofgartens wie im Jahre 1902, übertrifft aber das damalige Gebiet noch um etwa 5000 Quadratmeter.

1. Ein deutscher Schulinsektor in China. Wie bereits im Reichstag von der Regierung mitgeteilt worden ist, besteht die Absicht, zur Leitung des deutschen Schulwejen in China einen Schulinsektor zu ernennen, der der deutschen Gesandtschaft in Peking zugeordnet werden soll. Für den Posten ist der Oberlehrer Dr. Schmidt in Aussicht genommen, der im höheren Schuldienst in Berlin tätig ist und früher eine Reihe von Jahren an deutschen Schulen in China beschäftigt war.

1. Der Geologe und Paläontologe Geheimrat Professor Dr. Hermann Credner in Leipzig ist gestern nach langem Leiden im 72. Lebensjahre gestorben.

1. Akademische Nachrichten. Der Assistent Dr. Otto Haupt an der Technischen Hochschule zu Karlsruhe erhielt für das Wintersemester 1913/14 einen Lehrauftrag zur Abhaltung des Unterrichts in Arithmetik und Algebra (2 Stunden Vorlesung, 1 Stunde Übungen) und ebener und sphärischer Trigonometrie (2 Stunden Vorlesung, 1 Stunde Übungen). — Wie wir hören, hat der Altstadtkonf. Prof. Dr. theol. et phil. Ernst Sellin in Rostock den Ruf an die Universität Kiel als Nachfolger von Prof. A. Klostermann angenommen. — Der bekannte medizinische Historiker und Sexualforscher Ivan Bloch in Berlin ist zum korrespondierenden Ehrenmitgliede der Royal Society of London ernannt worden. — Für das Fach der inneren Medizin habilitierte sich in Marburg Dr. med. Friz Voening mit einer Antrittsvorlesung über „Neuere Anschauungen über die Pathogenese des Ulcus pepticum“. — Dem Bibliothekar an der Rastattischen Landesbibliothek zu Wiesbaden Dr. phil. Paul Jürges ist der Titel Professor verliehen worden. — Amlich wird die Ernennung des o. Professors Dr. Wilhelm van Calster in Gießen zum ordentlichen Professor in der juristischen Fakultät der Universität Kiel bestätigt. — Acht neue Privatdozenten haben sich nach dem „Nachbescheid“ an der Universität Straßburg habilitiert: in der medizinischen Fakultät: Dr. Hermann E. Pagenstecher für Augenheilkunde, Dr. August Tulp für pathologische Anatomie, Dr. Wilhelm Meyerstein für innere Medizin, Dr. Albert Hamm für Geburtshilfe; in der philosophischen Fakultät: Dr. Anton Henrich für Germanistik, Dr. Theodor Grismann und Dr. Otto Janßen, beide für Philosophie; in der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät: Paul Kehler für Geologie und Paläontologie. — Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Heinrich Morf, der Ordinarius für romanische Philologie an der Berliner Universität, hat für das kommende Wintersemester vom Kultusminister Urlaub für eine Studienreise erhalten.

1. Kleines Feuilleton. n. Leuchttürme ohne Licht. Es klingt wie ein Widerspruch in sich, wenn man von Leuchttürmen spricht, die keine Lichtstrahlen ausenden. In der Hauptsache ist ein Leuchtturm ein Wegweiser für die Schifffahrt, der seine Zeichen auf große Entfernungen auf das Meer hinausendet. Sobald nun statt der Lichtstrahlen andere Signale verwendet werden würden, mühte man einen anderen deutschen Ausdruck erfinden, der vorläufig noch nicht besteht. Die italienische Erfindung

des Radiogoniometers (Strahlenwinkelmeßer) gibt einem Schiff die Möglichkeit, genau die Richtung zu bestimmen, aus der ein drahtloses Telegramm einläuft. Die Zuverlässigkeit dieses Apparates ist so groß, daß sie mindestens der eines Lichtsignals gleichgestellt werden kann. Da aber die Lichtstrahlen bei nicht ganz klarer Luft in ihrer Reichweite beschränkt sind, und bei nebligem Wetter in ihrer Wirksamkeit noch weit stärker behindert werden, so scheint ein Ersatz der eigentlichen Leuchttürme durch ähnliche Vorrichtungen, die statt der Lichtstrahlen elektrische Wellen verwenden, einen großen Vorteil für die Sicherung der Schifffahrt zu bieten. Vorläufig ist das Radiogoniometer für die Anbringung auf einem Schiff ein ziemlich unhandlicher Apparat, aber es gibt bereits eine ganze Anzahl von Schiffen, die damit ausgestattet sind. Auch von deutscher Seite ist, nach einer Mitteilung des Schiffbau, die Erfindung in der letzten Zeit verbessert worden. Selbstverständlich wird es erhebliche Arbeiten und Kosten verursachen, die Vielzahl von Leuchttürmen durch elektrische Anlagen zu ersetzen. Die Anwendung würde sich ungefähr in der Weise vollziehen, daß der Telegraphist zunächst nach allen 16 Himmelsgegenden je ein kurzes Signal ausfendet, indem er mit der Nordrichtung beginnt und dann im Sinne der Bewegung eines Uhrzeigers weitergeht. Die Durchmessung der ganzen Windrose nimmt daher genau dreißig Sekunden in Anspruch. Auf einem Schiffe, das sich in Reichweite dieser Signale befindet, werden die Zeichen aufgenommen, und unter Benutzung einer Windrose, die sich gleichfalls mit einer Geschwindigkeit von 30 Sekunden dreht, verfolgt. In dem Augenblick, wo in dem mit dem Apparat verbundenen Telephon ein deutsches Signal wahrnehmbar wird, hält der Telegraphist auf dem Schiff die Windrose an; dann ist die Richtung, in der die Nadel der Rose zeigt, genau diejenige der Verbindungsline mit dem Leuchtturm. Wenn nun ein solcher Apparat unter allen Umständen zuverlässig arbeitet und vor allem nicht durch andere Signale gestört werden kann, so ist es klar, daß er den Vorzug vor jeder anderen Signalisierung verdient, die bisher im Dienst der Schifffahrt verwendet oder vorgeschlagen worden ist. Empfängt ein Schiff elektrische Signale von mehreren Leuchttürmen, so mühte es danach auch seinen Ort auf dem Meer aufs schnellste und genaueste erkennen können. Das Verfahren hat außerdem noch den weittragenden Vorzug, daß es gleichzeitig auch für die Orientierung von Luftschiffen geeignet ist, deren Besatzung danach auch bei völliger Dunkelheit ihren Ort feststellen könnte.

Dr. v. Bettinger hat durch sein Eintreten für den Gedanken der interkonfessionellen Gewerkschaften einiges von dem Wohlwollen eingekauft, das er im Vatikan wegen seiner freitragenden Haltung genossen hat.

Hannau, 22. Juli. Die hiesigen Etuisfabrikanten haben ihren sämtlichen im Buchbinder-Verband organisierten Arbeiter getündigt.

Stettin, 22. Juli. Nachträglich wird bekannt, daß die Stettiner Ortsgruppe des Christlichen Metallarbeiterverbandes am Samstag eine Resolution faßte, worin sie bedauerte, zu den Verhandlungen als gleichberechtigter Faktor nicht zugelassen worden zu sein.

Stettin, 22. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Die städtischen Hafenarbeiter, Kranenführer und Hilfskranenführer des Freibafenbezirks drohen mit einem Streik, wenn der Magistrat nicht ihre Wünsche erfüllt.

Hamburg, 22. Juli. Die Vorstände der auf den Seeschiffswerten vertretenen gewerkschaftlichen Zentralverbände erlassen eine längere Erklärung, in der sie ausführen, daß durch das Verschulden der Mitglieder die Bewegung schon jetzt auf einem Punkt angelangt sei, wo sie nicht mehr zu einem erfolgreichen Ende geführt werden könne.

Bremen, 22. Juli. Wie die „Weserzeitung“ berichtet, beschlossen die hiesigen Werftarbeiter, auf den Atlas-Werken heute früh in den Ausstand zu treten und auf der Werk der Aktiengesellschaft Weser am Mittwochabend die Arbeit niederzuliegen.

Bremen, 22. Juli. Ueber die Streifbewegung auf den Werften berichtet die „Weserzeitung“: Eine von etwa 400 Arbeitern besetzte Versammlung beschloß, daß die auf der Werk der Aktiengesellschaft Weser beschäftigten Holzarbeiter, soweit sie dem Holzarbeiterverband angehören, die Arbeit nicht niederlegen.

Aus Bremerhaven wird gemeldet, daß die Arbeiter der Werften in Geestemünde und Uebe der technischen Betriebe des Norddeutschen Lloyd in ihrer gestrigen Versammlung noch zu keinem endgültigen Beschluß darüber gekommen sind, ob sie sich dem Streik anschließen werden oder nicht.

London, 22. Juli. Der Streik der Hosenarbeiter in Hull ist beigelegt. Die Forderung auf Lohnerhöhung wurde angenommen, die Forderung auf Verkürzung der Arbeitszeit jedoch abgelehnt.

Letzte Nachrichten.

Eine Bekanntmachung des Kriegsministeriums. (Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 22. Juli. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die folgende Bekanntmachung des Kriegsministeriums vom 15. Juli: Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß Unteroffiziere und Mannschaften der Armee dienstlich verboten ist, innerhalb ihrer eigenen oder einer fremden Truppe oder Behörde Zivilpersonen oder Handwerksmeister der Truppen und der militärischen Anstalten usw. zur Ausübung des Gewerbebetriebes Beihilfe zu leisten, insbesondere durch Vermittlung oder Erleichterung des Absatzes von Kaufgeschäften, Versicherungsverträgen und dergleichen.

Das Ende der deutschen Konjunkturgerechtigkeit in Bulgarien. (Eigener Bericht.)

Berlin, 22. Juli. Am Donnerstag, den 24. d. Mts. treten in den Rechtsbeziehungen zwischen dem Deutschen Reich und Bulgarien wichtige Änderungen ein. Die zwischen beiden Staaten abgeschlossenen Verträge, der Vertrag über Rechtshilfe und Rechtshilfe in bürgerlichen Angelegenheiten, der Auslieferungsvertrag und der Konjunkturvvertrag, sind inzwischen ratifiziert worden und der Austausch der Ratifikationsurkunden ist am 24. Juni d. Js. in Berlin erfolgt.

Auto-Sondersteuer in Preußen.

Berlin, 22. Juli. Aus Kreisen der Automobilindustrie wird bestätigt, daß die preussische Regierung die Absicht hat, eine Sondersteuer auf die Besitzer von Kraftfahrzeugen zu legen, und zwar sei diese Steuer gedacht als Entschädigung für die besonderen Unterhaltungskosten, die durch die Kraftfahrzeuge für die Wege erforderlich werden.

Flug Köln-Berlin-Königsberg.

Berlin, 22. Juli. Bei regnerischem und böigem Wetter stieg heute früh 8.30 Uhr mit Hauptmann Djius vom großen Generalstab als Beobachter in Köln auf, um nach Königsberg i. Pr. zu fliegen. Die Offiziere, die um 4.55 in Köln abgeflogen waren, erreichten nach nicht ganz vierstündigem Flug Johannistal um 8.45. Unterwegs hatten die Flieger mit starken Böen zu kämpfen.

Königsberg i. Pr., 22. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Leutnant Joly und sein Begleiter Hauptmann Djius sind hier angekommen und glatt gelandet.

Die Kolping-Feier.

Köln, 22. Juli. Aus Anlaß des 100. Geburtstages des Gründers der katholischen Gesellenvereine, Adolph Kolping, ließen bei dem Generalpräses der katholischen Gesellenvereine, Mons. Schweizer, Gläubigkeitschreiben von sämtlichen Bischöfen Deutschlands ein. Das Fest zu Ehren Kolpings schloß gestern abend mit einer großartigen eucharistischen Feier der Gesellenvereine in der Minoritenkirche, wobei Erzbischof von Hartmann die Festrede hielt.

Die Scoda-Werke in Pilsen. (Eigener Drahtbericht.)

Wien, 22. Juli. Der Wiener Börse ist heute — angeblich vom k. k. Korrespondenz-Bureau — um 12 Uhr 55 Minuten eine Meldung zugegangen, wonach die Scoda-Werke in Pilsen in Brand stehen. Dem gegenüber erklärt die Zeitung des k. k. Bureaus, daß ihm keinerlei Meldung über einen angeblichen Brand in den Scoda-Werken zugegangen ist und daß daher mit Wissen und Einwilligung der Zeitung des Korrespondenz-Bureaus kein Organ desselben eine diesbezügliche Meldung der Börsenkammer mitgeteilt hat.

Religion Collois.

Paris, 22. Juli. Wie aus Nancy berichtet wird, hat das Univeritätsgericht den Studenten der Medizin Collois, der am 14. Juli den Kaufmann Conrad aus Haptingen in einem Bierhaus gefolgt hatte, für ein halbes Jahr von der Nancy-Universität ausgeschlossen.

Revolte der päpstlichen Schweizergarde.

Rom, 21. Juli. Nach der Rückkehr des Obersten Repond, des Kommandeurs der Schweizergarde, ist der Aufruhr von neuem losgebrochen. Die Soldaten beantworteten in scharfen, drohenden Worten den Tagesbefehl Reponds, mit der Erneuerung ihrer Forderung auf Entfernung Reponds, Abschaffung solider Exerzitäten und Aufhebung der über die Kneipen des Vatikanverleites verhängten Sperre.

Rom, 22. Juli. „Messagero“ schreibt zur Entwarnung der päpstlichen Schweizergarde: Es scheint, daß die Garde im Augenblick einer kleinen Reform unterzogen wird, um die Garde wieder zu ihrer Aufgabe: der Dekoration und Parade zurückzuführen. Die Garbisten dürfen nach und nach ersetzt werden.

Auto-Unglücksfälle.

Clermont-Ferrand, 22. Juli. Hier stürzte ein Automobil aus 8 Meter Höhe in den Fluß, wobei die Insassen, Graf und Gräfin Fernandez Vozza d'Alcala aus Bartzelona getötet wurden.

Unglücksfälle und Verbrechen.

Köln, 22. Juli. Auf dem hiesigen Hauptbahnhof wurde der 65 Jahre alte Kommandeur der Heilsarmee Raillon aus London, als er sich eilig zum Bahnhof begeben und eine Minute vor Abfahrt den Zug bestiegen hatte, vom Herzschlag betroffen. Er sank tot auf einer Bank nieder. Raillon war Berater des Generals Booth, mit dem er seinerzeit in Deutschland die Heilsarmee eingeführt hat.

Mülheim a. d. Ruhr, 22. Juli. Auf einer steil abhängigen Straße entgleiste ein Straßenbahnwagen und prallte gegen eine Mauer. Ein auf der Waggform stehender Soldat wurde getötet. Mehrere Insassen wurden schwer verletzt.

Hamborn, 22. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Wie die Gemerkschaft „Deutscher Arbeiter“ mitteilt, ist die Nachricht von einem gestern erfolgten großen Unglück auf der Zeche „Rhein“ in Halden, wobei sieben Bergleute verunglückt sein sollten, unrichtig. Am vergangenen Samstag geriet auf dieser Zeche ein Schachtmeister unter stürzendes Gestein und wurde getötet. Seitdem hat sich auf dieser Zeche kein neuer Unfall zugetragen.

Genf, 22. Juli. Gestern nacht zündete im Dorfe Annieres bei Genf der Besitzer Willard, um ein Feuerschiff zu bauen, seinen eigenen großen Bauernhof an, der ein Raub der Flammen wurde. Willard hat die Tat im Verstum begangen. Menschenleben wurden nicht verletzt.

Bern, 22. Juli. Auf einem benachbarten Gute wurde ein Arbeiter unter dem dringenden Verdacht verhaftet, am 30. Januar aus Eiferjudt einen Unteroffizier des 141. Infanterie-Regiments ermordet zu haben.

Heidelberg, 22. Juli. In seinem stürzte der 51jährige Geiger Philipp Vahr eine Treppe hinab, brach das Genick, so daß der Tod sofort eintrat.

Bonn, 22. Juli. Infolge der neuerdings im Alpengebiet bis 1500 Meter herab niederliegenden Schneefälle und der andauernden Regenfälle steigen die Flüsse weiter. Bei Marau ist der Rhein in den letzten 24 Stunden um 27 Zentimeter auf 568 Zentimeter, in Rehl um 25 Zentimeter auf 398 Zentimeter gestiegen. Vom Oberrhein wird vorübergehendes Fallen, vom Bodensee Stillstand gemeldet.

Bern, 22. Juli. Die meteorologischen Hochstationen berichten Fortdauer des ungünstigen Wetters. Bis gegen 1800 Meter fällt Schnee. Die Zugspitze meldet, ebenso wie der Säntis, nahezu 3 Meter

Schneehöhe und Frost bis 5 Grad. Seit Jahren wurde um diese Jahreszeit keine solche Schneehöhe mehr verzeichnet. Da die Hochweiden verschneit sind, muß das Vieh in den Tälern oder in den Ställen bleiben. Es gibt fast gar kein Bergeheu; das wenige Futter ist durch die Käse verkauft.

Berlin, 22. Juli. Die Zahl der aus Anlaß des Kaiserlichen Regierungsjubiläums vom preussischen Justizministerium gestellten Anträge auf Begnadigung ist auf ungefähr 3000 gestiegen.

Düsseldorf, 22. Juli. Der deutsche Blindenlehre-Kongress wurde hier eröffnet. Die Verhandlungen werden vier Tage dauern.

Breslau, 22. Juli. Nach dem „Oberschlesischen Courier“ stürzte der in der Ortschaft Schlesiengrube gelegene Holzhangelschacht, der der Schlesienschen Zink-Altmetallgesellschaft gehört, ein. Der Turm und alle anderen Schachtbauten verfielen vollständig.

Dresden, 22. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Kammerjäger Burrian hat gegen seine Beurteilung zu einem Monat Gefängnis Verurteilung eingeleitet.

Bad Ischl, 22. Juli. Kaiser Franz Joseph vereidigte heute vormittag den neu ernannten österreichischen Minister für Kroatien, Graf Pejaeferich, und den neuernannten ungarischen Kommissar für Kroatien, Baron Stereicz.

Paris, 22. Juli. In Calenzana auf Corsika wurden während einer Straßenkumgebung zwei Gemeinderäte von ihren politischen Gegnern durch Revolverkugeln verletzt. Einer ist bereits seinen Verletzungen erlegen.

Bom Schwurgericht in Draguignau wurde die 18 Jahre alte Charlotte Genasi, die im März ihren ehemaligen Geliebten, den Journalisten Fernand Grad getötet hatte, der als Kriegskorrespondent nach Marokko gegangen war und sie im Elend hatte sitzen lassen, freigesprochen.

Paris, 22. Juli. Der Erzbischof von Cambrai De la Motte ist auf seinem Landgut in Cancale, Departement Ile-et-Vilaine, im Alter von 65 Jahren gestorben. Er hatte mit großer Entschiedenheit die christlich-demokratische Richtung befolgt und in seinem Juxta mit dem radikalen Deputierten Abbé Kemire durchgesetzt, daß der Bischof den Geistlichen unterlagte, sich ohne Ermächtigung ihres Bischofs um ein Wahlmandat zu bewerben.

Paris, 22. Juli. Der Generalstabschef Joffre wird seine bereits vor längerer Zeit angekündigte Reise nach Petersburg demnächst antreten. Es handelt sich um die Erwerbung des ihm im vorigen Jahre vom russischen Generalstabschef abgeleiteten Befehls.

Paris, 22. Juli. In Mans wurden drei Korporale und elf Soldaten des fünften Genie-Regiments verhaftet, die während der Zeit, wo sie dem Dienst der Staatsbahn zugeteilt waren, in den Zügen zahlreiche Diebstähle verübt hatten.

Heer und Flotte.

Versuche mit Nährtablets als Manöver-Versorgung. (Von einem militärischen Mitarbeiter.)

Bei den diesjährigen Manövern sollen Versuche gemacht werden, die sich auf den Ersatz der mitzuführenden Nahrung durch eigenartige Nährtablets beziehen. Es sind dies sogenannte Hygienatabellets, die sich bereits bei großen und anstrengenden Übungen in Bayern ausgetestet bewährt haben. Es wurde festgestellt, daß die Tablette, wenn die normale Versorgung nicht vorhanden war, vollkommen als Ersatz für diese gelten konnten, und daß der Mann nur 6 Tablette nötig hat, um während 12 Stunden ernährt zu werden, was durch ärztliche Analyse und genaue Untersuchungen festgestellt wurde. Weiter wurde konstatiert, daß die Tablette, wenn sie neben der üblichen Versorgung genommen werden, außerordentlich wohlthätig und kräftigend auf den Gesamtorganismus des Mannes wirken, wenn dieser stark angestrengt ist. Im Falle es im Felzuge an einer ausreichenden Versorgung fehlt, kann hier ein vollständiger Ersatz geboten werden, der von vornherein als eiserner Bestand ohne viel Umstände mitgeführt und beliebig verwendet werden kann, da seine Dauerhaftigkeit außer Zweifel steht. Das Hygienatabellett, das nach Katoa schmeckt, der zugelegt ist, enthält auf 100 Gramm 21,22 Gramm Eiweiß, 10,05 Gramm Fett, 60,04 Gramm Kohlehydrate. Ermindestens erscheint es auch, daß die Marktentender, die die Truppen begleiten, solche Tablette mitführen, damit die Truppen sich daran gewöhnen, die nahrhafte Kost zu kaufen anstelle von anderen Erfrischungsmitteln, denen nicht annähernd der gleiche Wert innewohnt. Der Preis einer Tablette stellt sich auf 2,32 Pfennig. Für 150 Mann würde dies für eine Ernährung während 12 Stunden eine Ausgabe von 20,88 M. ausmachen.

Schule und Kirche.

Die Agendenreform.

Karlsruhe, 22. Juli. In der Agendenfrage haben bis jetzt folgende Diözesanräte im Sinne der Karlsruher Resolution der kirchlich-liberalen Vereinigung ihre Beschlüsse gefaßt: Baden-Baden, Karlsruhe, Mannheim, Redar-Gemünd, Pforzheim, Rheinbischofsheim, Eisingheim, Mülheim, Vörrach, Schopfheim, Heidelberg.

Naturwissenschaftlicher Verein Karlsruhe

In der Sitzung am 18. Juli berichtete Geh. Rat Engler über die in der Nähe des Bahnhofs Karlsruher erbohrte Thermalquelle. Schon im Jahre 1909 war im Elsaß in einer Tiefe von 988 Metern eine sehr warme, durchschnittlich 66 Grad heiße Springquelle von nachhaltiger Ergiebigkeit erbohrt worden. Am 26. November 1911 sprang aus einem nach dem Vorschlage Bergrats Fährbach bei Karlsruher erstellten Bohrloch bei 561 Meter Tiefe ein gewaltiger Wasserstrahl hervor. Man war auf 1,25 Meter Tiefe, wahrscheinlich mit einer großen Verwerfungsfläche kommunizierende Röhre gestoßen, aus welcher das Wasser durch das Bohrloch mit solcher Gewalt, Schlämme und Steine mit sich führend, ausgeworfen wurde.

daß die Weiterarbeit anfänglich unmöglich war. Als man später, um Verstopfungen zu beseitigen, weiter bohrt, brach bei 565 Meter Tiefe der Bohrer und alle Bemühungen, denselben wieder auszubringen, waren erfolglos. Trotzdem sprudelte die Quelle seitdem bei einer Temperatur von 40—41 Grad mit ziemlich konstanter Ergiebigkeit von 80 Liter in der Sekunde, nachdem sie anfänglich allerdings schwankend war und bis über 120 Sekundenliter lieferte, manchmal aber auch ganz nachließ. Ebenso war anfänglich die Temperatur einige Grad höher. Schon in einem früheren Bohrstadium war man bei 400 Meter Tiefe auf eine kleinere, 31 Grad warme Quelle gestoßen, deren Wasser nach der Analyse von Prof. Dittich in Heidelberg im Milligramm 8,7 Gramm Salze enthielt, also mehr als das Doppelte der jetzigen Springquelle. Die Einzelbestandteile dieser ersten Quelle waren in der Hauptsache gleicher Art (schwefelsaure, kohlensaure und Chloride von Kalzium, Magnesium, Natrium und Kali) wie diejenigen, welche später auch Prof. Rupp in der jetzt noch sprudelnden Quelle gefunden hat, worüber unlängst berichtet wurde. In dem Wasser beider Quellen fällt der hohe Gehalt an Gips und an Kalzium ansehnlicheres läßt auf irgend einen Zusammenhang mit dem neuerdings in dortiger Gegend entdeckten Kalziumlager schließen.

Sehr merkwürdig verhält sich das Wasser der Quelle in Bezug auf den Gehalt an Radiumemanation. Während das Wasser mehrere Tage nach Erschließung der Quelle starke Radioaktivität zeigte, ging diese schon nach einigen Tagen rasch zurück. Sie betrug nach Messungen von Prof. Stenning, teils von Dr. Lautenschläger am 3. Dezember 1911 über 8 Radium-Einheiten, am 16. Dezember, je nach Entnahme des Wassers, noch 4—5 Radium-Einheiten, am 19. Dezember nur noch 3 Radium-Einheiten, so daß ein völliges oder doch fast völliges Verschwinden zu befrachten war. In der Tat ergab eine Messung am 23. Juni d. J. so viel wie gar keine Emanationsgehalt mehr. Man wird bei Neueröffnungen von Quellen mit dieser Erscheinung rechnen haben, zumal da auch bei der in Donaueschingen neuerbohrten Solquelle ein ebensolches Verschwinden der Radioaktivität beobachtet worden ist.

Die Befürchtung, daß die Thermalquelle von Badenweiler durch die aus der Krogenzquelle ausgeworfenen gewaltigen Wassermassen in ihrer Ergiebigkeit beeinträchtigt werden könnte, hat sich bei genauen Kontrollbestimmungen der von der Badenweiler Thermo geleiteten Wassermenge als unbegründet erwiesen.

Derselbe Vortragende legte darauf noch einige sogenannte Magnanone aus dem mittleren Buntsandstein der Umgebung von Baden-Baden vor. Gegenüber einer etwas sensationell gehaltenen Zeitungsnachricht, wonach es sich hierbei um fast radioaktives Material handle, wurde betont, daß sich bis jetzt nur zwei solche Knollen von der Höhe Urberg-Badener Höhe fanden, die eine geringe Radioaktivität erkennen lassen. Alle anderen Stücke, die aus verschiedenen Gegenden des Landes stammten, erwiesen sich als im gewöhnlichen Sinne nicht aktiv.

Ueber die geologischen Verhältnisse der Krogenzquelle machte Bergat Thüraach noch interessante Mitteilungen.

Prof. May sprach in seinem Vortrag drei neuere Arbeiten über Goethe als Naturforscher: Hansen, „Goethes Metamorphose der Pflanzen“; Kollbrunner, „Historisch-kritische Studien über Goethe als Naturforscher“; und Chamberlain, „Goethe, der Naturforscher“. In die kurze Inhaltsübersicht dieser Werke knüpfte der Vortragende kritische Betrachtungen über den vielumstrittenen Sinn der Pflanzenmetamorphose bei Goethe, um zu zeigen, daß die Akten über Goethe als Naturforscher noch lange nicht geschlossen sind.

Juristische Ede.

Eine neue Reichsgerichtsentscheidung über die Erfinderrechte der Angestellten.

Das kommende neue Reichspatengesetz, dessen Veröffentlichung wohl schon in naher Zeit zu erwarten ist, wird eine endgültige Regelung der viel umstrittenen Frage der Erfinderrechte der Angestellten bringen. Bereits eine ganze Reihe höchstgerichtlicher Urteile ist zu dieser Frage ergangen, ohne daß es dadurch zu einer vollkommenen Klärung gekommen wäre. In einem neuen Urteil hat das Reichsgericht wiederum einen wichtigen Grundgedanken der in Uebereinstimmung mit seiner früheren Auditor steht. Ein Angestellter hatte bei einem Unternehmer die Aufgabe, Patente, die der letztere erworben hatte, zur praktischen Bewertung beim Schachbau konstruktiv durchzuführen. Eine bei dieser Tätigkeit von ihm gemachte Erfindung nahm er für sich in Anspruch, da in dem Anstellungsvertrage keine ausdrückliche Bestimmung über die rechtlichen Schicksale von Erfindungen, die der Angestellte bei Ausübung seiner Tätigkeit machte, enthielten war. Der Unternehmer erhob Anspruch auf diese Erfindung, wurde jedoch mit seiner Klage vom Oberlandesgericht abgewiesen. Die eingelegte Revision hatte keinen Erfolg. Das Reichsgericht sprach in seinem Urteil aus, daß entsprechend für das rechtliche Schicksal derartiger Erfindungen beim Mangel an Vereinbarung im Anstellungsvertrage die Art der Tätigkeit sein müsse, die der Angestellte in seinem Dienstverhältnis auszuüben hat. Der Prinzipal hat in jedem Fall auch ohne einen besonderen Uebertragungsvertrag ein Anrecht an den geistigen Erfindungen seines Angestellten, wenn dieser dazu berufen ist, eine erfinderische Tätigkeit zugunsten des Prinzipals zu entwickeln und die gemachte Erfindung auf dem Gebiet liegt, das der Angestellte zu bearbeiten hat. Besteht aber die Tätigkeit eines Angestellten, wie in dem vorliegenden Fall lediglich in der konstruktiven Ausgestaltung vorhandener Erfindungen, die dem Betriebe des Prinzipals nutzbar gemacht werden sollen, so versteht es sich keineswegs von selbst, daß etwaige Erfindungen des Angestellten dem Prinzipal ohne Gegenleistung übertragen werden müssen.

Kufeke in Milch, Kakao, Suppen- oder Gemüsen die bestgeeignete, leicht verdauliche und nahrhafte Krankenkost.